



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Englisch als Lingua Franca beim Konferenzdolmetschen
und der Vorteil geteilter Sprachen am Beispiel von öster-
reichischem Deutsch“

verfasst von / submitted by

David Rieger, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation UG 2002
Deutsch Englisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker

Danksagung

Großer Dank gilt meinem Betreuer, Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker, der mich stets unterstützte und durch seine Anregungen maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beitrug. Die schnellen Rückmeldungen und das große Interesse an meinem Vorhaben möchte ich an dieser Stelle honorieren. Für die Hilfe bei der Durchführung des Experiments möchte ich Mag. Dr. Sylvi Rennert danken. Den Kolleg_innen, die daran teilnahmen und somit meine Arbeit ermöglichten, gilt ebenso mein herzlicher Dank. Vor allem Barbara und Florian, die sich für die Erstellung des Ausgangsmaterials Zeit nahmen, möchte ich besonders danken. An dieser Stelle gebührt auch allen Lehrpersonen mein Dank, die mich im Laufe meiner akademischen Laufbahn förderten und ermutigten. Allen lieben Menschen, die mich als Studienkolleg_innen begleiteten, danke ich für die gemeinsame Zeit am ZTW.

Ich bedanke mich bei meinen Eltern, Großeltern und meiner Schwester, die mich nicht nur während des Schreibprozesses, sondern auch im Laufe meines gesamten Studiums in vielerlei Hinsicht unterstützten. Hervorheben möchte ich den Beitrag meines Vaters, der das Korrektur der vorliegenden Arbeit vornahm. Danke an Manuel für die Hilfe bei der Manuskriptgestaltung und an Ana für ihre wertvollen Anmerkungen. Zu guter Letzt spreche ich allen in meinem Freundeskreis meinen Dank aus, die mich während meines Studiums motivierten und ermutigten.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	6
Abkürzungsverzeichnis	7
0. Einleitung	8
1. Kognitive Prozesse beim Simultandolmetschen	10
1.1 Das <i>Effort Model</i>	10
1.2 Verständlichkeit des Ausgangstexts als Faktor beim Simultandolmetschen	12
1.2.1 Sprachwahrnehmung in der Zweitsprache	13
1.2.2 Akzent und Verständlichkeit	15
1.2.3 Interlanguage speech intelligibility benefit	17
2. Englisch als Lingua Franca	21
2.1 Modelle und Perspektiven zur Verbreitung der englischen Sprache	21
2.2 Ein Paradigmenwechsel: von EFL zu ELF	23
3. Englisch als Lingua Franca und Konferenzdolmetschen	26
3.1 Wahrnehmung von ELF durch professionelle Konferenzdolmetscher_innen und Auswirkungen auf den Beruf sowie die Ausbildung	27
3.2 Einfluss von ELF auf das AT-Verständnis	30
3.3 Untersuchungen zu (ELF-) Akzenten im Ausgangstext	33
3.3.1 ELF als Konferenzsprache in Taiwan	33
3.3.2 Shared languages benefit	34
3.3.3 Schwierigkeiten bei Redner_innen mit Akzent	36
3.4 Verstehen von ELF aus der Sicht der Zuhörer_innen	40
4. Akzent im Spannungsfeld zwischen ELF und Standardsprachideologie in Europa	42
4.1 Norm, Standard und Akzent im britischen Englisch	42
4.2 Europäisches ELF als Aussprachevarietät?	44
4.3 ELF-Phonologie	47
4.4 Merkmale von <i>Received Pronunciation</i>	49
4.5 Merkmale der englischen Aussprache in Österreich	51

5. Material und Methoden.....	55
5.1 Fragestellung und Methodik.....	55
5.2 Versuchsdesign	55
5.3 Versuchsmaterial.....	56
5.3.1 Ausgangsrede	56
5.3.2 Erstellung des Ausgangsmaterials	57
5.3.3 Informationen zu den Redner_innen	57
5.3.4 Sprechgeschwindigkeit	58
5.3.5 Fehlender visueller Input	59
5.4 Experimentprotokoll	59
5.5 Fragebogen	60
5.6 Teilnehmerinnen	62
5.7 Qualitätsbewertung der vorliegenden Dolmetschleistungen	63
6. Ergebnisse des Experiments.....	66
6.1 Auswertung des Fragebogens	66
6.2 Analyse der Dolmetschleistungen der Teilnehmerinnen.....	75
6.3 Korrelationen zwischen Leistungen und Daten aus dem Fragebogen	80
7. Diskussion und Schlussfolgerung.....	81
Bibliografie	85
Anhang.....	90
Anhang A: Ausgangstext	90
Anhang B: Fragebogen	92
Anhang C: Auswertung der Ergebnisse	96
Kurzfassung	148
Abstract.....	149

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Drei-Kreise-Modell (Crystal 2003a: 61).....	21
Abb. 2: Drei-Kreise-Modell unter Berücksichtigung der <i>Proficiency</i> (Graddol 2006: 110)....	22
Abb. 3: Hypothetisches System der RP-Vokale gemäß der Interpretation von österreichischen Englisch-Lernenden (Wieden & Nemser 1991: 56).....	53
Abb. 4: Qualitätsstandards beim Dolmetschen (Pöchhacker 2001: 413)	64
Abb. 5: Dolmetschungen aus dem <i>Standard British English</i>	67
Abb. 6: Dolmetschungen aus dem Englischen: nicht-muttersprachlicher Akzent.....	68
Abb. 7: Kontakt mit Ö-ELF	69
Abb. 8: Dolmetschungen aus dem Ö-ELF	69
Abb. 9: Verständlichkeit des Ö-ELF-Akzentes	70
Abb. 10: Schwierigkeitsgrad des Ausgangstexts	71
Abb. 11: Bewertung der Rednerin/des Redners.....	72
Abb. 12: Bewertung des Sprechtempos.....	73
Abb. 13: Schwierigkeitsgrad der verwendeten Terminologie	74
Abb. 14: Verständlichkeit des Akzentes.....	75
Abb. 15: Leistungen der Teilnehmerinnen Gruppe A	76
Abb. 16: Leistungen der Teilnehmerinnen Gruppe B	76
Abb. 17: Durchschnittliches Ergebnis nach Gruppen	78
Abb. 18: Durchschnittswerte für Teil 1 der Rede	78
Abb. 19: Durchschnittswerte für Teil 2 der Rede	79

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleich von EFL und ELF (Albl-Mikasa 2015: 142).....	24
Tabelle 2: RP-Vokale (vgl. Trudgill & Hannah ⁴ 2002: 10).....	49
Tabelle 3: Reihenfolge der Redner_innen	56
Tabelle 4: Durchschnittliche Anzahl der Wörter pro Minute	58
Tabelle 5: Übersicht über die Aufenthalte im englischsprachigen Ausland.....	66
Tabelle 6: (Nicht-)muttersprachliche Akzente, die beim Dolmetschen aus dem Englischen Probleme bereiten.....	67

Abkürzungsverzeichnis

AT	Ausgangstext
C	Coordination Effort
EFL	English as a Foreign Language
EIL	English as an International Language
ELF	English as a Lingua Franca
ENL	English as a Native Language
ESL	English as a Second Language
ILT	Interlanguage Talk
L	Listening and analysis Effort
L1	Erstsprache
L2	Zweitsprache
M	Memory Effort
NNS	Non-native speaker
Ö-ELF	österreichisches Englisch als Lingua Franca
P	Production Effort
RP	Received Pronunciation
ZTW	Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien

0. Einleitung

Englisch gilt heute weltweit als anerkannte Lingua Franca. Die rasante Verbreitung der Sprache und die immer umfassendere Forschung zu *Englisch als Lingua Franca (ELF)* zeugen von der Bedeutung dieses Phänomens. Da Dolmetschen und Lingua Franca-Kommunikation zwei Formen der transkulturellen Kommunikation sind, ist das Spannungsfeld zwischen diesen Bereichen in der Praxis und auch in der Dolmetschwissenschaft präsent. Außerdem erschienen in den letzten Jahren vermehrt Arbeiten, die sich mit dem Faktor *Akzent* in der Ausgangsrede und damit verbundenen Schwierigkeiten für die Dolmetscher_innen auseinandersetzen.

Die vorliegende Masterarbeit führt diese beiden Bereiche zusammen. Sie beschäftigt sich mit der Frage, ob es beim Dolmetschen von ELF-Reden von Vorteil ist, wenn die Dolmetscher_innen dieselbe Erstsprache haben wie die ELF-Redner_innen. Die gemeinsame Erstsprache ist hier österreichisches Deutsch. Bezugnehmend auf bereits durchgeführte Studien (vgl. Katikos 2015; Bent & Bradlow 2003), wird davon ausgegangen, dass die geteilte Sprache der Dolmetscher_innen und Redner_innen einen Vorteil (*Shared languages benefit*) bringt. Daraus wird die Hypothese abgeleitet, dass in diesem Fall trotz ELF-Akzentes genauso viele korrekte Informationen im Zieltext wie beim *Received Pronunciation (RP)*-Akzent vorhanden sind. Dies wird in einem Experiment untersucht, dessen Versuchsdesign in Grundzügen dem bereits durchgeführter Akzentstudien (vgl. Kodrnja 2001; Slane 2017) entspricht. Studierende mit Deutsch als A-Sprache sollen einen Ö-ELF-Redner und eine RP-Rednerin, die dieselbe Rede vortragen, ins Deutsche dolmetschen. Die Leistungen geben dann Aufschluss über einen möglichen *Vorteil geteilter Sprachen*.

Im ersten Kapitel der Masterarbeit werden zunächst theoretische Grundlagen im Bereich der kognitiven Prozesse beim Simultandolmetschen erläutert. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem *Effort Model*. In weiterer Folge soll ein Einblick in die Zweitsprachenforschung ermöglicht werden, um wertvolle Erkenntnisse für die Dolmetschwissenschaft zu gewinnen. In diesem Rahmen werden auch grundlegende Begriffe wie *Verständlichkeit* und *Akzent* definiert und es wird der *Interlanguage speech intelligibility benefit* als Basis für den *Vorteil geteilter Sprachen* vorgestellt.

Im zweiten Kapitel geht es um die internationale Verbreitung der englischen Sprache und die verschiedenen Möglichkeiten, die daraus resultierenden Gruppen von Sprecher_innen zu kategorisieren. In diesem Zusammenhang wird auch der Paradigmenwechsel in der Forschung zu Englisch als Zweit- und Fremdsprache thematisiert, bei dem sich der Fokus auf

ELF verschiebt. Im dritten Kapitel folgt eine Beschreibung des Phänomens ELF aus der Sicht der Dolmetscher_innen. Dabei soll auch der Einfluss von ELF auf das Ausgangstextverständnis beleuchtet werden. Im Anschluss wird ein Überblick über verschiedene Arbeiten gegeben, die sich mit Akzenten von Redner_innen beim Konferenzdolmetschen auseinandersetzen. Die Ergebnisse bereits durchgeführter Experimente sind hier von großer Bedeutung, vor allem jene, die sich mit dem *Shared languages benefit* (*Vorteil geteilter Sprachen*) beschäftigen.

Das vierte Kapitel setzt sich kritisch mit der Thematik der Aussprache der englischen Standardsprache auseinander und präsentiert Möglichkeiten der Kategorisierung von ELF und dessen Aussprache. Anschließend wird eine Beschreibung der Aussprachemerkmale von *Received Pronunciation* und österreichischem Englisch vorgenommen.

Das darauffolgende Kapitel stellt das Versuchsdesign, den begleitenden Fragebogen sowie die Materialien vor, die für das Experiment verwendet wurden. In Kapitel 6 werden die Ergebnisse des Experiments schließlich dargestellt. Auch der Fragebogen wird in diesem Kapitel ausgewertet. Danach erfolgt eine Analyse des empirischen Teils und die gewonnenen Erkenntnisse werden dargestellt.

1. Kognitive Prozesse beim Simultandolmetschen

Die Tätigkeit des Dolmetschens kann aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Eine Beschreibung des Dolmetschens, die sowohl für soziologische als auch für psychologische Betrachtungsweisen valide ist, lautet wie folgt: „[...] hic et nunc jemandem zu sagen, was jemand anderer in einer anderen Sprache gesagt hat.“ (Pöchhacker 2016: 69) Beim Dolmetschen kann grundsätzlich zwischen verschiedenen Modi unterschieden werden, z.B. dem Simultan- und Konsekutivdolmetschen, die sich weiter in verschiedene Formen unterteilen lassen. Im Falle des Simultandolmetschens wären dies: Vom-Blatt-Dolmetschen, Flüsterdolmetschen und das Kabinendolmetschen. Die Produktion des Zieltexts passiert beim Simultandolmetschen wenige Sekunden nach der Äußerung des Originals. In diesem Zeitraum finden alle notwendigen Prozesse des Translationsvorgangs statt (vgl. Pöchhacker 2016: 66ff.).

Bei der Beschreibung des Simultandolmetschens liegt das Augenmerk tendenziell auf der Kognition, das ist: „[...] der mentale Prozess mit seinen Strukturen und Abläufen, die der Translationsleistung zugrunde liegen.“ (Pöchhacker 2016: 68) Da auch im Bereich der Akzentforschung beim Simultandolmetschen kognitive Ansätze als Basis gelten und Prozessmodelle herangezogen werden können (vgl. McAllister 2000; Kurz 2005), soll im Folgenden der Blick auf eines der bedeutendsten Kognitionsmodelle des Simultandolmetschens gerichtet werden.

1.1 Das *Effort Model*

Gile (2009) entwickelte das *Effort Model*, um eine mögliche Erklärung für beobachtete Leistungsschwierigkeiten beim Simultandolmetschen zu finden. Schon Anfang der 1980er Jahre entstanden die Grundzüge des Modells, das im Laufe der Zeit weiterentwickelt wurde. Er geht dabei von der Annahme aus, dass Dolmetschen mentale Energie erfordert, die nur beschränkt verfügbar ist. Jene Energie wird fast gänzlich beim Dolmetschen aufgebraucht, manchmal ist dabei auch mehr Energie notwendig als vorhanden. Hier kommt es dann zu einer Leistungsver schlechterung. Beim Dolmetschen laufen automatisierte und nicht-automatisierte Prozesse ab. Erkenntnisse aus der Kognitionspsychologie zeigen, dass automatisierte Prozesse keine mentale Energie in Anspruch nehmen, während dies bei nicht-automatisierten Prozessen schon der Fall ist. Die Anforderungen und Beschränkungen der Verarbeitungskapazität sind also maßgeblich für das Dolmetschen. Nicht-automatisierte Prozesse beim Dolmetschen nennt Gile *Efforts* (vgl. Gile 2009: 157ff.).

Der erste Prozess ist der sogenannte *Listening and analysis Effort* (L). In der vorliegenden Arbeit soll ein besonderes Augenmerk auf diesen *Effort* gelegt werden, da bei der Sprachverarbeitung der *Vorteil geteilter Sprachen* zum Tragen kommen könnte. Dieser *Effort* schließt alle verständnisbezogenen Vorgänge ein, beginnend bei der unbewussten Wahrnehmung der Schallwellen des Ausgangstextes und deren Umwandlung in Worte bis hin zur Festlegung der Bedeutung des Gesagten. Für das Dolmetschen sind das Verstehen jedes einzelnen Satzes und dessen Sinns essentiell. Die Herausforderung dabei ist, dass die Laute, die von den Redner_innen produziert werden, nicht genau einem einzelnen Phonem oder Wort zugeordnet werden können. Um Wörter zu erkennen, müssen die gehörten Laute mit Mustern aus dem Langzeitgedächtnis abgeglichen werden. Danach wird auf Basis des Wissens über die jeweilige Struktur der Sprache, des Kontextes und der Situation auf bestimmte Worte geschlossen. Jedoch muss an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass es beim Dolmetschen nicht ausreicht, einzelne Worte zu verstehen, sondern auch vorhandenes Wissen einbezogen wird. Es muss auch abgewogen werden, ob eine Äußerung plausibel ist und in manchen Fällen ist es notwendig zu antizipieren (vgl. Gile 2009: 160f.).

Beim *Production Effort* (P) geht es um die Vorgänge, die bei der Sprachproduktion ablaufen. Diese reichen von der mentalen Repräsentation der zu übermittelnden Nachricht über die sprachliche Realisierung bis hin zur Kontrolle und ggf. Korrektur des Gesagten. Der *Memory Effort* (M) bezieht sich auf die Vorgänge im Kurzzeitgedächtnis, die beim Dolmetschen ständig stattfinden. Diese sind zum Beispiel aufgrund des *Timelags* beim Simultandolmetschen erforderlich. Durch ihn entsteht eine kurze Zeitspanne, in der Informationen gespeichert und dann erst verarbeitet werden. Zusätzlich zu den drei genannten Prozessen ergänzt Gile den *Coordination Effort* (C), der notwendig ist, um die genannten Vorgänge zu steuern. Die beschriebenen Prozesse können mittels der folgenden Formel dargestellt werden: $SI = L + P + M + C$. SI steht für das Simultandolmetschen, das die vier *Efforts* umfasst (vgl. Gile 2009: 163 ff.).

Wie schon angedeutet, kann es aber auch zu einer Überlastung der Verarbeitungskapazität kommen, wenn ein Prozess mehr mentale Energie benötigt, als für diesen vorhanden ist. Auslöser für dieses Ungleichgewicht können u.a. Namen, Zahlen, schnelle Reden, schlechte Tonqualität oder auch ein starker regionaler oder nicht-erstsprachlicher Akzent sein (vgl. Gile 2009: 169). Im Falle des Akzentes könnte die kognitive Belastung beim *Listening and analysis Effort* sehr hoch werden und zu einem Ungleichgewicht zwischen den *Efforts* führen.

Um die Bedeutung dieses Modells für das Begründen von Schwierigkeiten im Dolmetschprozess zu verstehen, ist die *Tightrope Hypothesis* essentiell. Diese besagt, dass Dolmetscher_innen die meiste Zeit an die Grenze ihrer Verarbeitungskapazität gehen, was auf die Summe der *Efforts*, auf einzelne *Efforts*, die besonders viel Energie benötigen, oder auch auf eine schlechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Ressourcen zwischen den *Efforts* zurückzuführen ist. Ohne diese These würde man annehmen, dass Fehler beim Dolmetschen ausschließlich durch mangelndes Wissen entstehen, sei es sprachlicher Natur oder Weltwissen, und nicht durch eine anhaltende kognitive Belastung aufgrund eines Spannungsfeldes zwischen Nachfrage und Angebot an mentaler Energie. Die *Tightrope Hypothesis* wurde empirisch belegt und auch zahlreiche Beiträge in der Literatur zum Dolmetschen unterstützen die These (vgl. Gile 2009: 182f.).

1.2 Verständlichkeit des Ausgangstexts als Faktor beim Simultandolmetschen

Das uneingeschränkte Verständnis des Ausgangstexts ist unabdinglich für das Simultandolmetschen (vgl. Alexieva 1999: 45) und der erste Schritt im Dolmetschprozess. Zunächst soll definiert werden, was der Begriff *Verständlichkeit* in der Linguistik umfasst. Andersen (1985: 11ff.) unterteilt Verständlichkeit in verschiedene Dimensionen: die *sprachliche*, *inhaltliche* und *argumentative Verständlichkeit*. Grundvoraussetzung ist die *akustische Verständlichkeit*. Das erfolgreiche Zusammenspiel all dieser Ebenen der Verständlichkeit scheint für das Simultandolmetschen unabdingbar. Im englischen Sprachraum wird ebenfalls von verschiedenen Ebenen gesprochen. Smith (2006: 69) unterscheidet zwischen *Intelligibility* (Wörter werden erkannt), *Comprehensibility* (die Bedeutung der Wörter im Kontext wird verstanden) und *Interpretability* (die Absicht hinter dem Text wird klar). Die *Intelligibility* ist der *Comprehensibility* für gewöhnlich untergeordnet. Beim Simultandolmetschen ist für die Dolmetscher_innen mindestens die Stufe der *Comprehensibility* notwendig (vgl. Reithofer 2014: 86). Für den Zweck dieser Arbeit scheint die Unterteilung nach Smith sinnvoll. Die Benennung *Verständlichkeit* im Deutschen wird im Folgenden als *Intelligibility* aufgefasst, da es in Kapitel 1 hauptsächlich um diese Ebene geht. Im nächsten Unterkapitel werden die bei der Worterkennung in der Zweitsprache ablaufenden Vorgänge beschrieben. Sie gelten als Basis für das Verstehen des Ausgangstexts und sind Teil des *Listening and analysis Effort*. Daran anschließend wird der Faktor *Akzent* im Rahmen der Verständlichkeitsforschung diskutiert sowie der *Interlanguage speech intelligibility benefit* vorgestellt.

1.2.1 Sprachwahrnehmung in der Zweitsprache

Wie das Dekodieren von Sprache abläuft und welche Herausforderungen in Hinblick auf Äußerungen in der Zweitsprache auftreten können, wird im Folgenden beschrieben. Der Prozess der Dekodierung, der die Umwandlung von Lauten in linguistische Einheiten umfasst, wird in Prozessmodellen des Dolmetschens (z.B. Moser 1978) als Sprachwahrnehmung bezeichnet. McAllister (2000) griff diesen Begriff auf und beschäftigte sich eingehend mit der Sprachwahrnehmung von nicht-erstsprachlichem Akzent beim Simultandolmetschen. Er bezog sich dabei auf Erkenntnisse, die in der Forschung zur Wahrnehmungsleistung von Sprecher_innen einer Zweitsprache (L2) während der Wahrnehmung von Reden in der Zweitsprache gewonnen wurden. Da angenommen wird, dass Dolmetscher_innen ähnliche Sprachkenntnisse wie versierte L2-Sprecher_innen aufweisen, sind die Ergebnisse solcher Untersuchungen auch für die Dolmetschwissenschaft relevant (vgl. McAllister 2000: 45).

Um die derzeitige Forschung im Bereich Zweitsprachenwahrnehmung zu diskutieren, soll ihr historischer Ursprung erläutert werden, der in der *Wahrnehmungsinvarianz* liegt. Dieses Konzept beschäftigt sich unter anderem mit der Frage, wie es grundsätzlich möglich ist, mehrdeutige Stimuli als invariante linguistische Einheiten wahrzunehmen. Bei der Sprachwahrnehmung geht es dabei um unklare Phoneme bzw. Morpheme. Unter den theoretischen Ansätzen zur Beantwortung dieser Fragestellung nimmt die assoziative Lerntheorie eine dominante Stellung ein (vgl. McAllister 2000: 46f.). Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass eine Erfahrung aus dem Langzeitgedächtnis mit Eigenschaften des inhärent mehrdeutigen Stimulus assoziiert wird und es durch einen assoziativen oder vergleichenden Prozess zu einer eindeutigen Wahrnehmung kommt. Ein zentraler Aspekt dabei ist, dass eine Repräsentation der invarianten Einheiten im Langzeitgedächtnis vorgenommen wird. Diese Repräsentation sollte dann auch in den meisten Fällen, in denen man damit konfrontiert wird, stimmig sein. Es wurde jedoch wiederholt beobachtet, dass akustische Signale nicht mit spezifischen sprachlichen Einheiten assoziiert werden können. Trotzdem verstehen Menschen einander. Die Variation in der gesprochenen Sprache ist daher Gegenstand vieler phonetischer und phonologischer Theorien, die sich mit dieser Diskrepanz befassen (vgl. McAllister 2000: 47).

Die von der Prager Schule eingeführte Phonologie und im Speziellen die linguistische Kategorie des Phonems gelten als mögliche Antwort auf die zentralen Problemstellungen der assoziativen Theorie. Der Gedanke, dass ein Phonem Teil des linguistischen Wissens von L1-Sprecher_innen ist, wird als Lösung für das Problem der Wahrnehmungsinvarianz präsentiert. Jedes Phonem wird mit einer Reihe an akustischen Signalen verbunden, sodass Phoneme in

einer Äußerung von Zuhörer_innen erkannt werden können. Für die Zuhörer_innen ist dies möglich, solange gewisse kategorische Grenzen eingehalten werden. Man geht davon aus, dass die Repräsentation der Phoneme im Langzeitgedächtnis der Schlüssel ist. Die Phoneme einer Sprache werden als Inventar kontrastiver Elemente gesehen. Die Einheiten in diesem System sind mit verschiedenen phonetischen Eigenschaften der Phonemkategorie assoziiert. Dieser Leitgedanke wird als *Kategorisches Wahrnehmungsparadigma* bezeichnet (vgl. McAllister 2000: 48f.).

Da nun ein Überblick über Theorien zur Sprachwahrnehmung gegeben wurde, soll konkret auf die Sprachwahrnehmung in der L2 eingegangen werden. Bei der Untersuchung der perzeptuellen Aspekte des Verstehensprozesses im Zweitsprachenerwerb war die *Kategorische Wahrnehmung* ein relevantes theoretisches Konzept. Auch die *Kontrastive Analyse-Hypothese* spielte eine zentrale Rolle. Bei diesem Ansatz wird angenommen, dass ein Phonem, das ähnlich einem Phonem der Erstsprache ist, von L2-Lerner_innen leicht verstanden wird. Obwohl die zwei Paradigmen nicht mehr aktuell sind, waren sie bedeutend in der Forschung zum Verstehensprozess in der L2. Die Erklärungsversuche mithilfe der *Kontrastiven Analyse-Hypothese* waren nur zum Teil erfolgreich, da aufgrund der oben genannten Annahme oft falsche Voraussagen gemacht wurden. Manchmal wurden Schwierigkeiten beim Erwerb gewisser Sprachen über- oder unterschätzt. Dies erklärt sich damit, dass man sich ausschließlich auf die kontrastiven Aspekte der Phonemkategorien fokussierte. Man ging davon aus, dass das Grundprinzip trotz dieser Erkenntnisse intakt war, dass aber beim Zweitsprachenerwerb mehr phonetische Informationen im Langzeitgedächtnis gespeichert werden als ursprünglich angenommen und es daher zu den Fehleinschätzungen kam. Es wurde vorgeschlagen, die kontrastive Kategorie durch eine phonetische Kategorie mit komplexen Merkmalen zu ersetzen. Doch Flege (1991) zeigte, dass Ähnlichkeiten zwischen L1 und L2 nicht bedeuten, dass die Lerner_innen keine Schwierigkeiten haben. In seinen Studien kam er zu dem Ergebnis, dass neue oder unähnliche phonetische Kategorien leichter zu meistern sind als jene, die Ähnlichkeiten mit der Erstsprache aufweisen. Als generelle Schwäche all dieser Theorien gilt, dass *phonetische Ähnlichkeit* nicht definiert wird (vgl. McAllister 2000: 49f.).

Laut derzeitigem Forschungsstand im Bereich des phonologischen Lernens in der Zweitsprache ist die Umstrukturierung der phonetischen Kategorien von der L1-Struktur in eine L2-Struktur von wesentlicher Bedeutung für die Beherrschung der Zweitsprache. Im Moment herrscht noch keine Einigkeit darüber, welche sprachlichen, psychologischen und sozia-

len Faktoren bei diesem Restrukturierungsprozess berücksichtigt werden müssen und inwiefern diese den Erfolg von L2-Lerner_innen beeinflussen (vgl. McAllister 2000: 51).

1.2.2 Akzent und Verständlichkeit

Unabhängig davon, wie man sich in der Zweitsprachenforschung positioniert, ist es unbestritten, dass Erwachsene beim Zweitsprachenerwerb nicht an die sogenannte Aussprachenorm¹ der jeweiligen L1-Sprecher_innen herankommen und dadurch beim Sprechen einen Akzent haben (vgl. McAllister 2000: 51). Crystal (⁶2008: 3) definiert *Akzent* wie folgt:

The cumulative auditory effect of those features of pronunciation which identify where a person is from, regionally or socially. [...] the term refers to pronunciation only, and is thus distinct from dialect, which refers to grammar and vocabulary as well. [...] Regional accents can relate to any locale, including both rural and urban communities within a country (e.g. 'West Country', 'Liverpool') as well as national groups speaking the same language (e.g. 'American', 'Australian'), and our impression of other languages ('foreign accent', 'Slavic accent').

Diese Definition ist sehr umfassend, da sie auf die verschiedenen Ebenen eingeht, auf denen sich ein Akzent manifestiert. Für die vorliegende Arbeit ist besonders der Akzent nationaler Gruppen bzw. der nicht-erstsprachliche Akzent von Bedeutung. Die Abgrenzung zum Terminus *Dialekt* ist essentiell, da es im empirischen Teil dieser Arbeit um die Implikationen der aussprachespezifischen Merkmale des österreichischen Akzentes im Englischen geht. Die spezifische Form des nicht-erstsprachlichen Akzentes wird wie folgt definiert:

The term foreign accent is often used both in a general, non scientific context and as a term describing a linguistic phenomenon which is the object of scientific study in the field of second language acquisition. It refers consistently to the inability of non native language users to produce the target language with the phonetic accuracy required by native listeners for acceptance as native speech. (McAllister 2000: 51)

Während hier nur von der Produktion der Zielsprache² die Rede ist, wird auch die Wahrnehmung der Zielsprache mit dem nicht-erstsprachlichen Akzent in Verbindung gebracht:

[...] an attempt was made [...] to broaden the concept of foreign accent to include not only the mastery of the production of a second or foreign language but also the mastery of its perception. The generic term "perceptual foreign accent" was introduced to refer to this perceptual correspondent to the term "foreign accent" [...]. (McAllister 2000: 52)

¹ Der Normbegriff wird in Kapitel 4.1 kritisch betrachtet.

² Zielsprache bezeichnet in der Zweitsprachenforschung tendenziell jene Sprache, die von Menschen als L2 gesprochen wird.

Hier geht es um die Schwierigkeit für L2-Sprecher_innen, wenn sie mit phonetischen Elementen der Zielsprache konfrontiert sind, die in ihrer L1 in dieser Form nicht funktionieren oder existieren. Auch wenn die Probleme bei der Sprachwahrnehmung für Außenstehende im Vergleich zum Akzent beim Sprechen nicht deutlich werden, können diese genauso herausfordernd sein. Der Begriff *Wahrnehmung der Zielsprache* wurde gewählt, da es rein um den Teil des Verstehensprozesses geht, in dem phonetische Einheiten dekodiert werden. Die Interpretation der Bedeutung des Gesagten oder morpho-syntaktische Strukturen werden bei McAllister nicht miteinbezogen (vgl. McAllister 2000: 52).

Um den *Perceptual foreign accent* bei L2-Sprecher_innen nachzuweisen, wurde ein Experiment in Schweden durchgeführt, bei dem die Verstehensleistung von L2-Sprecher_innen getestet wurde. 40 Personen mit Schwedisch als Zweitsprache nahmen teil und wurden mit einer Reihe an Testmethoden geprüft. 20 von ihnen sprachen US-amerikanisches Englisch und 20 lateinamerikanisches Spanisch. Es gab eine Kontrollgruppe mit Personen, die Schwedisch als Erstsprache hatten. Die Ergebnisse zeigten, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen L1- und L2-Sprecher_innen bei der Wahrnehmungsleistung des Gesprochenen im Falle von Störgeräuschen, jedoch nicht in einer ruhigen Umgebung gibt. Daraus lässt sich schließen, dass andere Störquellen wie ein nicht-erstsprachlicher Akzent oder ein unbekannter Dialekt zu demselben Ergebnis führen würden (vgl. McAllister 2000: 59f.).

Einen anderen Ansatz in der Akzentforschung verfolgten Gass & Varonis (1984), die sich mit der Verständlichkeit von Äußerungen in der Zweitsprache und Akzenten befassten. Im Gegensatz zu McAllister steht bei dieser Studie die Verständlichkeit auf der Ebene der der Aussage im Zentrum (*Comprehensibility*) und nicht das bloße Erkennen der einzelnen Wörter. Dabei fokussierte man sich auf die Vertrautheit als Faktor für ein gelungenes Verständnis zwischen L1- und L2-Sprecher_innen. Es konnte beobachtet werden, dass der Bekanntheitsgrad des Themas eine zentrale Rolle in der Kommunikation spielt. Es wurde auch nachgewiesen, dass bekannte Gesprächspartner_innen unabhängig davon, ob sie L1- oder L2-Sprecher_innen sind, zu einem erleichterten Verständnis des Gesagten führen. Weiters erkannte man, dass die Vertrautheit mit einem bestimmten nicht-erstsprachlichem Akzent dazu führt, dass man unbekannte Sprecher_innen, die diesen Akzent ebenfalls haben, besser versteht (vgl. Gass & Varonis 1984: 81ff.). Auch wenn diese Studie nicht die Relation zwischen *Non-native-speakers* untersucht, die in der vorliegenden Arbeit im Vordergrund steht, ist die Relevanz für das Simultandolmetschen durchaus gegeben. Die Ergebnisse legen nahe, dass

Dolmetscher_innen mit möglichst vielen unbekannten L2-Akzenten in ihren Arbeitssprachen vertraut sein sollten.

Munro & Derwing (1995: 290) erforschten einen weiteren Faktor bei der Wahrnehmung von Akzenten. In einem Experiment untersuchten sie den Zusammenhang zwischen der Schwierigkeit beim Verstehen von L2-Sprecher_innen und einer damit einhergehenden längeren Verarbeitungszeit. Die Versuchsteilnehmenden wurden gebeten, 40 Sätze als wahr oder falsch einzustufen. Manche wurden von Personen mit Englisch als Erstsprache vorgetragen, andere hatten Englisch als Zweitsprache.

Vor dem Test waren L1-Sprecher_innen und Expert_innen zur Stärke des Akzentes der L2-Sprecher_innen befragt worden und hatten festgestellt, dass einige einen starken Akzent hatten. Es zeigte sich jedoch kein direkter Zusammenhang zwischen der subjektiven Einschätzung von Akzenten und einer schlechten Verständlichkeit. Jedoch konnte beobachtet werden, dass die als schwierig zu verstehen eingestuften Äußerungen eine längere Verarbeitungszeit zur Folge hatten. Es wurde nach den Sätzen, die schwer verständlich waren, länger überlegt, ob sie wahr oder falsch sind, als bei den anderen Sätzen. Es wird vermutet, dass dies auf *Top-down-Prozesse* zurückzuführen ist, die länger ablaufen, da z.B. ein phonetisches Element nicht erkannt wurde (vgl. Munro & Derwing 1995: 302).

While some deviations [of accented speech] may be so severe as to result in an unintelligible or partially-intelligible message, others may have only the more subtle effect of requiring listeners to ‘work harder’ to understand the message. While the exact nature of the extra work can only be speculated upon, it may entail special top-down processing because a particular phonetic segment, word, or phrase was misunderstood. (Munro & Derwing 1995: 302)

Daraus lässt sich schließen, dass die Verarbeitungskapazität beim Simultandolmetschen von schwierig empfundenen Akzenten stark beansprucht wird. Die von Gile (2009) geäußerte Annahme, dass Akzente eine Belastung darstellen, wird somit klar belegt. Im Folgenden soll eine Untersuchung präsentiert werden, bei der der Einfluss der Erstsprache auf die Kommunikation in der Zweitsprache im Mittelpunkt steht.

1.2.3 Interlanguage speech intelligibility benefit

Ausgehend von der Annahme, dass L2-Lerner_innen mit unterschiedlichen Erstsprachen Laute der Zielsprache verschieden wahrnehmen, widmeten sich Bent & Bradlow (2003) dem Zusammenspiel von Erst- und Zweitsprache beim Erlernen von phonetischen bzw. phonologischen Strukturen der Zweitsprache. Dies wurde anhand von Verständlichkeitstests untersucht,

die zwei Gruppen von Erwachsenen absolvierten: L2-Sprecher_innen mit unterschiedlicher oder derselben Erstsprache. Man wollte dadurch einen empirischen Beweis für den *Interlanguage speech intelligibility benefit* erbringen (vgl. Bent & Bradlow 2003: 1600).

Zunächst soll auf das Konzept der *Interlanguage* (=Interimsprache) eingegangen werden, um zu verstehen, worauf sich Bent & Bradlow beziehen. Selinker (1972) führte den Begriff *Interlanguage* ein. Er versteht Folgendes darunter: „a separate linguistic system based on the observable output which results from a learner’s attempted production of a target language norm.” (Selinker 1972: 214)

Wenn Lerner_innen noch keine erstsprachennahe Kompetenz erreicht haben, befinden sie sich auf einer Stufe des Spracherwerbs, auf der sie Elemente der L1 und L2 kombinieren, in dem Versuch, die Norm der Zielsprache zu erfüllen. Eine *Interimsprache* ist ein eigenständiges System, das durch den Transfer von Strukturen aus der L1 beim L2-Erwerb charakterisiert ist (vgl. Selinker 1972: 214). Ein Beispiel hierfür wäre die Verwendung der Pluralform von Substantiven, die im Englischen unzählbar sind („informations“, „advices“), aber in romanischen Sprachen und im Deutschen sehr wohl eine Pluralform bilden können (vgl. Reithofer 2014: 80).

Da L2-Lerner_innen, die dieselbe Erstsprache haben, beim Prozess des Spracherwerbs eine *Interimssprache* teilen, kann davon ausgegangen werden, dass sie einander besser verstehen, als dies in der Kommunikation mit L1-Sprecher_innen der Zielsprache der Fall wäre. Sollte sich diese Hypothese bestätigen, bedeutet dies, dass beim Sprachverstehen sowohl Sprecher_innen als auch Zuhörer_innen eine Rolle spielen. Was für eine Gruppe verständlich ist, kann von anderen Zuhörer_innen schwer oder kaum verstanden werden. Der Fokus sollte daher nicht ausschließlich auf dem Output der Redner_innen sein, sondern man sollte sich auf die Beziehung zwischen Sprachproduzent_innen und Rezipient_innen konzentrieren (vgl. Bent & Bradlow 2003: 1600).

Für die empirische Studie von Bent & Bradlow (2003) wurde Material ausgewählt, das aus der Northwestern University Foreign Accented English Speech Database (NUFAESD) stammt. In den Aufnahmen sind fünf Personen zu hören, die Sätze auf Englisch vorlesen. Jeweils zwei Personen hatten Koreanisch bzw. Chinesisch als L1 und eine Person mit Englisch als L1 war ebenfalls darunter. Es wurde bei den Chinesisch- bzw. Koreanisch-Sprecher_innen darauf geachtet, dass jeweils eine Person eine gute Sprachbeherrschung aufweist, während die andere schlechte Englischkenntnisse hat. 65 Erwachsene wurden als Zuhörer_innen rekrutiert. 21 Teilnehmer_innen hatten Englisch als L1 und die restlichen 44 sprachen Englisch als L2, davon 21 mit Chinesisch als L1, 10 mit Koreanisch als L1 und 12

mit verschiedenen Erstsprachen. Die Proband_innen wurden gebeten, das Gehörte zu transkribieren (vgl. Bent & Bradlow 2003: 1602ff.).

Das Ergebnis zeigte, dass die Verständlichkeit der Sprecher_innen sehr von den jeweiligen Zuhörer_innen abhängt. Proband_innen mit Englisch als Erstsprache konnten den L1-Englisch-Sprecher am besten verstehen. Besonders interessant ist, dass jene mit Englisch als Zweitsprache andere L2-Sprecher_innen, die dieselbe L1 wie sie und ein hohes Englischniveau hatten, gleich gut verstanden wie den L1-Englisch-Sprecher. Dies wird als *Matched interlanguage speech intelligibility benefit* bezeichnet. Weiters wurde herausgefunden, dass für L2-Englisch-Sprecher_innen andere Zweitsprachige ebenso gut oder besser verständlich sind als der L1-Englisch-Sprecher. Dies wird *Mismatched interlanguage speech intelligibility benefit* genannt (vgl. Bent & Bradlow 2003: 1607). Für die vorliegende Arbeit ist der Nachweis eines *Matched interlanguage speech intelligibility benefit* von großer Bedeutung, da davon ausgegangen wird, dass in einer Dolmetschsituation der Vorteil gemeinsamer Erstsprachen von großem Nutzen ist. Darauf wird in Kapitel 3.2. und 3.2.3 genauer eingegangen.

Eine mögliche Erklärung für das Vorliegen eines *Matched interlanguage speech intelligibility benefits* ist die Verknüpfung der L2-Produktion und der L2-Sprachwahrnehmung mit Strukturen aus der Erstsprache. Das Repertoire an phonetischem und phonologischem Wissen, das mit anderen L2-Sprecher_innen mit demselben sprachlichen Hintergrund geteilt wird, ist der Grund für die gegenseitige Verständlichkeit. Da bei beiden sowohl Wissen über L1-Strukturen als auch über die Zielsprache vorliegt, können auch Äußerungen verstanden werden, die nicht den Ausspracheregeln der Zielsprache folgen. Das oben genannte Repertoire speist sich aus einem System von Vokal- und Konsonantkategorien, Betonungsmustern, Intonationsregeln und phonotaktischen Strukturen. Wenn z.B. Vokale nach dem Muster der L1 gebildet werden, kann es zu Problemen bei der Interpretation dieses Lautes bei Erstsprachler_innen kommen. Andere L2-Sprecher_innen mit derselben L1 können tendenziell eher die richtige Vokalkategorie in der Zielsprache finden, was maßgeblich zum *Matched interlanguage speech intelligibility benefit* beiträgt (vgl. Bent & Bradlow 2003: 1607).

In einem Nachfolgeexperiment von Stibbard & Lee (2006) wurde die Hypothese eines *Mismatched interlanguage speech intelligibility benefit* widerlegt. Es wurde ein empirischer Beweis gegen das Vorliegen eines solchen Vorteils erbracht. Daher wird auch in der vorliegenden Arbeit nicht näher darauf eingegangen.

Abschließend kann festgestellt werden, dass das Zusammenspiel von Erst- und Zweitsprache in der Verständlichkeitsforschung durchaus von Bedeutung ist. Sowohl die Sprachwahrnehmung in der Zweitsprache als auch die Verständlichkeit von Akzenten werden davon beeinflusst. Der Ausgang des Experiments von Bent & Bradlow (2003) lässt darauf schließen, dass die Wahrnehmung eines Akzentes von der Erstsprache der Zuhörenden abhängt. Weitere Untersuchungen zu diesem Phänomen wären aber wünschenswert, um zusätzliche Belege für einen *Matched interlanguage speech intelligibility benefit* zu erhalten.

Nachdem nun wichtige Entwicklungen in der Zweitsprachenforschung und grundlegende Begriffe wie *Verständlichkeit* oder *Akzent* erläutert wurden, ist es unabdingbar, auch eine theoretische Basis für das Forschungsfeld *Englisch als Lingua Franca* zu legen, bevor in Kapitel 4 die beiden Bereiche zusammengeführt werden.

2. Englisch als Lingua Franca

Im Folgenden werden verschiedene Ansätze, die englische Sprache zu kategorisieren, und auch unterschiedliche Blickwinkel auf diese vorgestellt. Besondere Bedeutung kommt hierbei dem Paradigmenwechsel von Englisch als Fremdsprache hin zu Englisch als weltweiter Kontaktsprache zu.

2.1 Modelle und Perspektiven zur Verbreitung der englischen Sprache

Kachru (³2015: 93) schreibt, dass schon anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des British Council 1984 die Verbreitung und Internationalisierung des Englischen thematisiert wurde. Dieses Phänomen war damals über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg zu beobachten. Aufgrund eines Mangels an Modellen, die der Situation gerecht wurden, entwickelte Kachru das Drei-Kreise-Modell, um die Verbreitung des Englischen zu beschreiben. Dabei wird die Art des Spracherwerbs berücksichtigt und in welchen Bereichen das Englische von den jeweiligen Sprecher_innen eingesetzt wird (vgl. Kachru ³2015: 93). Das Modell bezieht auch historische Entwicklungen mit ein. Die drei Kreise werden als *Inner-*, *Outer-*, und *Expanding circle* bezeichnet. Im innersten Kreis sind die Staaten angesiedelt, in denen Englisch als Erstsprache, also L1, gesprochen wird. Diese sind das Vereinigte Königreich, Irland, USA, Kanada, Australien und Neuseeland. Der zweite Kreis, der *Outer circle*, steht für L2-Sprecher_innen, also jene Menschen, die Englisch als Zweitsprache haben, weil es in den jeweiligen Ländern als offizielle oder co-offizielle Sprache gilt. Der überwiegende Teil dieser Länder war vom Vereinigten Königreich oder den USA im Laufe des 19. oder 20. Jahrhunderts kolonialisiert worden und daher wurde Englisch nach der Kolonialzeit in der Verwaltung, der Schulbildung und weiteren institutionalisierten Settings beibehalten. Beispiele für diese Gruppe sind Indien, Sambia, Nigeria oder Singapur (vgl. Kachru ³2015: 93f.).

Im *Expanding circle* sind jene Staaten zu finden, in denen Englisch keine offizielle Funktion hat. Die Sprecher_innen lernen Englisch als Fremdsprache, da es zur internationalen Kommunikation dient. China, die ehemalige

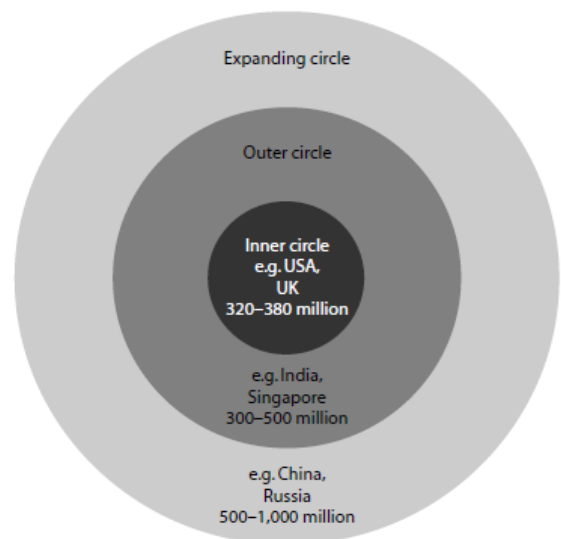


Abb. 1: Drei-Kreise-Modell
(Crystal ²2003a: 61)

Sowjetunion und Indonesien zählen laut Kachru zu dieser Gruppe (vgl. Kachru ³2015: 94). Im Modell spielt auch die Sprachnorm eine Rolle: Das Englisch im innersten Kreis gibt die Norm vor (*norm-providing*), die L2-Sprecher_innen sind *norm-developing*, d.h. sie entwickeln ihre eigenen Standards. Der äußerste Kreis ist auf die Sprachnorm von Sprecher_innen aus Ländern wie den USA oder dem Vereinigten Königreich angewiesen (*norm-dependent*) (vgl. Kachru ³2015: 96).

Obwohl das Drei-Kreise-Modell ermöglicht, die soziolinguistische Dimension der englischen Sprache zu verstehen, und es auch noch heute als theoretischer Rahmen dient, wurden auch seine Grenzen und Schwachstellen thematisiert (vgl. Jenkins ²2009: 20). Graddol (2006: 110), weist zum Beispiel daraufhin, dass der Faktor *Proficiency*, der Grad der Beherrschung des Englischen, der im Drei-Kreise-Modell nicht explizit genannt wird, in einer globalisierten Welt heute mehr im Vordergrund stehen sollte. Er entwickelte daher ein Kreismodell, bei dem die Sprachkenntnisse eine wichtige Rolle einnehmen (Abb. 2).

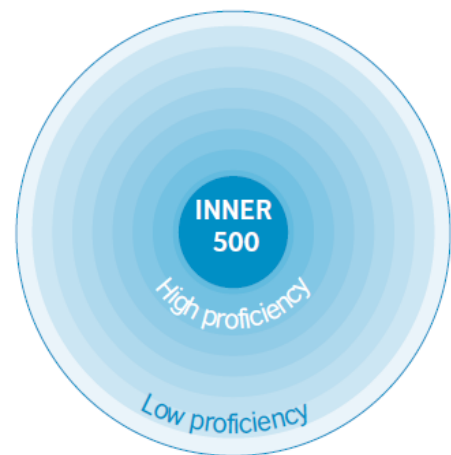


Abb. 2: Drei-Kreise-Modell unter Berücksichtigung der *Proficiency* (Graddol 2006: 110)

Die Verbreitung des Englischen wird meist in Bezug auf drei Gruppen von Sprecher_innen beleuchtet: Die erste Gruppe hat Englisch als Erstsprache (*English as a Native Language*, ENL), die zweite spricht Englisch als Zweitsprache (*English as a Second Language*, ESL) und die dritte lernt Englisch als Fremdsprache (*English as a Foreign Language*, EFL). Für die letzte Gruppe diente Englisch ursprünglich zur Verständigung mit ENL-Sprecher_innen aus den USA und dem Vereinigten Königreich. Die genannten Kategorien sind oft nicht klar voneinander trennbar oder treffen aufgrund der vielfältigen Verwendung des Englischen nicht mehr zu. Eine Zuteilung der Sprecher_innen zu jeweils einer dieser Gruppen ist also nicht immer möglich (vgl. Jenkins ²2009: 15f.).

In der vorliegenden Arbeit wird der Terminus Erstsprache (L1) bevorzugt, da *Muttersprache* bzw. *mother tongue* in der ELF-Forschung (vgl. Jenkins ²2009) und Translationswissenschaft kritisch hinterfragt werden. Da die Bezeichnung *Non-native speaker* (NNS) in der ELF-Literatur (vgl. Graddol 2006) noch gebräuchlich ist, soll sie beibehalten werden, um zu einem besseren Verständnis beizutragen.

2.2 Ein Paradigmenwechsel: von EFL zu ELF

Seit Mitte der 1990er Jahre werden die Bezeichnungen *English as a Lingua Franca* (ELF) und in geringerem Maße auch *English as an International Language* (EIL) immer häufiger in Bezug auf die Gruppe der EFL-Sprecher_innen in der Literatur verwendet (vgl. Jenkins 2009: 4). Englisch als Lingua Franca kann als „[...] English as it is used as a contact language among speakers from different first languages“ (Jenkins 2009: 143) definiert werden. Mauranen (2017: 7) geht noch einen Schritt weiter:

ELF is not just a contact language where English is a domestic language or otherwise especially salient in a given community, but a non-local lingua franca, the means of communicating between people from anywhere in the world. Neither is its global weight restricted to elite usages in politics, international business or academia, but it is also employed by tourists, migrant workers, asylum seekers and just anyone in their daily lives over digital media. There is not even need to move around physically to be in contact with English.

Man wollte der Internationalisierung des Englischen durch diesen neuen Begriff gerecht werden. Die neue Terminologie wurde notwendig, da Englisch am häufigsten für die Kommunikation zwischen Sprecher_innen mit unterschiedlicher Erstsprache, also außerhalb des inneren Kreises, verwendet wurde (vgl. Jenkins 2000: 6). Es wird vor allem die *Changing ownership* der englischen Sprache als ausschlaggebend für die Neuorientierung gesehen. Da Englisch nicht mehr den Erstsprachigen „gehört“, weil es von Sprecher_innen mit verschiedener L1 rund um den Globus als Kontaktsprache genutzt wird, sollten diese nicht mehr von den Sprachnormen und Standards der ENL-Sprecher_innen abhängig sein (vgl. Jenkins 2000: 6f.). Barbara Seidlhofer spricht in ihrem grundlegenden Aufsatz (vgl. Seidlhofer 2001) von einer konzeptuellen Lücke bei der Beschreibung der englischen Sprache, die nur geschlossen werden kann, wenn man ELF bei ihrer Beschreibung ins Zentrum rückt. Sie setzt laut Jenkins damit einen Meilenstein in der Forschung und regt maßgeblich das Interesse an der Neuorientierung an (vgl. Jenkins 2009: 143).

ELF ist eine Ergänzung zu EFL, um die negativen Implikationen des Wortes „fremd“ zu vermeiden und der neuen Situation gerecht zu werden. Die neue Benennung bringt eine Reihe von Vorteilen, da sie zum Beispiel ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Gruppe der kompetenten Sprecher_innen impliziert (vgl. Jenkins 2000: 10f.). Jedoch sollte ELF nicht EFL ersetzen. Es wird immer Lerner_innen geben, die Englisch nützen, um mit L1-Sprecher_innen zu kommunizieren oder die einen L1-Akzent anstreben (vgl. Jenkins 2009: 144). Tabelle 1 fasst die Charakteristika von ELF und EFL zusammen.

In der Diskussion um Englisch als Lingua Franca wird auch der Ausdruck „world English(es)” häufig gebraucht. Daher soll er im Folgenden definiert werden:

[...] the term functions as an umbrella label referring to a wide range of differing approaches to the description and analysis of English(es) worldwide. Some scholars, for example, favor a discussion of “world English” in the singular, and also employ terms such as “global English” and “international English,” while others adopt the same terms in their plural forms. (Bolton 2006: 240)

Ob nun Singular oder Plural verwendet wird, hängt von der ideologischen Ausrichtung ab. Wer dem Plurizentrismus der englischen Sprache mehr Gewicht einräumt, spricht in der Regel von mehreren „Englishes“ (vgl. Bolton 2006: 241). Aus der ELF-Perspektive wäre der Plural angebracht.

Tabelle 1: Vergleich von EFL und ELF (Albl-Mikasa 2015: 142)

EFL – ‘modern languages paradigm’	ELF – ‘global Englishes paradigm’
Massstab und Norm: Standard-englisch	Englische Varietäten unabhängig betrachtet
EFL: defizitär (<i>deficient</i>)	ELF: anders (<i>different</i>)
Abweichungen vom Standard als Zeichen von Inkompetenz	Abweichungen vom Standard als Manifestationen von Sprachkontakt und möglichen zukünftigen ELF-Phänomenen
<i>Code-switching</i> als Zeichen von Wissenslücken	<i>Code-switching</i> als pragmatische bilinguale Ressource
EFL-Sprecher sind Lerner	ELF-Sprecher sind geschickte Sprachnutzer
Ziel: Korrektheit	Ziel: erfolgreiche Kommunikation
Betonung auf Form und Normgerechtigkeit	Betonung auf Funktion: Solidarität, Akkommodation, kommunikativ-strategisches Vorgehen

Abschließend soll noch auf die Gründe für die Verbreitung und den darauffolgenden Aufstieg der englischen Sprache zur Lingua Franca eingegangen werden. Durch die Verbreitung in der Kolonialzeit war Englisch dazu prädestiniert, eine Weltsprache zu werden. Dass die englische

Sprache in der Ära des Postkolonialismus auch zur Lingua Franca in den Ländern des *Outer circle* wurde, ist auf die wirtschaftliche Vormachtstellung der USA im 20. Jahrhundert zurückzuführen (vgl. Crystal 2003b: 106). Dieser Faktor erklärt auch noch heute, warum Englisch notwendig ist, um internationale Märkte zu erreichen. Vor allem in der Werbe- und Tourismusbranche ist man von der englischen Sprache abhängig. Auch politische Gründe sind für die Vormachtstellung verantwortlich. In vielen Ländern, die nicht zwangsweise eine angloamerikanische Kolonialvergangenheit haben, stellt Englisch eine neutrale Sprache zur Kommunikation dar, die von verschiedenen ethnischen Gruppen genutzt werden kann. Davon abgesehen erfüllt Englisch auch eine Schlüsselrolle in der akademischen Welt, wo wissenschaftliche und technische Publikationen hauptsächlich in dieser Sprache verfasst sind. In vielen Teilen der Welt haben die Menschen durch englische Übersetzungen Zugang zur westlichen Literatur und Kulturgeschichte (z.B. Goethes Werk). Da Englisch in der Unterhaltungsindustrie dominiert, ist auch die Popkultur ein treibender Faktor für die Verbreitung des Englischen, vor allem die Musikbranche, das Fernsehen und Computerspiele (vgl. Crystal 2003b: 106). Praktische Gründe, wie der Einsatz in vielen Bereichen der internationalen Kommunikation (z.B. der internationalen Luftraumkontrolle), kommen noch hinzu. Es gibt aber auch „falsche“ Gründe, Englisch zu lernen, wenn die Sprache etwa wegen der einfachen Grammatik, simplen Aussprache oder subjektiven Schönheit erlernt wird. Diese naiven Ansichten implizieren eine objektive Vergleichbarkeit von Sprachen, die nicht zulässig ist. Abgesehen davon hat die englische Sprache ihre grammatikalischen Tücken (vgl. Crystal 2003b: 106). Jenkins (2009: 41) ergänzt einen weiteren Grund für die Verbreitung: In vielen Kulturen sei mit der Beherrschung der englischen Sprache auch persönliches Ansehen und ein höherer Status in der Gesellschaft verbunden.

3. Englisch als Lingua Franca und Konferenzdolmetschen

Die relativ junge Disziplin der ELF-Forschung hat sich lange Zeit auf nicht gemittelte Kommunikation konzentriert, der Zusammenhang von Translation und ELF ist noch nicht lange Gegenstand der ELF-Forschung (vgl. Albl-Mikasa 2014: 294). Cook (2012: 243f.) spricht sich für eine Interdisziplinarität zwischen ELF-Forschung und Translation aus. Er legt dabei den Fokus auf die Ebene der Theorienbildung. Die Ziele und Interessen sind in beiden Disziplinen ähnlich, da sie sich mit der Lösung von zentralen Problemen auf sprachlicher Ebene beschäftigen. ELF-Forschung und Translationswissenschaft haben viel gemeinsam und können sehr stark voneinander profitieren. Obwohl es schon Publikationen gibt, die die beiden Felder zusammenführen, besteht noch sehr viel Potential in diesem Bereich. Die Translationswissenschaft ist eine Quelle für Theorien, die auch auf ELF angewendet werden können (vgl. Cook 2012: 244). Cook (2012: 248) schlägt vor, die Dichotomie „domestizierendes vs. verfremdendes Übersetzen“, die aus der Translationswissenschaft hervorging, auf ELF zu übertragen. Während man in der Translationswissenschaft dieses Konzept für Übersetzungsstrategien anwendet, kann es in der ELF-Forschung auf Menschen umgelegt werden: „[...] conventional EFL seeks to domesticate English-language learners, cutting them off in their studies from their own language and identity, while an EFL which validates ELF as a goal allows the maintenance of difference.“ (Cook 2012: 248) Dieses Beispiel ist nur eines von vielen und soll die Synergien zwischen den Disziplinen aufzeigen.

House (2013: 283) befasst sich ebenfalls mit der Beziehung von ELF und Translation in Theorie und Praxis und sieht ELF nicht als Konkurrenz zu Mehrsprachigkeit und Übersetzen/Dolmetschen. Die Globalisierung habe nicht nur den Einsatz von ELF gefördert, sondern gleichzeitig die Nachfrage nach Sprachdienstleistungen stark gesteigert. Es werden von House (2013: 283f.) Argumente gegen ELF entkräftet. Der Aspekt des Englischen als Wissenschaftssprache wird dabei auch beleuchtet. Der Einwand, dass Englisch als Sprache von wissenschaftlichen Konferenzen und Publikationen zum Ausschluss von Personen führt, die keine hohe Sprachkompetenz haben, wird als berechtigt angesehen. Es wird aber argumentiert, dass kein empirischer Beweis zur Annahme vorliege, dass schriftlichen und mündlichen Beiträgen bei Konferenzen von ELF-Sprecher_innen schwieriger zu folgen ist als jenen von L1-Sprecher_innen. ELF in der Wissenschaftskommunikation sei genauso effektiv wie in anderen Bereichen. House positioniert sich damit gegen die Meinung anderer Translationswissenschaftler_innen, wie Mary Snell-Hornby (vgl. House 2013: 286).

Die Vormachtstellung von Englisch als Wissenschaftssprache wird schon 1992 von Skudlik mit einer Studie bestätigt. Dabei wird auch festgestellt, dass in diesem Setting Englisch vermehrt als Konferenzsprache genutzt wird und damit einhergehend oft keine Dolmetschung benötigt wird (vgl. Reithofer 2010: 146). Dies spiegelt die teilweise Verdrängung des Dolmetschens zugunsten von ELF wider. Die Polemik rund um Englisch als Wissenschaftssprache zeigt das Spannungsfeld zwischen ELF und Konferenzdolmetschen, auf das im folgenden Unterkapitel eingegangen wird.

Im Gegensatz zur Perspektive von Cook (2012) und House (2013) nehmen dolmetschwissenschaftliche Arbeiten zu ELF und Dolmetschen eine kritischere Perspektive ein. Die Ziele und Ansätze unterscheiden sich dabei von jenen der ELF-Forschung. Es werden die Erfahrungen von Dolmetscher_innen reflektiert und man betrachtet ELF aus dem Blickwinkel der Dolmetscher_innen (vgl. Albl-Mikasa 2014: 295).

3.1 Wahrnehmung von ELF durch professionelle Konferenzdolmetscher_innen und Auswirkungen auf den Beruf sowie die Ausbildung

Durch die rasante Verbreitung der englischen Sprache wurde diese auch zur meistverwendeten Sprache auf Konferenzen (vgl. Pöchhacker 1994: 154). Albl-Mikasa (2010: 126 f.) weist darauf hin, dass die Konsequenzen dieser Entwicklung für das Konferenzdolmetschen nicht ausführlich untersucht wurden. Daraufhin präsentiert sie die Ergebnisse einer Befragung mittels Fragebogen, die sich auf die Auswirkungen von ELF auf das Dolmetschen im Allgemeinen und auch im Besonderen auf den Prozess beim Dolmetschen und die Qualität der Dolmetschleistung konzentriert. 32 professionelle Konferenzdolmetscher_innen aus Deutschland und der Schweiz nahmen an der Studie teil. Es handelte sich um eine nicht-standardisierte Befragung, bei der die Teilnehmenden auch die Möglichkeit hatten, Kommentare zu „Ja/Nein/keine Antwort“ zu geben. Die meisten (27) hatten Deutsch als A-Sprache, die anderen entweder Niederländisch, Italienisch oder Französisch. Englisch war immer in der Sprachkombination vertreten. 72% der Befragten arbeiteten am Privatmarkt, 9% für die EU-Institutionen und die verbleibenden 19% waren in beiden Bereichen tätig (vgl. Albl-Mikasa 2010: 127f.).

In der quantitativen Auswertung des Fragebogens zeigt sich ein klares Bild: Die überwiegende Mehrheit der Befragten (81%) bejaht die Frage „Does globalisation and the spread of English as a Lingua France have a noticeable effect on your work as an interpreter?“ (Albl-Mikasa 2010: 129). Darüber hinaus hatten 69% der Teilnehmenden weniger Dolmetschaufträge, da nur monolingual auf Englisch kommuniziert wurde. Außerdem

berichteten 72% davon, dass Kabinen für andere Sprachen zugunsten des Englischen wegfielen. Bei Betrachtung der Kommentare zeigt sich: Meist wurde nur noch eine Kabine für Englisch und die jeweilige Landessprache angeboten. Vier Befragte gaben an, dass Deutsch als Arbeitssprache auf Konferenzen an Bedeutung verlor und Englisch eher mit anderen Sprachen kombiniert wurde. Die Unterschiede zwischen dem Privatmarkt und dem Dolmetschen bei der EU waren eklatant. Während am Privatmarkt eben nur eine englische Kabine (in die Landessprache mit Retour) angeboten wurde, konnte bei der EU ein großes Sprachenregime abgedeckt werden. Da sich aber viele Redner_innen des Englischen bedienten, war die englische Kabine weniger oft im Einsatz (vgl. Albl-Mikasa 2010: 129).

Es kann also davon ausgegangen werden, dass sich das Gleichgewicht der Arten von Mehrsprachigkeit am Markt zugunsten von ELF änderte. Daher soll nun die Beziehung zwischen dem Konferenzdolmetschen und ELF genauer untersucht werden. Während es sich bei Dolmetscher_innen um professionell ausgebildete Kommunikationsexpert_innen handelt, sind ELF-Sprecher_innen Laien in der sprach- und kulturübergreifenden Kommunikation. Die Nutzer_innen von ELF bedienen sich dabei ihrer sprachlichen Ressourcen auf kreative Art und Weise (vgl. Albl-Mikasa 2017: 369). Im Gegensatz zur positiven Perspektive der ELF-Forschung sehen Dolmetscher_innen die Verwendung von ELF bei Konferenzen sehr negativ. Dies spiegelt sich nicht nur in der Studie von Albl-Mikasa (2010) wider, sondern wird in der Literatur und in Umfragen unter Dolmetscher_innen sehr häufig berichtet (vgl. Reithofer 2014: 63ff.). Die Bedenken der Dolmetscher_innen sollten aber vor dem spezifischen Setting einer Konferenz gesehen werden. Strategien in der ELF-Kommunikation können dort aufgrund diverser Faktoren (z.B. monologische Kommunikation) und der Anforderungen an eine Dolmetschung nicht realisiert werden:

Many of the difficulties arising for interpreters in ELF situations are quite obviously linked to the interpreting-specific bilingual processing conditions under which they perform their task, which, to name a few, include (predominantly) monologic speech input, tight time constraints, and the (quasi-)simultaneity of comprehension and production of different languages. Importantly, the lack of (face-to-face) interaction in conference interpreting settings reduces the strategic exploitation of pragmatic means of meaning negotiation and co-construction, and the task-specific requirement of complete and detailed rendering allows let-it-pass strategies, i.e. treating incomprehensible elements of the speaker's discourse as inconsequential, only to a very limited degree. (Albl-Mikasa 2017: 374)

Die negative Sichtweise der Dolmetscher_innen auf ELF lässt sich aber nicht ausschließlich auf die aus ELF resultierenden Schwierigkeiten im Modus des Simultandolmetschens oder auf den Einsatzbereich einer Konferenz zurückführen. Da ELF ein relativ neues Phänomen ist

und erst seit den 1990er Jahren intensiv erforscht wird, sind Dolmetscher_innen noch nicht daran gewöhnt. Die translatorische Ausbildung ist auf Standard-Englisch ausgerichtet und eine konservative Auffassung von Sprachnormen herrscht dabei vor. Außerdem dürfen die am Anfang des Kapitels erwähnten ökonomischen Auswirkungen (z.B. Auftragsrückgänge) nicht außer Acht gelassen werden, da diese einen psychologischen Einfluss auf die Dolmetscher_innen ausüben (vgl. Albl-Mikasa 2014: 294).

Die Verbreitung von ELF hat als einer von mehreren Faktoren auch dazu beigetragen, dass das Berufsbild Konferenzdolmetschen sich wandelte. Während potentielle Auftraggeber_innen früher eher bereit waren, für eine Dolmetschung zu bezahlen, muss man heute mehr Überzeugungsarbeit leisten. Am deutschen Markt herrscht die Meinung vor, dass alle Englisch könnten, und somit ist es essentiell, seine professionellen Fähigkeiten gut zu vermarkten und den Mehrwert durch das Dolmetschen hervorzuheben (vgl. Albl-Mikasa 2017: 373f.).

Die Bedenken der Dolmetscher_innen sollten nicht von der ELF-Forschung ignoriert werden, da die Auseinandersetzung mit dieser kritischen Meinung die ELF-Forschung um eine weitere Perspektive ergänzen könnte, vor allem in Hinblick auf gedolmetschte ELF-Kommunikation (vgl. Albl-Mikasa 2014: 296f.). Gleichmaßen wird auch eine ELF-Orientierung in der Ausbildung für Dolmetschstudierende gefordert. Um die angehenden Dolmetscher_innen auf die wachsende Rolle von ELF vorzubereiten, wird vorgeschlagen, dass eine Reihe an Kompetenzen dafür vermittelt werden soll. Es soll einerseits ein Bewusstsein für die Entwicklungen und Anforderungen im Bereich ELF geschaffen werden, andererseits sollen das Ausgangstextverständnis von ELF-Reden und die zielgruppengerechte Zieltextproduktion für ein ELF-Publikum verbessert werden. Es ist auch notwendig, einen noch größeren Fokus auf die Vorbereitung zu legen. Die Transferkompetenzen, also die Dolmetschtechniken, sollen auch stärker in Anlehnung an ELF trainiert werden.

Folgende Strategien werden genannt:

- *Evasion*, wo das Problem umgangen werden soll, z.B. mit vorübergehender Omission bei unplausiblen Äußerungen,
- *Don't panic*, in jedem Fall Ruhe bewahren, um die Analysekapazitäten nicht zu blockieren,
- *Substitution*, im Notfall kann man die Power-Point Folien ablesen, um nicht zu verstummen.

Vor allem jenen, die Englisch als B-Sprache haben und am Privatmarkt arbeiten, kommt dies zu Gute (vgl. Albl-Mikasa 2013a: 6ff.). Die vermittelten Werkzeuge für den Umgang mit ELF

könnten auch zu einer anderen Wahrnehmung von ELF bei künftigen Generationen von Dolmetscher_innen führen.

3.2 Einfluss von ELF auf das AT-Verständnis

Ein wichtiges Ergebnis der von Albl-Mikasa (2010) durchgeführten Fragebogenstudie betraf den zusätzlichen Verarbeitungsaufwand bei Dolmetscher_innen, wenn sie *Non-native speakers* (NNS) dolmetschen. Die Befragten berichteten von einer Überbelastung beim Hörverstehen durch ELF-Akzente, woraus sich auch Kapazitätsprobleme für die Sprachproduktion ergeben. Nicht nur die Aussprache verursacht Probleme beim *Listening and analysis Effort*, sondern auch andere Besonderheiten von ELF-Texten, wie Lexik, Syntax oder Prosodie, verlangen den Befragten zusätzliche Kapazitäten ab (vgl. Albl-Mikasa 2010: 133f.). Auf die Frage, ob sie lieber AT von L1-Sprecher_innen als NNS dolmetschen, antworteten 69% mit ja und nur 6% mit nein. 22% gaben die Antwortmöglichkeit „keine Präferenz“ an und begründeten ihre Meinung damit, dass L1-Sprecher_innen in manchen Fällen schwieriger zu dolmetschen seien (z.B. ein Fußballspieler aus Nordengland). Ein Großteil der Befragten scheint sich einig zu sein, dass NNS, die meist langsamer sprechen, unter bestimmten Bedingungen leichter zu dolmetschen sind. Verständnisfördernde Faktoren wären z.B. ein verständlicher Akzent oder eine gut und klar strukturierte Rede. Jedoch sind mehr als zwei Drittel der Meinung, dass L1-Ausgangstexte grundsätzlich angenehmer zu dolmetschen sind. Eine Reihe von Gründen sprechen laut ihnen dafür: u.a. eine klarere, logischere und differenziertere Argumentation, weniger Fehler/falsche Freunde, höheres Register, korrekte Ausdruckweise und verlässliche Strukturen sowie eine bewusste Wortwahl (vgl. Albl-Mikasa 2010: 130ff.).

Die Befragten gaben auch an, welche Schwierigkeiten sie mit NNS hatten. Dabei sticht heraus, dass sie einen zusätzlichen Aufwand betreiben müssen, um vom „Nicht-Standard-Englisch“ auf den gemeinten Ausdruck in der L1 der Redner_innen zu kommen und so das Gesagte erst verstehen können. Dies wurde vor allem von Dolmetscher_innen berichtet, die Deutsch als L1 hatten. Die Dolmetscher_innen mussten die Interferenzen im Englischen finden und so auf das gedachte Deutsch schließen. Außerdem verlangte es den Befragten auch zusätzliche Ressourcen ab, sonstige Fehler im Ausgangstext vor dem Dolmetschen zu verbessern (vgl. Albl-Mikasa 2010: 135f.).

Albl-Mikasa (2014) führte auch eine Befragung in Form von Interviews zu ELF und Dolmetschen durch. Es nahmen elf freiberufliche Konferenzdolmetscher_innen teil, von

denen neun Deutsch als A-Sprache und Englisch als B- bzw. C-Sprache angaben. Die zwei verbliebenen hatten Englisch als A-Sprache und Deutsch in der Sprachenkombination. Die Auswertung der Befragung zeigte ebenfalls, dass die Teilnehmenden Ausgangstexte von NNS mit Akzenten und ungewohnter Aussprache in Verbindung bringen. Es wurde als Beispiel „merely“ genannt, das häufig als „merrily“ ausgesprochen wird. Die Ausspracheproblematik ist aber nur ein Teil eines viel umfassenderen Phänomens, das die Teilnehmenden beschrieben. Die Redner_innen übersetzen Strukturen, Phrasen und idiomatische Wendungen aus der Erstsprache ins Englische. In Settings, wo ELF-Redner_innen mit Deutsch als L1 vortrugen, wurde „Resonanz“ zu „resonance“ im Englischen, um die Bedeutung von „feedback“ auszudrücken. Ein weiteres Beispiel ist die Kollokation „entgangene Profite“, die wörtlich mit „escaped profits“ wiedergegeben wurde. Jene Dolmetscher_innen, die nicht die L1 der Redner_innen beherrschen, sind in solchen Situationen stark beansprucht. Damit sind die Kolleg_innen der befragten Dolmetscher_innen gemeint, die deutschsprachige ELF-Redner_innen in andere europäische Sprachen dolmetschen mussten und kein Deutsch konnten. Es sollte also bei der Zusammensetzung der Kabinen darauf geachtet werden, dass die L1 der Redner_innen von den Dolmetscher_innen beherrscht wird, da dies das Verständnis des ELF-Ausgangstexts durch den *Vorteil geteilter Sprachen (Shared languages benefit)* sehr erleichtert (vgl. Albl-Mikasa 2014: 296 ff.).

Laut den Befragten verlangt nicht nur der Verstehensprozess von ELF-Reden mehr Kapazitäten, sondern auch in einem weiteren Schritt herauszufinden, welche Intentionen die Redner_innen haben. Oft drücken sich diese unklar aus oder verwenden die falschen Bezeichnungen für das, was sie eigentlich meinen. Auch in L1-Reden werden Gedanken falsch präsentiert, jedoch fallen in solchen Fällen andere Stressfaktoren, wie defekte Syntax oder falsche Aussprache, weg. Es wird vorgeschlagen, den zusätzlichen kognitiven Aufwand, um die Bedeutung des Gesagten zu rekonstruieren, durch eine Kabinenbesetzung mit drei Dolmetscher_innen abzufedern (vgl. Albl-Mikasa 2014: 300).

Die Berichte der Dolmetscher_innen müssen vor dem Hintergrund gesehen werden, dass die Schwierigkeiten nicht immer in gleichem Ausmaß vorliegen. Die Sprachbeherrschung (*Proficiency*) ist ein ausschlaggebender Faktor. Eine befragte Person äußert sich wie folgt dazu: „Non-native English speakers are a huge challenge, they range from the almost incomprehensible to the difficult but comprehensible.“ (Albl-Mikasa 2014: 300) ELF-Sprecher_innen, die gute Sprachkenntnisse aufweisen, werden nicht als Problemquelle gesehen (vgl. Albl-Mikasa 2014: 300).

ELF und beschränkte Ausdrucksfähigkeit

Es sind aber nicht nur Befragungen aus der Perspektive der Dolmetscher_innen durchgeführt worden, sondern es wurde auch die Sicht der ELF-Sprecher_innen unter dem Aspekt der Ausdrucksfähigkeit beleuchtet. Obwohl dialogische ELF-Kommunikation in der Regel erfolgreich ist, berichten ELF-Sprecher_innen aus dem TELF-Korpus (Tübingen English as a Lingua Franca) davon, dass sie sich nicht so genau und differenziert ausdrücken können, wie sie gerne würden. Dies entspricht den Darstellungen von Dolmetscher_innen, die die mangelhaften Ausgangstexte der ELF-Redner_innen kritisieren. Diese Probleme sollten laut Albl-Mikasa (2013b) aber nicht auf den traditionellen „English as a Foreign Language“-Unterricht zurückführen und sie als Teil eines veralteten Paradigmas mit unrealistischen Maßstäben abtun, sondern es werden Lösungsansätze aus der Psycholinguistik herangezogen, um eine Erklärung dafür zu finden (Albl-Mikasa 2013b: 106ff.).

Es wird davon ausgegangen, dass Denken und Sprechen eng miteinander verknüpft sind und einander beeinflussen. Erfahrungen werden mittels grammatikalischer Kategorien einer Sprache ausgedrückt. Bei diesem Prozess kommen konzeptuelle Strukturen zum Einsatz. In Sprachen, wo der unvollendete Aspekt grammatikalisch markiert werden kann, legen die Sprecher_innen bei der Beschreibung nicht so sehr auf Endpunkte Wert, der Zustand steht im Vordergrund. Bei Englisch ist dies der Fall und dies wird auch bei den befragten EFL-Sprecher_innen in einer Studie von Carroll & von Stutterheim (2003) beobachtet. Ebenso verfügen diese über festgefahrene Zeitschemata, die ausgeprägter sind und schneller aktiviert werden als bei Personen mit Deutsch als Erstsprache (Albl-Mikasa 2013b: 112ff.).

Die Begriffsbildung und die sprachliche Realisierung bei ELF-Lerner_innen werden durch das Alter beim Spracherwerb und die sprachliche Umgebung beeinflusst. Wenn man beim Erlernen der Sprache in seiner L1-Umgebung bleibt und über zwölf Jahre alt ist, dann werden Denkkonzepte tendenziell aus der L1 ins Englische transferiert, da die konzeptuellen Strukturen nicht erlernt werden. Ein Beispiel hierfür wäre, dass ELF-Sprecher_innen durch falsche Zeitenverwendung für Missverständnisse bei L1-Sprecher_innen sorgen („the Irish delegation asks for the floor“ anstatt „is asking for the floor“). Der Transfer betrifft nicht nur grammatische Strukturen, sondern auch idiomatische Wendungen. Ganze kognitive Muster, gespeist aus kommunikationsspezifischen Unterschieden, sind beim Transfer zwischen den Sprachen involviert. Die Fähigkeit, sich auf Englisch auszudrücken, hängt also nicht nur von der *Proficiency*, sondern auch von einer Reihe prozeduraler Aspekte ab. Damit einhergehend sind Probleme bei der Sprachverarbeitung und -kontrolle. Wenn die Sprecher_innen nicht

genug Ressourcen haben, um den Output zu kontrollieren, zu ergänzen oder ihre Sprache anzupassen, dann hat das auf die gesamte ELF-Interaktion Auswirkungen (vgl. Albl-Mikasa 2013b: 114ff.).

Der Zusammenhang zwischen verbalem Denken in der L1 und externalisiertem Sprechen in der L2 untermauert auch die These des *Shared language benefit*, der von Dolmetscher_innen wahrgenommen wurde. Der Unterschied zwischen später und früher Zweisprachigkeit kommt dabei zum Tragen und sollte auch bei der Erforschung von ELF-Kommunikation miteinbezogen werden. Vom Blickwinkel der „Verständlichkeit“ mag es scheinen, dass ELF-Sprecher_innen erfolgreich kommunizieren, aber aus der Perspektive der „Ausdrucksfähigkeit“ scheint dies nicht der Fall zu sein. Daher sind die Bedenken der Dolmetscher_innen durchaus gerechtfertigt. Da man späte zweisprachige Personen nicht in frühe bilinguale verwandeln kann, liegt es aber an einer guten ELF-Ausbildung, Dolmetscher_innen auf mögliche Probleme vorzubereiten (vgl. Albl-Mikasa 2013b: 118f.).

3.3 Untersuchungen zu (ELF-) Akzenten im Ausgangstext

3.3.1 ELF als Konferenzsprache in Taiwan

Für eine nicht rein eurozentristische Betrachtungsweise des Themenkomplexes „ELF und Dolmetschen“ sollen auch Studien aus Taiwan Eingang in die vorliegende Arbeit finden. Es wurden Interviews mit Konferenzdolmetscher_innen geführt, die im Sprachenpaar Chinesisch-Englisch arbeiteten. ELF-Redner_innen sind auf taiwanesischen Konferenzen eher die Regel als die Ausnahme. Neben Englisch-Chinesisch wird nur manchmal eine Dolmetschung im Sprachenpaar Koreanisch-Chinesisch oder Japanisch-Chinesisch angeboten. Abgesehen von internationalen Gästen, die nicht die Möglichkeit haben, ihre Erstsprache zu verwenden, gibt es viele chinesischsprachige Teilnehmer_innen, die es bevorzugen, auf Englisch vorzutragen, obwohl sie sich in ihrer Erstsprache ausdrücken könnten (vgl. Chang & Wu 2014: 172). Zehn professionelle Freiberufler_innen nahmen an der Studie teil. Sie hatten zwischen zwei und 19 Jahren Berufserfahrung. Die Einstellung gegenüber ELF war im Fokus. Es wurde ein rund einstündiges, halb-strukturiertes Interview mit den Dolmetscher_innen geführt. Im Vorhinein wurden sie gebeten, das Programm von den drei letzten Konferenzen zu schicken, wo zumindest ein_e ELF-Redner_in vertreten war, um den Teilnehmer_innen zu helfen, sich auf spezifische Punkte zu konzentrieren (vgl. Chang & Wu 2014: 173).

Die Ergebnisse zeigen, dass der Akzent der ELF-Redner_innen als größtes Problem wahrgenommen wurde. Während Personen aus Korea und Japan, die Englisch sprachen, als

leicht verständlich galten, wurden jene aus Nepal und Vietnam als schwierig eingestuft. Auch bei europäischen Redner_innen wurden große Unterschiede festgestellt. Akzente aus Ost- und Südeuropa wurden als schwieriger eingestuft als jene aus West- und Zentraleuropa. Die Dolmetscher_innen bereiteten sich gezielt und intensiver auf die Inhalte der Rede vor, wenn sie aus dem Konferenzprogramm schlossen, dass ELF-Redner_innen anwesend sein würden. Youtube-Videos mit den Redner_innen wurden, sofern vorhanden, auch als Vorbereitung auf den Akzent angesehen oder sie sprachen vor dem Beginn der Konferenz mit jenen Teilnehmer_innen. Obwohl der Akzent die größte Schwierigkeit war, berichteten die Dolmetscher_innen davon, dass sie sich nach ein paar Minuten mit Hauptmerkmalen vertraut machen konnten. Dies erfordert jedoch eine hohe Konzentration und die Antizipation des Gesagten, wofür langjährige Erfahrung sehr nützlich ist (vgl. Chang & Wu 2014: 175f.).

Vor allem bei Fachtermini ist eine falsche Aussprache schwierig zu entschlüsseln, weil die Dolmetscher_innen nicht dasselbe Wissen haben wie die Expert_innen. Wenn ein starker Akzent und andere Schwierigkeitsfaktoren, wie schnelle Vortragsweise oder ein hoch komplexes Thema, zusammenkommen, dann sehen dies die Interviewten als große Herausforderung. In der Studie wird auch auf die Tatsache eingegangen, dass manche Chinesisch-Sprecher_innen Englisch als Sprache für ihren Beitrag wählten. Dies ist auf das hohe Prestige, das mit der englischen Sprache zusammenhängt, zurückzuführen (vgl. Chang & Wu 2014: 178ff.). Dies steht im Einklang mit der Einschätzung von Jenkins (2009: 41), dass Englischsprechende ein hohes Ansehen genießen. Code-switching, eine in ELF beliebte Strategie, wird auch vermehrt bei Vorträgen auf Chinesisch beobachtet. Fachworte werden oft auf Englisch gesagt, manchmal gibt es aber auch ganze Passagen, in denen dauernd gewechselt wird. Dies bereitet den Dolmetscher_innen Schwierigkeiten, da sie oft die Kanäle wechseln müssen (vgl. Chang & Wu 2014: 183). Die Ergebnisse der Studie decken sich in großen Teilen mit jenen, zu denen Albl-Mikasa (2010, 2014) kam.

3.3.2 Shared languages benefit

Eine der ersten Arbeiten zum Thema „Dolmetschen und ELF“ untersuchte den von Dolmetscher_innen beschriebenen *Vorteil geteilter Sprachen*. Basel (2002) beschäftigte sich in ihrer Dissertation mit ELF und Informationstransfer beim Konferenzdolmetschen. Sie wählte zwei Reden auf Englisch aus, die von jeweils einer Person aus Spanien und Frankreich auf einer Konferenz zum bedingungslosen Grundeinkommen 1996 in Wien vorgetragen wurden. Diese wurden dann von zwölf fortgeschrittenen Studierenden des ZTW und von sechs

professionellen Dolmetscher_innen gedolmetscht (vgl. Basel 2002: 58f.). Es sollte der Frage nachgegangen werden, ob Dolmetscher_innen, die die Erstsprache der Redner_innen beherrschen, eine bessere Leistung erbringen, da sie den Ausgangstext besser verstehen (vgl. Basel 2002: 79f.). Dies konnte nachgewiesen werden (vgl. Basel 2002: 104). Außerdem ging man von einem potentiellen Informationsverlust beim Dolmetschen von ELF-Reden aus (vgl. Basel 2002: 80). Da in der Studie aber kein Vergleich einer L1-Rede mit einer ELF-Rede vorgenommen wurde, kann man nur vermuten, dass die Dolmetscher_innen bei einer L1-Rede mehr Informationen gedolmetscht hätten (vgl. Basel 2002: 136).

In ihrer Masterarbeit beleuchtete auch Kraus, ob Dolmetscher_innen einen Vorteil haben, wenn sie die L1 von ELF-Redner_innen beherrschen. Außerdem wollte sie herausfinden, ob die Sensibilisierung auf einen konkreten Akzent den Dolmetscher_innen zugutekommt. Es nahmen zwölf Studierende an dem Experiment teil, das einen positiven Einfluss der Kenntnis der L1 auf die Dolmetschleistung zeigte. Es konnte auch nachgewiesen werden, dass die Vorbereitung auf einen bestimmten NNS-Akzent sinnvoll ist, vor allem bei jenen Dolmetscher_innen, die mit der Erstsprache der Vortragenden nicht vertraut sind (vgl. Reithofer 2014: 71f.).

Katikos (2015) widmete sich in ihrer Masterarbeit ebenfalls dem *Shared languages benefit* und ging der Frage nach, ob Dolmetscher_innen, die die Erstsprache der Vortragenden beherrschen, einen Vorteil haben. Sie unterschied dabei zwischen dem *Vorteil geteilter Sprachen Typ 1* (Redner_innen und Dolmetscher_innen haben dieselbe L1) und dem *Vorteil geteilter Sprachen Typ 2* (Redner_innen und Dolmetscher_innen haben keine gemeinsame L1, aber in der Sprachkombination ist die Erstsprache der Redner_innen als B oder C Sprache enthalten). Zusätzlich untersuchte Katikos auch, ob man einen ELF-Akzent als schwieriger wahrnimmt, wenn man ihn nicht erkennt, er also keiner L1 zugeordnet werden kann. Schließlich ist auch eine Analyse möglicher negativer Auswirkungen eines ELF-Akzentes auf den Verstehensprozess beim Dolmetschen Teil der Arbeit (vgl. Katikos 2015: 65). Für den empirischen Teil der Arbeit wurde eine Online-Umfrage durchgeführt, an der zwölf Dolmetschstudierende mit Deutsch als A-Sprache und Englisch als B-Sprache und 47 AIIC-Dolmetscher_innen mit selbiger A- und B-Sprache teilnahmen. Die C-Sprachen der Teilnehmenden waren jedoch unterschiedlich. Die Befragten mussten drei Reden, die von je einem ELF-Redner mit Deutsch (Österreich), Französisch (Belgien) und Griechisch (Griechenland) als L1 gehalten wurden, auf die Faktoren *Akzent* (nicht wahrnehmbar bis stark) und *Verständlichkeit* (problemlos bis sehr schwierig zu verstehen) hin bewerten. Dabei mussten sie auch die L1 der Redner auf Basis ihres Akzentes identifizieren. Die Bewertung

des Akzentes und der Verständlichkeit sollten darüber Aufschluss geben, ob Unterschiede dabei auf einen *Vorteil gemeinsamer Sprachen* zurückzuführen sind (vgl. Katikos 2015: 83ff.).

In der Umfrage unter Studierenden erkannte niemand den griechischen Redner als solchen, der Österreicher wurde hingegen von allen als Deutschsprachiger erkannt. Zwei Drittel stuften den Belgier ganz richtig als französischsprachig ein. Bei der Bewertung der Verständlichkeit schnitt jedoch der griechische Redner besser ab als der belgische. In dieser Kategorie wurde die Rede mit österreichischem Akzent am besten bewertet. Der Akzent des Österreichers wurde aber als stark beurteilt (vgl. Katikos 2015: 90ff.). Auch aus der Umfrage unter AIIC-Dolmetscher_innen lassen sich ähnlich Ergebnisse ablesen. Alle bis auf eine Person erkannten die L1 des Österreichers, die Mehrheit der Befragten stufte seinen Akzent als stark ein, aber als gut verständlich. Daraus schließt Katikos, dass ein *Vorteil geteilter Sprachen Typ 1* vorliegt und dass Dolmetscher_innen, die Englisch als B-Sprache haben, ELF-Redner_innen, mit denen sie die L1 teilen, am besten verstehen. Was die anderen beiden Redner betrifft, so konnte bei Griechisch nicht festgestellt werden, ob ein *Vorteil geteilter Sprachen Typ 2* vorliegt, weil niemand der Befragten (weder Studierende noch AIIC-Mitglieder) Griechisch in der Sprachenkombination hatte oder sonstige Griechischkenntnisse angab. Im Falle von Französisch, das häufig als C-Sprache angegeben wurde, konnte kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen einer guten Verständlichkeitsbewertung des belgischen Redners trotz des wahrgenommen Akzentes und vorhandenen Französischkenntnissen festgestellt werden. Es kann also auch hier nicht von einem *Vorteil geteilter Sprachen Typ 2* ausgegangen werden. Die Hypothese, dass Akzente schwieriger verständlich sind, wenn man sie keiner L1 zuordnen kann, hat sich nicht bestätigt (vgl. Katikos 2015: 95ff.).

3.3.3 Schwierigkeiten bei Redner_innen mit Akzent

Proffitt führte im Rahmen ihrer Masterarbeit ein Experiment durch, bei dem professionelle Dolmetscher_innen zum einen schwierige NNS-Redner_innen und zum anderen als leicht eingestufte L1-Ausgangsreden dolmetschten. Das Ausgangsmaterial war auf Englisch und stammte aus UN-Sitzungen. Der Schwierigkeitsgrad der ausgewählten Redebeiträge war zuvor von anderen Dolmetscher_innen beurteilt worden. Sie galten als schwierig aufgrund des Akzentes, der Syntax und ihrer Intonation. Die neun Teilnehmer_innen, von denen jeweils drei Russisch, Französisch und Englisch als A-Sprache (=Kontrollgruppe) hatten, erzielten

bessere Ergebnisse bei der Dolmetschung der schwierigen NNS-Ausgangstexte. Proffitt präsentiert als Erklärungsversuch, dass die Dolmetscher_innen sich wegen der Komplexität bei den NNS-Redebeiträgen mehr konzentrierten. Die Ergebnisse stellen eine Ausnahme dar, da sie im Gegensatz zu den beschriebenen Problemen von Dolmetscher_innen stehen (vgl. Reithofer 2014: 73).

Mazzetti (1999) ging in seiner Abschlussarbeit auf sprachliche Abweichungen bei der Ausgangstextproduktion und deren Auswirkungen auf die Verständlichkeit bei Dolmetscher_innen ein. Dabei standen Besonderheiten in der Phonologie und der Prosodie im Vordergrund (vgl. Mazzetti 1999: 127ff.). Er führte ein Experiment durch, bei dem 15 Studierende aus dem Deutschen ins Italienische dolmetschen mussten. Die Proband_innen wurden in drei Gruppen zu je fünf Personen unterteilt. Sie hatten zum größten Teil Italienisch als L1 (Gruppe eins und zwei), von fünf Studierenden war Deutsch die Erstsprache (Gruppe drei). Das Ausgangsmaterial war eine deutsche Rede, die von einer Person aus Südtirol (L1: Deutsch) und von einem Redner mit Französisch als L1 und soliden Deutschkenntnissen verlesen wurde. Gruppe eins musste den Südtiroler dolmetschen, die anderen beiden Gruppen den NNS-Redner (vgl. Mazzetti 1999: 131).

Gruppe eins hatte weniger Probleme mit der Rede als Gruppe zwei, die schwerwiegende Fehler machte, als sie die vom NNS vorgetragene Rede dolmetschte. Die dritte Gruppe schnitt deutlich besser ab, da mehr Informationen im Zieltext vorhanden waren und diese auch inhaltlich korrekt waren. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die L1 eine große Rolle beim Dolmetschen von NNS spielt und die Proband_innen aus Gruppe drei die Abweichungen im Deutschen deswegen ausgleichen konnten (vgl. Mazzetti 1999: 141f.).

Die Beschränkung von Mazzettis Studie liegt vor allem darin, dass Gruppe eins auch bei der L1-Rede nicht gut abschnitt und man davon ausgehen kann, dass die Proband_innen auch noch mit Redner_innen ohne Akzent bzw. ungewöhnlicher Vortragsweise Probleme haben (vgl. Reithofer 2014: 73).

Es wurde durch das Experiment aber deutlich, dass die Studierenden mit Deutsch als Erstsprache einen Vorteil gegenüber den anderen hatten, obwohl sie nicht in ihre Erstsprache dolmetschten. Es handelt sich hierbei nicht um eine Studie zum *Shared languages benefit* per se, denn sonst ginge es bei so einem Versuchsdesign darum, ob italienische Studierende mit Französischkenntnissen die NNS-Rede besser dolmetschen als jene, die diesen Vorteil nicht haben. Es ist jedoch höchst interessant zu sehen, dass der Vorteil einer gemeinsamen Sprache aus einer anderen Perspektive betrachtet werden kann, nämlich wenn man in die B-Sprache dolmetscht. Hier könnte man sich fragen, ob es sinnvoll wäre, eine Person mit z.B. Englisch

als A-Sprache bei ELF-Akzenten einzusetzen, da der *Listening and analysis Effort* nicht so beansprucht würde, oder ob dies kein möglicher Zugang wäre. Reithofer (2014: 74) verweist aber darauf, dass L1-Sprecher_innen NNS-Akzente nicht unbedingt immer besser verstehen. Studien zeigten nämlich, dass es bei der Verständlichkeit darauf ankommt, ob man einen Akzent gewöhnt ist bzw. ob er einem bekannt ist.

Angelehnt an Mazzetti wurde in Taiwan ein Experiment mit dem Fokus auf Phonologie und Prosodie im Sprachenpaar ELF-Chinesisch durchgeführt. Man wollte herausfinden, welche der beiden Komponenten eine größere Rolle beim Dolmetschen spielt. Das Ausgangsmaterial bestand aus vier Versionen desselben englischen Texts, der von derselben Person im gleichen Tempo gelesen wurde. Die Versionen unterschieden sich in der Prosodie und/oder Phonologie. Nachdem die insgesamt 37 Proband_innen, die in vier Gruppen unterteilt waren, die Rede gedolmetscht hatten, wurden ihnen ihre Dolmetschungen vorgespielt. Sie konnten währenddessen auf einem Ausdruck des Ausgangstexts mitschauen und mussten danach einen Fragebogen ausfüllen, in dem sie ihre Einschätzung zum Verständnis des Texts abgeben mussten. Die Dolmetschungen der Proband_innen wurden dann nach ihrer Genauigkeit bewertet und quantitativ analysiert. Zwei freiberufliche Dolmetscher_innen führten die Bewertung durch. Die Fragebögen hingegen wurden qualitativ ausgewertet. Die Proband_innen waren alle Studierende verschiedener Studiengänge für Konferenzdolmetschen in Taiwan. (Lin *et al.* 2013: 35ff.).

Die Ergebnisse des quantitativen Teils zeigten, dass sowohl Prosodie als auch Phonologie einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Genauigkeit hatten, wobei jener der Prosodie größer war. Die qualitative Analyse ergab, dass abweichende Intonation und Rhythmus mehr Schwierigkeiten darstellten als die ungewöhnliche Aussprache von Lauten (Lin *et al.* 2013: 41).

Sabatini (2000/2001) ließ zehn Studierende drei verschiedene Aufgaben (Zuhören, Shadowing und Simultandolmetschen) mit zwei elfminütigen nicht-standardsprachlichen Reden aus dem Englischen ausführen. In der ersten Rede war indisches Englisch zu hören und in der zweiten ein stark akzentuiertes amerikanisches Englisch. Die Studierenden mussten zuerst drei Minuten lang zuhören und dann wurde ihre Hörkompetenz mittels eines Tests geprüft, danach folgte zwei Minuten lang Shadowing³ und schließlich dolmetschen sie die restlichen Minuten vom Englischen ins Italienische. Alle Teilnehmer_innen hatten Italienisch als A-Sprache (vgl. Sabatini 2000/2001: 33f.). Die Hypothese, dass die drei Aufgaben einen

³ Shadowing gilt als „immediate verbatim repetition of the input in the same language.“ Pöchlacker (2004: 117)

aufsteigenden Schwierigkeitsgrad darstellten, konnte nur zum Teil bestätigt werden. Das Zuhören war kognitiv um einiges weniger belastend als die anderen beiden Tätigkeiten, jedoch konnte nicht geklärt werden, ob Simultandolmetschen oder Shadowing mehr Ressourcen abverlangte. Die Annahme, dass die Besonderheiten von nicht-standardsprachlichem Englisch, wie z.B. ein starker Akzent, Probleme verursachen, wurde bestätigt. Die Schwierigkeiten der Teilnehmer_innen äußerten sich in Auslassungen und Fehlinterpretationen des Gesagten (vgl. Sabatini 2000/2001: 46f.).

Kodrnja (2001) führte ein für diese Thematik ganz besonders interessantes Experiment durch, da die Methodik ihres Versuchs für den empirischen Teil vieler nachfolgender Arbeiten übernommen wurde. Sie untersuchte, ob es beim Dolmetschen einer NNS-Rede oder eines L1-Ausgangstexts zu einem höheren Informationsverlust kommt. Dabei wurde ein Text verwendet, der einmal von einem britischen L1-Sprecher und einmal von einem Redner, dessen Herkunft nicht bekannt war, gesprochen wurde. Letzterer hatte einen starken Akzent und wurde als *Non-native speaker* eingestuft (vgl. Kodrnja 2001: 33).

Als Proband_innen dienten zehn Studierende, die in zwei gleich große Gruppen eingeteilt wurden. Der Ausgangstext wurde ebenfalls in der Mitte geteilt, sodass beide Gruppen sowohl mit beiden Rednern als auch mit beiden Texthälften konfrontiert wurden. Die erste Gruppe dolmetschte in der ersten Hälfte den L1-Sprecher und dann den NNS und die zweite bekam ein Tonband mit umgekehrter Reihenfolge. Dies ermöglichte einen Vergleich innerhalb der Gruppe, aber auch zwischen den beiden (vgl. Kodrnja 2001: 38f.).

Es ließ sich bei der Auswertung feststellen, dass ein höherer Informationsverlust in beiden Gruppen auftrat, als der NNS gedolmetscht wurde. Im Durchschnitt fehlten dabei insgesamt 28% der Informationen. Besonders stach heraus, dass Gruppe A sich durch rund 10% weniger Informationsverlust auszeichnete als Gruppe B, die den NNS im ersten Teil dolmetschte. Eine mögliche Erklärung für die Leistungsunterschiede zwischen den Gruppen beim Dolmetschen des NNS wäre die Reihenfolge. Da die Teilnehmenden aus Gruppe A im ersten Teil durch den leichter verständlichen L1-Sprecher mehr verstehen konnten, könnte dies ein Wissensvorteil für den zweiten Teil gewesen sein. In den Redeabschnitten, wo der L1-Sprecher zu dolmetschen war, kam es nur zu minimalen Unterschieden zwischen den Gruppen. Beim Vergleich innerhalb der jeweiligen Gruppen war deutlich erkennbar, dass die Proband_innen den Schwierigkeitsfaktor *Akzent* nicht gleich gut bewältigen konnten (vgl. Kodrnja 2001: 51f.). Die Hypothese des größeren Informationsverlusts bei *Non-native speakers* wird durch diese Ergebnisse bestätigt.

Die Auswirkungen von Akzenten auf den Prozess beim Konsektivdolmetschen wurden in einer Studie von Huh (2017) im Sprachenpaar Englisch-Koreanisch untersucht. Auch hier kam man zu dem Ergebnis, dass Akzente aus dem *Outer* und *Expanding circle* zu einer geringeren Leistung bei den Studierenden führten, die an der Studie teilnahmen (vgl. Huh 2015: 56).

Es erschienen mehrere Masterarbeiten an der Universität Wien, die die Schwierigkeiten bei Redner_innen mit Akzenten im Englischen behandeln (vgl. Slane 2017; Mauritz 2018). Diese legen ihren Schwerpunkt aber nicht auf ELF, sondern auf Englisch aus dem *Outer* bzw. *Inner circle*.

3.4 Verstehen von ELF aus der Sicht der Zuhörer_innen

Reithofer (2014) befasste sich in ihrer Dissertation mit der Wirkung von Dolmetschleistungen auf die Zuhörer_innen. Sie untersuchte in einem Experiment, ob gleich viel Information von einem ELF-Ausgangstext und dessen Dolmetschung ins Deutsche beim Publikum verstanden wurde. Dabei gab es zwei Gruppen von Zuhörer_innen, die jeweils den Originalvortrag und die Dolmetschung hörten und danach einen Hörverständnistest ausfüllten und auch den Akzent des Redners bewerteten. Es wurde unter anderem der Frage nachgegangen, ob Personen aus dem Publikum den Originalvortrag schlechter verstanden, weil er von einem *Non-native speaker* vorgetragen wurde. Bei der Auswertung wurde daher geprüft, ob die Akzentbewertung und das Verständnis des Texts in Beziehung stehen (vgl. Reithofer 2014: 108f.).

Die Wahl des Redners fiel auf einen italienischen Wirtschaftsdozenten. Da die Stärke des Akzentes eine bedeutende Rolle beim Versuch spielte, wurden im Vorhinein Dolmetscher_innen und ELF-Expert_innen gebeten, den Akzent zu beurteilen. Der Redner sollte einen wahrnehmbaren Akzent aufweisen, dabei verständlich und als italienischer ELF-Sprecher identifizierbar sein. Das Ergebnis der Bewertung ergab, dass der Redner einen überdurchschnittlich starken Akzent hatte, jedoch für den Versuch gut geeignet war. Die Beurteilung der Dolmetscher_innen fiel strenger aus als die der ELF-Expert_innen, was die jeweilige Einstellung gegenüber ELF widerspiegelt (vgl. Reithofer 2014: 122ff.).

Das Ergebnis der Studie zeigt, dass ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen festgestellt wurde. Jene Gruppe, die der Dolmetschung zuhörte, verstand mehr Informationen. Somit kann durch das Dolmetschen eines ELF-Textes eine bessere Wirkung beim Publikum als im Original erzielt werden. Dies widerlegt ein häufig vorgebrachtes Argu-

ment, wonach sich Expert_innen ohne Dolmetschung genauso gut verstehen (vgl. Reithofer 2014: 248f.).

Es war jedoch kein Zusammenhang zwischen einer hohen Akzentbewertung und schlechtem Verständnis des Originaltexts bemerkbar. Dies legt nahe, dass das Publikum zwischen Akzent und Verständlichkeit unterschied und ein schlechtes Verständnis nicht auf den Akzent zurückzuführen war (vgl. Reithofer 2014: 250).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Dolmetscher_innen den Einsatz von ELF im Gegensatz zur Sichtweise der ELF-Forschung kritisch sehen. Dies ist zum Teil auf die besonderen Umstände (Setting einer Konferenz, monologische Kommunikation, etc.), unter denen sie arbeiten, zurückzuführen, aber auch auf Faktoren wie die Auswirkungen, die ELF-Kommunikation auf den Beruf hat.

Befragungen im Rahmen mehrerer Studien haben ergeben, dass das Ausgangstextverständnis beim Dolmetschen häufig aufgrund von Schwierigkeiten, die sich durch ELF-Kommunikation ergeben, leidet. Hierbei werden vor allem der Akzent der Redner_innen, aber auch defekte Syntax und Interferenzen genannt.

Es wurde auf eine Reihe von Arbeiten eingegangen, die sich mit Akzenten beim Konferenzdolmetschen auseinandersetzen. Bei zwei Experimenten kann ein *Shared languages benefit* beobachtet werden. In weiteren Arbeiten werden Schwierigkeiten beim Ausgangstextverständnis durch Akzente bzw. eine abweichende Prosodie sowie ein Informationsverlust im Zieltext nachgewiesen. Dies zeigt, dass sich die von Dolmetscher_innen geäußerten Bedenken bezüglich der Akzente bei ELF in den Ergebnissen der Experimente größtenteils widerspiegeln.

4. Akzent im Spannungsfeld zwischen ELF und Standardsprachideologie in Europa

4.1 Norm, Standard und Akzent im britischen Englisch

Im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit werden ein *Received Pronunciation* (RP)-Akzent und die Aussprache eines österreichischen ELF-Sprechers verglichen. Die Auswahl des RP-Akzentes basierte auf der Annahme, dass österreichische Studierende mit diesem Akzent gut vertraut sind. Dies bedeutet jedoch nicht, dass RP die gängige Aussprachevariante im Vereinigten Königreich oder integraler Bestandteil von britischem Standardenglisch ist. Daher soll im Folgenden veranschaulicht werden, inwiefern die Begriffe Standard und Varietät sich auf die für die beiden in der Arbeit verwendeten Formen des Englischen anwenden lassen, bevor eine Darstellung konkreter Aussprachemerkmale vorgenommen wird. Außerdem soll im Sinne des ELF-Paradigmas der Begriff der Sprachnorm kritisch hinterfragt werden.

Seidlhofer & Widdowson (2009: 94) zeigen auf, dass ELF-Sprecher_innen häufig als gescheiterte Lerner_innen gesehen werden, die „defektes“ Englisch produzieren. Dies impliziert das Vorhandensein einer Sprachnorm, die Regeln und Kriterien für ein korrektes Englisch festsetzt, und dass jene Norm von allen, seien es ELF- oder EFL-Sprecher_innen, eingehalten werden muss. Wenn man von einer solchen Perspektive ausgeht, wo Abweichungen und Fehler im Zentrum stehen, wirft dies die Fragen auf: Was gilt als Norm für die englische Sprache? Wie definiert man Standardenglisch? (vgl. Seidlhofer & Widdowson 2009: 94)

Die Antwort ist schwer auszumachen und es wird in der Linguistik meist davon ausgegangen, dass das korrekte Englische auf die gebildeten Sprecher_innen des innersten Kreises im Modell von Kachru beschränkt ist. Folglich setzen diese auch die Sprachnormen. Nun wird aber nicht definiert, wer als gebildet gilt. Es wird mit einer Selbstverständlichkeit von den Vertreter_innen der englischen Standardsprache ausgegangen (Seidlhofer & Widdowson 2009: 94f.).

Jenkins (2009: 33ff.) nimmt sich dieses kontroversen Themas an und führt die Begriffe Norm und Standardsprache zusammen: „Standard language is the term used for that variety of a language which is considered the norm.“ (Jenkins 2009: 33) Es ist die Varietät einer Sprache, die als ideal für Bildungszwecke gilt und die auch als Maßstab fungiert, an dem andere Varietäten derselben Sprache gemessen werden. Da es sich um eine Prestige-Varietät handelt, wird Standardsprache nur von einer Minderheit der Gesellschaft gesprochen,

die Machtpositionen bekleidet und ein hohes Ansehen genießt (vgl. Jenkins 2009: 33). Somit wäre auch für die Zwecke der vorliegenden Arbeit geklärt, um wen es sich bei den Vertreter_innen der englischen Standardsprache handelt.

Sprachnormen sind Teil dieser Standardsprachideologie. Sie können als ein Regelwerk beschrieben werden, das die Standardsprache ausmacht. Die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft werden im Laufe ihrer formalen Bildung dazu gedrängt, den Normen zu folgen. Da lebende Sprachen aber immer einem Wandel unterworfen sind, ändern sich diese Regeln mit der Zeit. In der Anfangsphase wird der Sprachwandel von Anhängern der Standardsprachideologie diskreditiert, ehe er auf Akzeptanz stößt (vgl. Jenkins 2009: 33).

Da nun der Begriff Standardsprache verortet wurde, soll in einem nächsten Schritt versucht werden, Standardenglisch zu beschreiben. Dies ist kein leichtes Unterfangen, da im Gegensatz zu anderen Sprachen, wie dem Französischen, keine Instanz existiert, die die Normen festschreibt und mittels Wörterbüchern und Grammatiken implementiert (vgl. Jenkins 2009: 35).

Als für die vorliegende Arbeit besonders wichtige Definitionen von Standardenglisch wurden jene ausgewählt, die den Aspekt *Aussprache* miteinbeziehen. Trudgill & Hannah (2002: 1) schließen diesen in ihrer Definition aus: „The term ‘standard English’ refers to grammar and vocabulary (dialect) but not to pronunciation (accent).” Diese Definition wurde schon in der ersten Auflage des Buches 1982 verwendet. Hier hat sich also im Laufe der Zeit nichts geändert (vgl. Jenkins 2009: 35).

Das folgende Zitat bezieht sich ausschließlich auf britisches Englisch und nicht auf andere Varietäten des inneren Kreises nach Kachru. Jedoch erscheint es besonders wichtig, da die breite Öffentlichkeit im Vereinigten Königreich mit „Standard“ einen RP-Akzent verbindet (vgl. Jenkins 2009: 36).

The form of Standard English used in Britain [...]: traditionally the medium of the upper and [...] middle class, and by and large of education. [...] Although not limited to one accent [...], it has been associated since at least the 19th century with the accent that, since the 1920s, has been called *Received Pronunciation (RP)*, and with the phrases *the Queen’s English*, *the King’s English*, *Oxford English* and *BBC English*. (McArthur 2002: 34) (Hervorhebungen im Original)

Schätzungen zufolge sprechen rund 12-15% der britischen Bevölkerung Standardsprache. Die Mehrheit davon jedoch mit einem regionalen Akzent (9-12%). Obwohl man sich einig ist, dass Akzent kein Teil von Standardenglisch ist und die oben genannten Zahlen dagegen sprechen, hält sich die Annahme, dass RP ein Teil davon ist (vgl. Jenkins 2009: 36).

Bevor darauf eingegangen wird, soll festgehalten werden, dass Standardenglisch, linguistisch gesehen, regionalen Dialekten im Vereinigten Königreich nicht übergeordnet werden kann und es durchaus Überschneidungspunkte mit verschiedenen Dialekten gibt (vgl. Jenkins 2009: 36).

Auch wenn in der Linguistik die Meinung vorherrscht, dass die Aussprache nicht Teil der englischen Standardsprache ist, galt eine RP-Aussprache in der EFL-Pädagogik als Ziel (vgl. Jenkins 2000: 5). Dalton & Seidlhofer sprechen sich dafür aus, dass RP oder auch die General American-Aussprache im Unterricht nicht als Norm gelten soll, sondern als Orientierung. Die beiden sollten als Aussprachemodelle gehandelt werden, da sich Modelle immer am Sprachgebrauch orientieren und der Faktor „Korrektheit“ in den Hintergrund tritt, während kommunikative Effizienz bei diesem Ansatz gefördert wird (vgl. Jenkins 2000: 18). Jenkins (2000: 18) begrüßt diese Überlegungen und geht aber noch einen Schritt weiter. Im Rahmen des ELF-Paradigmas hält sie eine RP-Orientierung für impraktikabel. Zum einen wird RP immer mehr als überholt angesehen und zum anderen sollte ein Aussprachemodell an die Bedürfnisse der ELF-Sprecher_innen angelehnt sein. Der Begriff *Interlanguage Talk (ILT)* wird von Jenkins (2000: 19) verwendet, um Interaktionen zwischen ELF-Sprecher_innen zu charakterisieren. Dabei ist die Aussprache ein problematischer Punkt und führt zu Missverständnissen. Dies wird auf phonologischen Transfer aus der L1 zurückgeführt.

Jenkins (2000: 19ff.) geht sogar so weit zu sagen, dass Aussprache als wichtigster Faktor für das gegenseitige Verständnis im ILT gilt. Daher schlägt sie vor, eine gemeinsame Basis für die Aussprache des Englischen als Lingua Franca (*Lingua Franca Core*) zu schaffen, die von allen, unabhängig der L1, verstanden wird. Diese wird im Unterkapitel 4.3 genauer erläutert. Die Sprecher_innen könnten ihre individuelle Aussprache dahingehend anpassen. Trotz der gemeinsamen Basis ist ein Bewusstsein für die Vielfalt des Englischen notwendig. Da die Anzahl an verschiedenen Aussprachevarietäten im Englischen enorm groß ist, müssen die Lerner_innen Flexibilität an den Tag legen. Es ist für die meisten nicht möglich, allen Akzenten ausgesetzt zu sein (vgl. Jenkins 2000: 19ff.).

4.2 Europäisches ELF als Aussprachevarietät?

Es wurden auch Überlegungen angestellt, europäisches ELF als eine eigene Varietät von ELF zu behandeln, die auch standardisiert werden kann. Dies hätte den Vorteil, sie in Wörterbüchern und Grammatiken abzubilden, und in weiterer Folge könnte sie auch zur verwendeten Varietät im Englischunterricht werden. Die Meinungen innerhalb der ELF-Forschung gehen

dazu auseinander. Je nach Ausrichtung wird zum Beispiel auch eine Vielzahl an „Euro-Englisch-Varietäten“ propagiert (vgl. Knapp 2009: 131f.).

Es konnten durch die Auswertung des *Vienna Oxford Corpus of International English* gewisse Merkmale festgestellt werden, die ELF in Europa und somit auch das Englische in Österreich betreffen. Dazu gehören die Omission des „s“ in der dritten Person Singular Präsens, die falsche Verwendung von „which“ und „who“ oder das Hinzufügen von Präpositionen („discuss about“), um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Auch wenn diese Beobachtungen sehr aufschlussreich sind, deuten sie nicht auf eine gemeinsame Varietät hin. Sie sollten eher als Merkmale der Sprache der Lernenden gesehen werden, die sich in der Regel stetig ändert, je nachdem wo die Lernenden gerade stehen. Daher ist der Begriff *Varietät* nicht zutreffend, denn dafür müsste man in Europa diese Merkmale flächendeckend und einheitlich antreffen. Diese linguistischen Besonderheiten müssten immer in Verbindung mit einer Gruppe von Personen auftreten, in dem Fall wären dies „die Europäer“. Eine sehr problematische Sichtweise, die nicht geteilt werden sollte (vgl. Knapp 2009: 133).

Auch wenn europäisches ELF nicht als Varietät standardisiert werden kann, sind gewisse Konstanten in der Verwendung evident. Um der Frage nachzugehen, wann diese in der ELF-Kommunikation vorhanden sind, ist es notwendig, Situationen und Kontexte zu analysieren. Knapp (2009: 133) schlägt vier idealisierte Fälle vor, die prototypisch veranschaulichen, inwieweit linguistische Stabilität in der ELF-Kommunikation angenommen werden kann: Von ELF als Notlösung im Urlaub (Fall 1) bis hin zu ELF als Kommunikationsmittel innerhalb einer homogenen Gruppe (Fall 4).

Der dritte Fall ist besonders interessant, da er in einem Dolmetschsetting häufig auftritt. Er wird als „Use of ELF for sporadic functional content-oriented communication“ (Knapp 2009: 134) bezeichnet. Dabei verständigt man sich über inhaltliche Themen, die über einfachen Austausch hinausgehen. Als Beispiele werden geschäftliche Kommunikation und Präsentationen bzw. Diskussionen auf Konferenzen genannt. Hier sind teilweise Merkmale erkennbar. Auf lexikalischer Ebene sind für die Fachkommunikation im Feld typische Wendungen, Phrasen und Termini zu finden. Englisch ist aber für die involvierten Personen in der Regel nicht die übliche Umgangssprache und wird meist nur auf z.B. jährlich stattfindenden Tagungen genutzt. Obwohl die Teilnehmenden auf den Konferenzen miteinander interagieren und demselben Berufsstand angehören, ist die englische Sprache für ihre Identität als Gruppe nicht relevant. In welchem Ausmaß einzelne Personen in ihrem Alltag ELF sprechen, ist individuell unterschiedlich (vgl. Knapp 2009: 134).

Obwohl es scheint, als würden hier wiederkehrende Muster auftreten, geht man nicht davon aus, dass eine neue Form von ELF entsteht, die man als Varietät festschreiben kann. Die Kommunikationskonstellationen sind nicht von Dauer und lassen daher keine Rückschlüsse auf konstante Muster zu (vgl. Knapp 2009: 135f.). Dieser Ansatz der ELF-Forschung scheint nichtsdestotrotz äußerst wertvoll für die Dolmetschwissenschaft. Konkrete Kontexte und situationsbezogene ELF-Forschung ermöglichen genauere Einblicke in setting-spezifische Kommunikationsformen und fördern Ergebnisse zu Tage, die auf eine bestimmte Gruppe in einem gewissen Kontext zutreffen.

Während es in der ELF-Forschung lange Zeit üblich war, eine gesamte Sprachgemeinschaft zu beforschen, gibt es heute auch den Trend, *Communities of practice* zu untersuchen. Der Vorteil hierbei liegt darin, dass die Mitglieder jener Gemeinschaften auf der ganzen Welt verstreut sein können und geographische Grenzen nicht mehr ausschließlich als Maßstab gelten. Mitglieder einer Wissenschaftsdisziplin können ebenso eine Gruppe bilden wie Mitarbeiter_innen eines internationalen Konzerns, die in verschiedenen Ländern leben. Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die Beschreibung von ELF durch Korpusanalyse, die allgemeine Merkmale von ELF darstellt, eine valide Methode ist, jedoch sollte die Beschreibung von ELF in bestimmten Interaktionssituationen dadurch nicht in den Hintergrund treten (vgl. Knapp 2009: 138).

Diese Ausführungen deuten darauf hin, dass ELF in Europa und somit auch in Österreich schwierig zu charakterisieren ist, da die Sprecher_innen eine heterogene Gruppe bilden und ELF in verschiedenen Kontexten und Situationen zum Einsatz kommt, in denen unterschiedliche Ausprägungen verwendet werden. Wenn man eine settingspezifische Kommunikationssituation analysiert, ist dies für den Bereich der Lexik sehr aufschlussreich, aber es können keine Aussagen über Aussprachemuster getätigt werden. Daraus wird in Hinblick auf den empirischen Teil der vorliegenden Arbeit geschlossen, dass es nicht möglich ist, einen ELF-Sprecher aus Österreich mit prototypischer Aussprache zu finden, da es keine einheitliche österreichische ELF-Varietät gibt. Nichtsdestotrotz wird für das Versuchsdesign des empirischen Teils dieser Arbeit davon ausgegangen, dass es übereinstimmende Merkmale der englischen Aussprache in Österreich (z.B. /θ/⁴ als [s]) gibt, die uns im Alltag begegnen, die von der EFL-Forschung gut erfasst (siehe Kapitel 4.5) und beim Ö-ELF-Sprecher im Experiment vorhanden sind.

⁴ Phoneme werden gemäß linguistischer Konventionen mit dem Symbol // gekennzeichnet, die konkrete akustische Realisierung eines Phonems wird mithilfe eckiger Klammern dargestellt.

4.3 ELF-Phonologie

Aus den vorangegangenen Reflexionen kann man schließen, dass es problematisch ist, ELF in Varietäten innerhalb eines geographischen Raums einzuteilen. Verschiedene Nutzergruppen, eine Vielfalt an Situationen und Kontexten sowie unterschiedlich gute Sprachkenntnisse machen es zu einem komplizierten Unterfangen, Merkmale einer Lingua Franca zu erfassen. Dennoch wird nun versucht, mit einem anderen Zugang ein Bild der ELF-Phonologie zu zeichnen. Es soll auf die in Kapitel 4.1 erwähnte *Lingua Franca Core* von Jenkins (2000) zurückgegriffen werden. Sie unternimmt den Versuch, die häufigsten Aussprachemerkmale in ELF-Interaktionen zwischen Sprecher_innen mit unterschiedlicher L1 darzustellen. Bevor auf einzelne Laute im Detail eingegangen wird, sollen die Prozesse, die einen Akzent beeinflussen, mit Beispielen aus ELF vorgestellt werden.

Grundsätzlich kann man zwischen segmentaler und suprasegmentaler Variation bei der Aussprache unterscheiden. Die segmentale Ebene betrifft Phonetik und Phonologie, während sich die suprasegmentalen Sprachmerkmale auf die Prosodie (Intonation, Betonung, etc.) beziehen. Die Variation in den beiden Bereichen kann die Verständlichkeit in der ELF-Kommunikation beeinträchtigen. Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt auf der segmentalen Ebene, die in drei Gruppen von Abweichungen eingeteilt wird: Lautsubstitution und -verschmelzung, Konsonantstreichung bzw. -auslassung sowie Addition. Ein Beispiel für Lautverschmelzung wäre die Aussprache von /θ/ und /s/ als /s/ (vgl. Jenkins 2000: 32ff.). Dies ist auch häufig bei österreichischen ELF-Sprecher_innen der Fall. Ein Beispiel für einen Transfer aus der L1 ins Englische wäre die Aussprache von /w/ als /v/, die auch unter österreichischen ELF-Sprecher_innen weit verbreitet ist, da das Phonem /w/ im Deutschen nur in englischen Fremdwörtern vorkommt (vgl. Schmid 2011: 36).

Ein Fall, wo Konsonanten gestrichen werden, ist die Auslassung von /r/ im Wort „price“, ein Charakteristikum vieler taiwanesischer ELF-Sprecher_innen. Die Kategorie *Addition* lässt sich in zwei Untertypen aufteilen: die Epenthese, ein Einschub eines Lautes zur vereinfachten Aussprache, und die Epithese, eine Lautergänzung am Wortende. Arabische ELF-Sprecher_innen tendieren beispielsweise dazu, einen Vokal zwischen /p/ und /l/ im Wort „place“ zu setzen. Manche dieser Aussprachevariationen werden als gravierender empfunden und können in Kombination mit suprasegmentalen Abweichungen zu Unverständlichkeit führen (vgl. Jenkins 2000: 34).

Jenkins favorisiert im Zuge dieser Analyse eine gemeinsame Aussprachebasis für ELF-Sprecher_innen. Zum einen, um Verständlichkeit in der ELF-Kommunikation zu

ermöglichen, die durch oben genannte Abweichungen gefährdet ist, und zum anderen, um es Lernenden im Unterricht einfacher zu machen, da sie sich nicht an die komplizierteren RP-Ausspracheregeln halten müssen (vgl. Jenkins 2000: 123ff.).

Der *Lingua Franca Core* von Jenkins basiert auf empirischen Sprachdaten aus Interaktionen. Es wird aber nicht nur miteinbezogen, was die Sprecher_innen produzieren, sondern vor allem auch wie die Zuhörer_innen das Gesagte verarbeiten und darauf reagieren. Die Daten wurden von der Studienautorin selbst gesammelt, da es kaum Forschung im Bereich der ELF-Phonologie gibt (vgl. Jenkins 2000: 131f.).

Was die Konsonanten betrifft, zeigt sich in der Analyse, dass /θ/ und /ð/ ELF-Sprecher_innen unabhängig von der L1 generell Probleme bereiten. Es werden diese Laute daher nicht in der Aussprachebasis inkludiert. Unter Berücksichtigung der Sprachdaten sollte dadurch die Verständlichkeit nicht gefährdet sein. Auch das im RP-Englisch verbreitete dunkle [ɫ] ist für ELF-Sprecher_innen sehr schwierig zu produzieren. Daher sollte es durch ein [l] ersetzt werden. Weiters wird das Phonem /r/ immer ausgesprochen, wie es im US-amerikanischen Englisch der Fall ist. Das intervokale /t/ hingegen wird wie im britischen Englisch beibehalten (vgl. Jenkins 2000: 137ff.).

In Bezug auf die Vokale ist der Unterschied in der Länge der Aussprache für viele ein Problem. Die Vokale in „pitch“ (kurzer Vokal) und „peach“ (langer Vokal) werden oft nicht unterschieden. Auffallend ist auch, dass die Vokalqualitäten vieler Wörter nicht stimmig sind. Viele ELF-Sprecher_innen mit Deutsch als L1 sprechen zum Beispiel „charity“ als „cherity“ aus (vgl. Jenkins 2000: 144f.).

Die dargestellten Merkmale der ELF-Phonologie sind einerseits interessant, weil verschiedene Aussprachevariationen auch bei ELF-Sprecher_innen mit der L1 Deutsch zu beobachten sind. Andererseits könnte der Unterricht einer solchen Aussprache Erleichterungen für Dolmetscher_innen bringen, da sie dann wüssten, welche Aussprache sie bei ELF-Redner_innen zu erwarten haben. Es wurde hier aber lediglich ein Ausschnitt aus dem *Lingua Franca Core* präsentiert, da in der vorliegenden Arbeit in Hinblick auf den empirischen Teil ein Schwerpunkt auf die ELF-Aussprache in Österreich gelegt werden soll. Da die Beschreibung der österreichischen Aussprache des Englischen in Gegenüberstellung zu RP erfolgt, wird im folgenden Unterkapitel zunächst auf die Merkmale von RP eingegangen.

4.4 Merkmale von *Received Pronunciation*

Bevor die Merkmale von RP erläutert werden, soll auf die Hintergründe dieser Aussprachevarietät eingegangen werden. Wie schon in Kapitel 4.1 erwähnt, wird RP nur von einer Minderheit der Bevölkerung im Vereinigten Königreich gesprochen. Sogar nur ein kleiner Teil der Bewohner_innen Englands verwendet RP. Der Akzent hat seinen Ursprung im Südosten von England, wird aber nicht mehr geographisch innerhalb Englands zugeordnet, sondern beschreibt die soziale Herkunft. RP ist als die Aussprache der oberen Mittelschicht und der Oberschicht bekannt und wird mit Privatschulen oder auch der BBC in Verbindung gebracht. In den Mitgliedsstaaten des Commonwealth of Nations und auf den Britischen Inseln wird der Akzent mit Prestige assoziiert (vgl. Trudgill & Hannah ⁴2002: 2).

Obwohl es keine regionalen Variationen des Akzentes gibt, kann auf Basis des Alters der Sprecher_innen in „conservative“ und „advanced“ RP unterschieden werden. Bei jüngeren RP-Sprecher_innen wurden Änderungen bei der Aussprache von Vokalen beobachtet. Da es sich bei der L1-Rednerin im Experiment, das für die vorliegende Arbeit durchgeführt wurde, um keine ältere RP-Sprecherin handelt, wird darauf hingewiesen, dass geringe Abweichungen zur folgenden Tabelle möglich sind. Ein Beispiel wäre der Verlust des Diphthongs /ɔə/, der von jüngeren Sprecher_innen und auch Personen mittleren Alters als /ɔ:/ ausgesprochen wird. Grundsätzlich lässt sich eine Tendenz zur Monophthongierung von Doppel- oder auch Dreifachlauten ausmachen (vgl. Trudgill & Hannah ⁴2002: 10f.).

Tabelle 2: RP-Vokale (vgl. Trudgill & Hannah ⁴2002: 10)

/ɪ/	bid, very, mirror, wanted, horses, honest
/ɛ/	bed, merry
/æ/	bad, marry
/ɒ/	pot, long, cough
/ʌ/	hurry
/ʊ/	put
/i:/	bee
/ei/	bay
/ai/	buy
/ɔi/	boy
/u:/	boot
/ou/	boat

/au/	bout
/ɪə/	peer, idea
/εə/	pair, Mary
/ʊə/	poor
/ɔə/	pore
/ɔ:/	paw, port, talk, boring
/ɑ:/	path, dance, half
/ɜ:/	bird, furry
/ə/	<u>a</u> bout, sofa, butter <u>u</u>
/aɪə/	fire
/auə/	tower

Auch wenn nur ein kleiner Teil der Bevölkerung mit einem RP-Akzent aufwächst, sind Akzente, die sich stark daran anlehnen, im Süden und vor allem Südosten Englands weit verbreitet. Während die Aussprache von Konsonanten in diesen Akzenten fast ident mit jener von RP ist, manifestieren sich einige Unterschiede im Vokalsystem. Ein Beispiel hierfür wäre die Präferenz von /i:/ gegenüber dem /ɪ/ in Wörtern wie „very“ oder „many“. Im Norden Englands gibt es ebenfalls Gruppen von Sprecher_innen, die einen RP-ähnlichen Akzent aufweisen. Der wichtigste phonologische Unterschied dabei ist die Aussprache von /ɑ:/ als /æ/ in bestimmten Lautkombinationen. Dies tritt auf bei „a“ gefolgt von stimmlosen Frikativen wie /f/ und /θ/ („path“) oder nach bestimmten nasalen Doppelkonsonanten, wie in „dance“ (vgl. Trudgill & Hannah ⁴2002: 11f.).

Im Folgenden werden die wichtigsten Merkmale von RP im Bereich der Konsonanten besprochen. Eine Besonderheit des britischen Englisch, die in den meisten Akzenten (auch im Schottischen und Nordirischen) weit verbreitet ist, wird als Glottisschlag /ʔ/ („glottal stop“) bezeichnet. Das Wort „fit“ zum Beispiel wird als [fɪʔ] ausgesprochen und „bitter“ als [bɪʔə]. In der RP-Aussprache ist der Laut weniger verbreitet und wird nur in zwei Umgebungen verwendet: Wenn ein „t“ am Ende der Silbe vor einem weiteren Konsonanten steht („batman“) oder vor einem /tʃ/ und ähnlichen Doppelkonsonanten („church“) (vgl. Trudgill & Hannah ⁴2002: 13).

Während man in manchen englischen Akzenten das Phonem /r/ am Wortende oder vor einem Konsonanten immer ausspricht (rhotische Akzente), ist es in anderen unüblich. Die RP gehört zu den nicht-rhotischen Akzenten, das heißt in Wörtern wie „car“ oder „farm“ wird das

/r/ grundsätzlich nicht ausgesprochen. Nur wenn ein Vokal folgt, wird das /r/ in der RP artikuliert: „He is far away“. Daraus ergibt sich, dass manche Wörter je nach Umgebung zwei Aussprachen haben (vgl. Trudgill & Hannah ⁴2002: 14).

Ein weit verbreitetes Phänomen, das an das verbindende /r/ angelehnt ist, ist das „intrusive“ /r/. Auch in RP-Akzenten setzt es sich immer mehr durch. Obwohl orthographisch kein „r“ im Wort oder der Wortgruppe vorhanden ist, wird ein /r/ in der Aussprache eingefügt: „China and“ wird zu /tʃaɪnəˈrænd/. Sprecher_innen von traditioneller RP versuchen dies zu vermeiden, da es als „falsch“ gilt, jedoch verwenden es immer mehr jüngere Sprecher_innen und es wurde auch bei BBC-Nachrichtensprecher_innen beobachtet (vgl. Trudgill & Hannah ⁴2002: 14f.).

Ein weiteres Charakteristikum von RP betrifft den Konsonanten „l“. Wenn /l/ am Anfang der Silbe bzw. des Wortes steht, dann wird es *clear*, also mit vorderer vokalischer Resonanz gesprochen. Im Gegensatz dazu wird /l/ am Silben- oder Wortende *dark* und mit genau umgekehrter Resonanz artikuliert. Damit teilt sich das englische Phonem /l/ in folgende Allophone auf: das *klare* [l] und das *dunkle* [ɫ]. Das Wort „lull“ /lʌl/ wird also als [lʌɫ] realisiert (vgl. Trudgill & Hannah ⁴2002: 13).

Die hier erfolgte Beschreibung von RP erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, eine detaillierte Analyse aller Laute würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Es wurde versucht, typische Elemente herauszugreifen, um einen ersten Eindruck zu gewinnen. Roach (2004) bietet eine detaillierte Darstellung des gesamten Vokal- und Konsonantensystems von RP und kann bei Bedarf zur Vertiefung herangezogen werden.

4.5 Merkmale der englischen Aussprache in Österreich

Da keine Arbeiten mit dem Schwerpunkt auf der Aussprache von ELF in Österreich vorliegen, soll auf die umfangreiche Studie „The Pronunciation of English in Austria“ von Wieden & Nemser (1991) zurückgegriffen werden. Diese wurde unter österreichischen Schüler_innen durchgeführt und ist daher nicht repräsentativ für die ELF-Kommunikation in Österreich heute. Sie gibt jedoch gute Einblicke in mögliche Aussprachemuster der Österreicher_innen, weil das österreichische Deutsch als L1-Einfluss berücksichtigt wird. Da Anfang der 1990er-Jahre das ELF-Paradigma nicht verbreitet war, sind normative Ansätze in der Studie zu finden. RP wird daher auch als Maßstab herangezogen.

Um ein umfassendes Ergebnis zu ermöglichen, wurden in Kombination mit einem Fragebogen drei verschiedene Testmethoden eingesetzt: ein Perzeptions-, ein Imitations- und ein Produktionstest (vgl. Wieden & Nemser 1991: 9).

In der Auswertung des Imitations- und Produktionstests zeigt sich, dass im Durchschnitt rund 21% der getesteten Vokale richtig ausgesprochen wurden. Die Teilnehmenden hatten besondere Probleme mit dem Phonem /ɜ:/ sowie dem Diphthong /ʊə/. Die Phoneme /ɪ/, /i:/, /e/ und /ei/ wurden hingegen von rund der Hälfte der Teilnehmenden richtig ausgesprochen und erreichten somit die höchsten Werte (vgl. Wieden & Nemser 1991: 51).

Bei den Konsonanten liegen die besten Ergebnisse bei /m/, /h/ und /j/ mit Werten von rund 98% bzw. 99%. Am anderen Ende der Skala ist /dz/ mit nur 4,2% korrekten Realisierungen. Die Werte in diesem Bereich liegen weit auseinander. Die stark positiven bzw. negativen Ergebnisse werden auf einen phonologischen Transfer aus der L1 zurückgeführt (vgl. Wieden & Nemser 1991: 53f.).

Da die Vokale weitaus größere Probleme als die Konsonanten bereiteten, soll hier auf die Abweichungen in der Aussprache der Vokale eingegangen werden. Sie sind von drei wichtigen Faktoren abhängig: dem Kürzen bzw. Verlängern der Laute, der offenen oder geschlossenen Realisierung und der unterschiedlichen Position (*fronting/backing*). Aus der systematischen Analyse des produktiven Tests können zwei Tendenzen abgeleitet werden: Die Sprecher_innen reduzieren einerseits das Vokalsystem auf fünf Kategorien (siehe Abb. 3) und andererseits gibt es Divergenzen bei der Länge und Öffnung vieler Vokale. Es werden kurz gesprochene Vokale weiter verkürzt (z.B.: /ʊ/) bzw. lange Vokale noch mehr in die Länge gezogen (z.B.: /ɔ:/). Eine mögliche Erklärung dafür wäre der Einfluss des österreichischen Deutsch, wo eine phonetisch bedingte Variation in der Länge nur viel eingeschränkter möglich ist als im Englischen. Daher könnte es sein, dass nur zwei Varianten, eine lange und eine kurze, in allen Kontexten eingesetzt werden (vgl. Wieden & Nemser 1991: 55ff.).

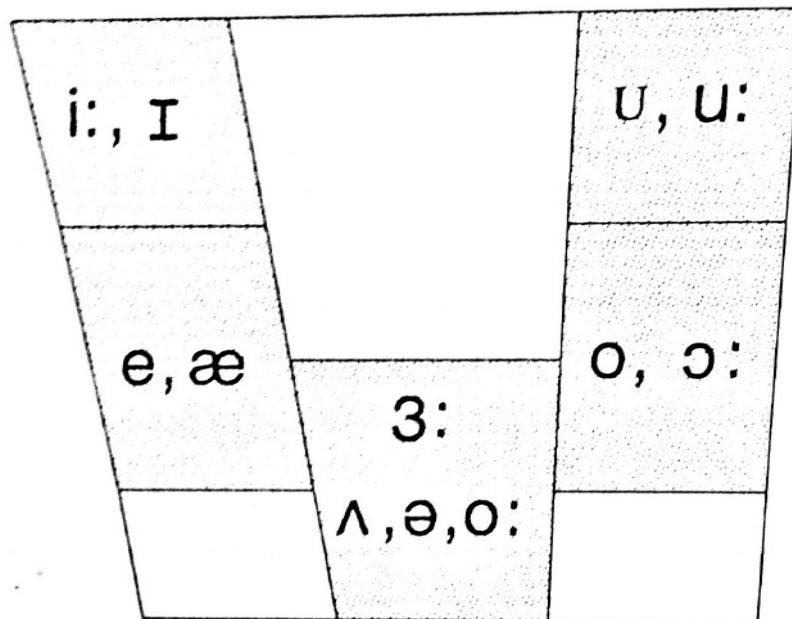


Abb. 3: Hypothetisches System der RP-Vokale gemäß der Interpretation von österreichischen Englisch-Lernenden (Wieden & Nemser 1991: 56)

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass neben anderen Phänomenen (z.B. der Verschmelzung von Kategorien) ein L1-Transfer stattfindet. Ein Transfer der Aussprache des österreichischen Deutsch sollte aber nicht ausschließlich als negativ gesehen werden, da es auch möglich ist, dass Lernende ihn als Mittel nutzen, um sich expliziter und systematischer auszudrücken (vgl. Wieden & Nemser 1991: 73).

Schmid (2011) befasste sich in seiner Diplomarbeit mit der Aussprache von Anglizismen im österreichischen Deutsch. Er geht unter anderem davon aus, dass im österreichischen Deutsch andere Regeln für die Integration fremder Laute gelten als im Bundesdeutsch. Dazu führte er ein Experiment unter zehn Österreicher_innen zwischen 18 und 30 Jahren durch, die ihre Schullaufbahn in Österreich absolvierten. Die Ergebnisse sind für die vorliegende Arbeit von Interesse, da sie Aufschluss über die Aussprache des Englischen in Österreich geben. Die geringe Anzahl der Versuchspersonen zeigt aber, dass die Ergebnisse nicht repräsentativ sind. Im Vergleich mit der Studie von Wieden & Nemser soll dennoch ein mögliches Bild der heutigen Situation in Österreich gezeichnet werden.

Schmid widmete sich nicht dem gesamten Vokalsystem im Englischen, sondern wählte einzelne Phoneme aus, darunter auch /ei/. Wie bei Wieden & Nemser wird es auch hier von der Mehrheit der Proband_innen ausgesprochen, wie es in der RP vorgesehen ist. In 77% der Fälle wurde eine diphthongische Aussprache erreicht, obwohl der Laut im deutschen

Phonemsystem nicht existiert und in der Literatur oft als problematisch auszusprechen gilt (vgl. Schmid 2011: 86).

Das Phonem /ɜ:/ wurde ebenfalls gewählt, da Schmid davon ausging, dass es nicht wie in der RP realisiert wird. Dies bestätigte sich, nur 10% konnten den Laut originalgetreu nachbilden. In den meisten Fällen (73%) wurde er als [œv] ausgesprochen (vgl. Schmid 2011: 89). Hier zeigt sich eine weitere Überschneidung mit der Studie von Wieden & Nemser.

Bei den Konsonanten zeigt sich ebenfalls eine Übereinstimmung beim Phonem /dʒ/, das in allen Fällen außer dem Wort „Jam-Session“, wo es zwei Mal originalgetreu realisiert wurde, mit /tʃ/ wiedergegeben wird (vgl. Schmid 2011: 91). Die von Jenkins (2000) beschriebenen Schwierigkeiten mit dem Allophon [ɬ] wurden von Schmid ebenfalls untersucht. Es zeigte sich hier, dass der Laut [ɬ] in manchen Lautumgebungen („Gentleman“) durchaus passend verwendet wurde. Jedoch hatten die Proband_innen bei anderen Worten Schwierigkeiten und so konnte, ohne die Ergebnisse bei „Gentleman“ zu berücksichtigen, kein besonders hoher Wert (23%) erreicht werden (vgl. Schmid 2011: 94f.).

Auch wenn die Ergebnisse wichtige Einblicke in die Aussprache des Englischen in Österreich liefern, soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die für das Experiment von Schmid ausgesuchten Wörter gebräuchliche Anglizismen sind, die im österreichischen Deutsch vorkommen (vgl. Schmid 2011: 97). Man kann aber davon ausgehen, dass ELF-Redner_innen in einem realen Setting mit weniger geläufigen Wörtern aus dem Englischen konfrontiert sind. Es ist daher anzunehmen, dass Schwierigkeiten nicht nur durch L1-Transfer oder die falsche Realisierung von Lauten entstehen, die im System des österreichischen Deutsch nicht existieren, sondern auch durch die Unkenntnis der Aussprache.

Abresch (2007: 47) zeigt auf, dass, selbst wenn die Ausspracheregeln des Englischen bekannt sind, Ausnahmen davon bestehen. So lassen sich die Regeln zwar auf rund 90% der Wörter anwenden, eine Übergeneralisierung führt aber zu Fehlern. Das Wort „wool“ beispielsweise würde den Regeln nach als [wu:l] ausgesprochen werden und nicht als [wɒl] (vgl. Abresch 2007: 47). Für eine detailliertere kontrastive Betrachtung der Vokale im Deutschen und Englischen bietet Abresch (2007: 44f.) in ihrer Dissertation eine gute Übersicht. Da der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit aber auf österreichischen ELF-Sprecher_innen liegt, wurde Arbeiten, die sich auf österreichisches Deutsch beziehen, Vorrang gegeben. Dieser Bezug ist bei Abresch jedoch nicht gegeben und daher wird von einer ausführlicheren Darstellung ihrer Studie abgesehen.

5. Material und Methoden

5.1 Fragestellung und Methodik

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob es beim Dolmetschen von ELF-Reden von Vorteil ist, wenn die Dolmetscher_innen dieselbe Erstsprache haben wie die ELF-Redner_innen. Diese soll im Rahmen eines empirischen Experiments beantwortet werden. Die geteilte Sprache ist dabei österreichisches Deutsch. Die Ebene der Aussprache ist Gegenstand der Untersuchung, da eine zusätzliche Auseinandersetzung mit anderen Bereichen wie Lexik oder Syntax im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu umfangreich wäre. Im Experiment wird RP als Kontrollakzent ELF gegenübergestellt.

Die Annahmen bezüglich des Ausgangs des Experiments sind folgende: Durch den *Vorteil geteilter Sprachen* ist zu erwarten, dass die Teilnehmerinnen genauso viele Informationen im jeweiligen Teil der Rede mit dem österreichischen ELF-Sprecher verstehen und dolmetschen, wie dies bei der RP-Sprecherin der Fall ist. Da die in Kapitel 3.2 beschriebenen Schwierigkeiten beim Dolmetschen von ELF-Redner_innen durch den *Shared languages benefit* wohl ausgeglichen werden, wird davon ausgegangen, dass die Dolmetschungen der ersten und zweiten Hälfte der Rede sich in beiden Gruppen nicht merklich in der Qualität unterscheiden werden.

5.2 Versuchsdesign

Das Versuchsdesign der vorliegenden Arbeit ist an jenes von Kodrnja (2001) angelehnt. Zehn Studierende, die im Wintersemester 2018/19 die Übung Simultandolmetschen II Englisch⁵ besuchten, nahmen am Experiment teil. Sie wurden in zwei gleich große Gruppen (A und B) eingeteilt und sollten eine Rede simultan vom Englischen ins Deutsche dolmetschen. Zwei Audiodateien mit unterschiedlichen Versionen derselben Rede wurden dafür im Vorfeld erstellt: In *Version 1* wurde die erste Hälfte der Rede von einem ELF-Sprecher aus Österreich geshadowt, ab der Mitte war die Originalfassung in RP zu hören. In *Version 2* war die Reihenfolge umgekehrt. Der Sprecher_innenwechsel erfolgte ebenfalls in der Mitte der Rede.

⁵ Diese Lehrveranstaltung wird am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien angeboten und ist für alle Studierenden Pflicht, die im Studienschwerpunkt Konferenzdolmetschen oder Dialogdolmetschen studieren und Englisch in ihrer Sprachenkombination haben.

Tabelle 3 zeigt die Reihenfolge der Redner_innen. Die Dolmetschungen der Teilnehmerinnen⁶ wurden zur Auswertung aufgezeichnet.

Tabelle 3: Reihenfolge der Redner_innen

	1. Hälfte	2. Hälfte
Gruppe A	österreichisches ELF	RP
Gruppe B	RP	österreichisches ELF

Dieses Design erlaubt sowohl einen Vergleich zwischen den Gruppen als auch innerhalb der Gruppen und hat sich in der Vergangenheit bei ähnlichen Experimenten bewährt (vgl. Slane 2017; Mauritz 2018).

Um für den Versuch wichtige Hintergrundinformationen zu erheben, füllten die Probandinnen vor dem Experiment die ersten drei Teile eines begleitenden Fragebogens aus. Teil 4 wurde nach dem Dolmetschen ausgegeben, da er sich auf die Rede bzw. die Redner_innen bezieht. Die Beschreibung des Fragebogens erfolgt in Kapitel 5.5 und ein Exemplar befindet sich in Anhang B.

5.3 Versuchsmaterial

5.3.1 Ausgangsrede

Als Ausgangsmaterial wurde eine Rede in einem RP-Akzent gewählt. Die ausgesuchte Rede „The Magical Power of Fear“ wurde von Kirsty Hanly im Rahmen der Veranstaltung „The Power of Purpose“ von TEDxSquareMile am 8. November 2014 gehalten. Es wurden ausschließlich die ersten 4:38 Minuten für den Versuch verwendet. Eine Transkription der Rede befindet sich in Anhang A.

Die Suche nach einer geeigneten Rede für das Experiment erwies sich als eine Herausforderung. Es wurde nämlich bei der Wahl der Ausgangsrede darauf geachtet, dass die Redegeschwindigkeit nicht zu hoch (siehe 5.3.4) und dass das Thema nicht zu fachlich ist, da diese Variablen im Experiment möglichst wenig Gewicht haben sollten. Außerdem war es wichtig, dass die Situation und der Kontext der Ausgangsrede realistisch sind, damit es auch für die Person, die das Shadowing der Rede durchführt, authentisch ist. Die Tonqualität der Rede war nicht sehr gut und wurde verbessert, damit die Teilnehmerinnen während des Experiments hier keinen Nachteil hatten.

⁶ Da alle Versuchspersonen weiblich waren, wird im Folgenden die feminine Form verwendet.

5.3.2 Erstellung des Ausgangsmaterials

Die Audiodatei für den österreichischen ELF-Akzent wurde mit Hilfe eines Studienkollegen erstellt, der eine Shadowing-Aufnahme der Originalrede produzierte. Er versuchte die Pausen und die Prosodie der RP-Rednerin einzuhalten und so genau wie möglich dabei vorzugehen. Aus dieser Audiodatei und der Originalrede ohne Bild wurden die beiden Tonspuren für das Experiment angefertigt.

Vor dem Shadowing der Ausgangsrede wurden dem Kollegen ein Transkript der Rede, auf dem auch Häsitationslaute, das Lachen der Rednerin und schwierige Passagen markiert waren, und auch das Video selbst zur Verfügung gestellt. Nachdem die Ausgangsrede dreimal geshadowt worden war, entschied sich der Autor für eine Aufnahme, die nur geringfügig nachbearbeitet wurde. Dies wurde notwendig, da an zwei Stellen ein Wort ausgelassen wurde und es dann aus anderen Versionen hinzugefügt werden musste. Es wurde versucht, die Rede möglichst flüssig und natürlich klingen zu lassen. Die finale Shadowing-Version unterschied sich in der Länge kaum von der Originalrede.

Die Shadowing-Aufnahmen wurden mit einem LG-D331 Smartphone aufgezeichnet. Der Redner bekam MDRXD-100 Sony Stereo Kopfhörer, damit die Originalrede nicht zum Mikrofon durchdringt. Die Software *Audacity* kam zum Einsatz, um die beiden Tonspuren zu mischen und *Version 1* und *Version 2* zu erstellen. Der Redner_innenwechsel in der Mitte der beiden Audiodateien wurde mit einem einsekündigen Signalton gekennzeichnet. Der Wechsel wurde bei Minute 2:14 angesetzt. Obwohl dies nicht genau die Mitte ist, erschien es als geeigneter Punkt, da ein Wechsel mitten im Satz vermieden werden sollte und Sinneinheiten nicht getrennt wurden. Beide Versionen waren 4:36 lang, da die ersten zwei Sekunden der Originalrede (Klatschen des Publikums) entfernt wurden.

5.3.3 Informationen zu den Redner_innen

Die RP-Sprecherin, Kirsty Hanly, ist Hypnosetherapeutin, Coach, Vortragende und schreibt für die Huffington Post. Sie lebt und arbeitet in London, wo sie auch die Schauspielschule Royal Academy of Dramatic Arts abschloss und einen Masterabschluss an der Universität Greenwich erwarb (vgl. Hanly 2015). Ihre Bildungsbiografie legt nahe, dass sie eine geeignete Repräsentantin der Gruppe von RP-Sprecher_innen ist, da Absolvent_innen prestigeträchtiger südenglischer Universitäten häufig RP sprechen.

Der Studienkollege, der das Shadowing durchführte, ist in Ostösterreich mit der Erstsprache Deutsch aufgewachsen. Er hat Englisch zwar in der Schule gelernt, hat es aber

nicht in seiner Sprachkombination und hat es seit seiner Matura, die schon einige Jahre zurückliegt, kaum verwendet. Er beschrieb sich als ungeübten Sprecher und verwies darauf, dass er sich nicht versiert ausdrücken kann. Sein Akzent im Englischen zeigt einige Besonderheiten der österreichischen ELF-Aussprache, wie sie in Kapitel 4.5 beschrieben wurden. Daher eignete er sich hervorragend als Kandidat für das Shadowing. In seiner Sprachenkombination sind außer Deutsch als A-Sprache, Französisch (B) und Spanisch (C) zu finden.

5.3.4 Sprechgeschwindigkeit

Das Tempo der Originalrede wurde gemessen, um zu vermeiden, dass zu schnelles Vortragen zur Belastung beim Dolmetschen wird. Da die Shadowing-Version und die Originalrede gleich lang sind, war es nicht notwendig das Vortragstempo beim Shadowing zu ermitteln. In der ersten Hälfte der Rede liegt die Anzahl der Wörter/Minute bei rund 165 und in der zweiten bei rund 169 (siehe Tabelle 4). Die Geschwindigkeit an sich wird jedoch als für die Teilnehmerinnen machbar eingeschätzt, da es sich um keine sehr fachliche Rede handelt und die Informationsdichte nicht hoch ist. Was als mögliche Problemquelle auftreten könnte, ist das besonders hohe Tempo in Minute drei. Im Gegensatz zu der ersten, zweiten und vierten Minute, wo zwischen 157 und 166 Wörter gesagt werden, sind es in der dritten Minute 199 Wörter. Dies deutet darauf hin, dass die Geschwindigkeit hier plötzlich ansteigt und zu einer Herausforderung werden könnte. Daher wurde auch im begleitenden Fragebogen nach einer Einschätzung der Geschwindigkeit durch die Teilnehmerinnen selbst gefragt.

Gerver (2002: 54ff.) untersuchte die Leistung von Simultandolmetscher_innen bei unterschiedlichen Sprechgeschwindigkeiten derselben Rede und kam zu dem Schluss, dass 100 bis 120 Wörter pro Minute ein angemessenes Tempo sind. Setton (1999: 102) hingegen setzt bei einem höheren Wert an, für ihn ist eine Spanne von 150 bis 200 Wörter bei frei vorgetragenen Reden der Bereich, in dem Dolmetscher_innen keine Probleme haben sollten.

Tabelle 4: Durchschnittliche Anzahl der Wörter pro Minute

	Länge	Wörter/Min.
1. Hälfte	2:15	165,44
2. Hälfte	2:21	168,94
Gesamt	4:36	166,74

5.3.5 Fehlender visueller Input

Die Entscheidung, den Teilnehmerinnen kein Video zur Verfügung zu stellen, beruht auf der Tatsache, dass es beim Shadowing nicht umsetzbar gewesen wäre, ein reales Konferenzsetting nachzustellen. Der Kollege hatte zum Beispiel die für das Shadowing notwendigen Kopfhörer auf, was keinem realen Auftritt auf einer Konferenz entspricht.

Rennert (2008) befasste sich mit der Thematik des visuellen Inputs beim Simultandolmetschen. Ausgehend davon, dass sich einige Dolmetscher_innen darauf berufen, dass ihnen nicht-verbale Informationen das Verständnis erleichtern und dies ein wichtiger Faktor beim Simultandolmetschen ist, führte sie diesbezüglich ein Experiment durch. Dabei zeigte sich, dass non-verbale Informationen in jenen Fällen das Verstehen erleichtern, wo sie sich auf das Publikum oder den Konferenzsaal beziehen oder Zusatzinformationen zum Gesagten darstellen (vgl. Rennert 2008: 211ff.).

Da im Originalvideo nur sehr selten Power-Point-Folien zu sehen sind, sondern meist die Rednerin, ist die Präsentation in diesem Fall nicht unabdingbar für das Verständnis. Jedoch gibt es Stellen, wo visueller Input den Teilnehmerinnen helfen könnte. Auf der ersten im Video gezeigten Folie sind bis Minute 1:30 der Name der Rednerin, ihre Berufsbezeichnung und der Vortragstitel zu sehen. Da die Berufsbezeichnung bei Minute 1:08 von der Rednerin genannt wird, wäre es vermutlich eine Erleichterung, hier auch die Folie zu sehen. Bei Minute 1:57 blickt die Rednerin auf einen am Boden befestigten Bildschirm und bezieht sich in ihrem Vortrag kurz darauf, dass sie ihre Folien „da unten“ nicht sehen kann. Auch an dieser Stelle wäre visueller Input hilfreich.

Während der meisten Zeit des für das Experiment verwendeten Ausschnitts aus dem Video ist aber die Rednerin im Fokus. Die Folien können nur verschwommen im Hintergrund wahrgenommen werden und sind daher auch nicht lesbar. Die zweite sichtbare Folie im ausgewählten Teil ist nicht für das Verständnis hilfreich, sondern dient nur zur Dekoration. Zusammenfassend kann man feststellen, dass das Verständnis durch den fehlenden visuellen Input nur marginal beeinträchtigt ist.

5.4 Experimentprotokoll

Das Experiment wurde am 17.01.2019 im Hörsaal 1 des Zentrums für Translationswissenschaft durchgeführt. Der Raum ist mit einer Dolmetschanlage und dazugehörigen Kabinen ausgestattet. Zunächst erhielten die zehn teilnehmenden Studierenden einige Informationen, die das Experiment betrafen, bevor sie in den Kabinen Platz nahmen. Sie wurden darüber

informiert, dass sie knapp fünf Minuten lang vom Englischen ins Deutsch dolmetschen sollten und dass in der Audioaufzeichnung zwei Sprecher_innen hörbar sein würden. Außerdem waren sie informiert, dass der Wechsel in der Mitte stattfindet und ein kurzer Ton dies ankündigt. Die Teilnehmerinnen wurden auch darüber aufgeklärt, dass es kein Video zu sehen gibt. Sie wurden dazu angehalten, sich mit ihren Handys aufzunehmen, falls die Aufnahme über die Dolmetschanlage fehlschlagen würde. Es war allen bekannt, dass es sich um ein Experiment handelt, das im Rahmen einer Masterarbeit durchgeführt wird, die sich mit den Parametern *Akzent* und *ELF* beschäftigt.

Zuerst fand sich Gruppe A im Saal ein. Nachdem überprüft worden war, ob die Teilnehmerinnen in den Kabinen gut hören, wurde die erste Audiodatei (*Version 1*) ohne Unterbrechung abgespielt (siehe Tabelle 3). Nach dem Dolmetschen füllten die Teilnehmerinnen Teil 4 des Fragebogens aus, der sich auf das Gehörte bezog. Am Ende wurden die Fragebögen eingesammelt und die aufgenommenen Dolmetschungen auf einen USB-Stick kopiert. Da aus einem unbekannten Grund in einer Kabine nicht aufgezeichnet wurde, schickte die betroffene Kollegin ihre Handyaufnahme. Nach einer Pause folgte dasselbe Prozedere mit Gruppe B, die dem Versuchsdesign gemäß *Version 2* der Rede (siehe Tabelle 3) dolmetschte, wobei jene Kabine, wo die Aufnahme nicht funktionierte, freigelassen wurde. Beide Durchgänge verliefen ohne Zwischenfälle oder Probleme.

5.5 Fragebogen

Die Teilnehmerinnen wurden gebeten, einen vierteiligen Fragebogen auszufüllen, mit dem zusätzliche Informationen gesammelt werden sollten, die für die Auswertung des Experiments nützlich sein konnten. Jene Teile des Fragebogens, die sich nicht auf die Rede selbst beziehen, wurden im Vorhinein für die Teilnehmerinnen elektronisch zugänglich gemacht. Dabei wurde die Plattform „umfrageonline.com“ genutzt. Dies hatte u.a. den Vorteil, dass man sich genügend Zeit für die Beantwortung nehmen konnte und gleichzeitig nicht viel Zeit in der Lehrveranstaltung, in deren Rahmen das Experiment stattfand, dafür aufgewendet wurde. Die drei Bereiche *Persönliche Daten (Teil 1)*, *Varietäten des Englischen (Teil 2)* und *Englisch als Lingua Franca (Teil 3)* wurden vor dem Experiment abgefragt. Die Antworten waren in verschiedenen Formen zu geben (Single-Choice Format („Ja/Nein“), Bewertung mittels Skala) oder im Falle von offenen Fragen selbst zu formulieren.

Im ersten Teil ging es um:

- die Sprachenkombination,

- das Beherrschen weiterer Sprachen darüber hinaus (inklusive Sprachniveau),
- die Studiendauer im Master,
- die Dolmetscherfahrung im universitären und außeruniversitären Rahmen
- und die Teilnahme an Übungskonferenzen.

In Teil zwei lag der Fokus auf den Varietäten der englischen Sprache und es galt folgende Fragen zu beantworten:

- Welche Varietät des Englischen hast du in der Schule gelernt?
- Hast du in einem Land gelebt, wo du hauptsächlich mit den Bewohner_innen auf Englisch kommuniziert hast? Wenn ja, wo und wie lange?
- Musstest du in diesem Semester aus dem Standard British English dolmetschen? Wenn ja, wie oft?
- Gibt es (nicht-)muttersprachliche Akzente, die dir beim Dolmetschen aus dem Englischen Probleme bereiten?

Im letzten Teil der Vorbefragung (Teil 3) wurden Daten zu *Englisch als Lingua Franca* erhoben. Dabei wurde erfragt:

- Wie oft wurdest du in diesem Semester mit einem nicht-muttersprachlichen Akzent beim Dolmetschen aus dem Englischen konfrontiert?
- Wie oft wurdest du in den letzten Monaten mit Österreicher_innen, die Englisch sprechen, konfrontiert?
- Musstest du in diesem Semester Österreicher_innen, die Englisch sprechen, dolmetschen?
- Wenn ja: War der Akzent der österreichischen Redner_innen schwierig zu verstehen?

Nach dem Experiment wurde der vierte Teil *Rede* in gedruckter Form ausgeteilt. Die Teilnehmerinnen sollten die Schwierigkeit des Ausgangstextes, das Sprechtempo, die Terminologie und den Akzent der Vortragenden bewerten. Außerdem sollten sie beurteilen, wie schwierig der_die Redner_in grundsätzlich zu dolmetschen waren.

Ein Exemplar des gesamten Fragebogens befindet sich in Anhang B. Der Fragebogen von Gruppe A unterschied sich nur in Teil 2 von Gruppe B, da durch die unterschiedliche Reihenfolge der Redner_innen zuerst die maskuline und dann die feminine Form genannt wird (*Redner 1* bzw. *Rednerin 2*).

5.6 Teilnehmerinnen

Am Experiment nahmen zehn Studierende teil. Um die Anonymität der Teilnehmerinnen zu gewährleisten, werden jene aus Gruppe A als A-1, A-2, A-3, A-4 und A-5 und jene aus Gruppe B als B-1, B-2, B-3, B-4 und B-5 bezeichnet. Alle Experimententeilnehmerinnen sind Studierende des Masters *Translation* an der Universität Wien. Bei der Suche nach Teilnehmer_innen wurde darauf geachtet, dass keine Dolmetsch-Anfänger_innen ausgewählt wurden. Dies konnte gewährleistet werden, da einerseits die Übung *Simultandolmetschen II* für Fortgeschrittene vorgesehen ist und andererseits bei der Vorbefragung all jene mit erst einem Semester Erfahrung oder weniger ausgeschlossen worden wären.

In Gruppe B hatten alle Teilnehmerinnen entweder drei (B-1, B-4) oder vier Semester (B-2, B-3) an Dolmetscherfahrung an der Universität. Teilnehmerin B-5 machte zu diesem Feld im Fragebogen keine Angabe. Sie gab jedoch an, sich im 3. Semester zu befinden und daher ist anzunehmen, dass sie mindestens zwei Semester an Erfahrung hat. Bei den restlichen Experimententeilnehmerinnen entspricht die Länge der Dolmetscherfahrung entweder der Anzahl an Semestern im Masterstudium oder ist um ein Semester geringer, da manche in ihrem ersten Semester im Master noch keine Dolmetschübungen besuchten.

In Gruppe A gab es eine Person (A-4), die erst zwei Semester lang Dolmetschübungen besucht hatte, ansonsten war die Aufteilung ähnlich wie in Gruppe B: A-3 und A-5 hatten drei Semester, A-1 und A-2 vier Semester Erfahrung. Keine der Teilnehmerinnen beider Gruppen hatte Erfahrungen beim Simultandolmetschen außerhalb der Universität gesammelt. Drei Teilnehmerinnen hatten an Übungskonferenzen teilgenommen, die im Rahmen der Lehrveranstaltung *Konferenzsimulation* abgehalten werden. Da die Studierenden unterschiedlich weit fortgeschritten waren, wurde darauf geachtet, eine ausgewogene Verteilung auf die Gruppen vorzunehmen, damit nicht alle weiter Fortgeschrittenen in derselben Gruppe waren.

Des Weiteren durften nur Studierende mit Deutsch als A-Sprache am Experiment teilnehmen, da ein *Vorteil geteilter Sprachen* mit einem österreichischen ELF-Sprecher untersucht werden sollte. Es wurden bevorzugt Studierende mit Englisch als B-Sprache zur Teilnahme herangezogen. Teilnehmerin B-1 hatte als Einzige Englisch als C-Sprache. Ihr Englischniveau wird aber als hoch eingeschätzt.

Zusätzlich zu Deutsch und Englisch hatten alle Teilnehmerinnen entweder eine C-Sprache (Schwerpunkt Konferenzdolmetschen) oder noch eine B-Sprache (Dialogdolmetschen). Lediglich Teilnehmerin A-1 studiert nur mit zwei Sprachen. Die häufigste Sprache neben Englisch war Französisch, das viermal vertreten war. Eine Teilnehmerin hatte Italie-

nisch als C-Sprache. Zwei Befragte hatten Spanisch in der Sprachkombination. Teilnehmerin A-3 hatte Chinesisch als zweite B-Sprache und Teilnehmerin A-4 Russisch. Da nicht davon ausgegangen wird, dass Sprachen, die außerhalb der Sprachkombination im Studium beherrscht werden, einen Vorteil während des Experiments darstellten, werden diese hier nicht aufgelistet.

Fünf der Teilnehmerinnen wählten Konferenzdolmetschen als Schwerpunkt ihres Studiums, die anderen fünf Dialogdolmetschen. Im Curriculum des Masters *Translation* sind Module verankert, die in beiden Schwerpunkten absolviert werden müssen. Die Teilnehmerinnen mit dem Schwerpunkt *Dialogdolmetschen* haben daher dieselbe Basis im Simultandolmetschen wie jene, die sich für den Schwerpunkt *Konferenzdolmetschen* entschieden. Daher wurde bei der Verteilung der Teilnehmerinnen auf die beiden Gruppen nicht zwischen den Schwerpunkten differenziert. Weitere Details zu den Teilnehmerinnen werden in der Fragebogenauswertung in Kapitel 6.1 besprochen.

5.7 Qualitätsbewertung der vorliegenden Dolmetschleistungen

Um festzustellen, ob ein *Vorteil geteilter Sprachen* vorliegt, werden die Dolmetschungen der Teilnehmerinnen bewertet. Dafür ist es notwendig, sich zunächst mit dem vieldiskutierten Begriff *Qualität* in der Dolmetschwissenschaft auseinanderzusetzen. Grbić (2008) sieht Qualität als ein soziales Konstrukt und geht davon aus, dass Qualität keine einer Sache inhärente Eigenschaft ist. Im Kontext des Dolmetschens stellt sie fest: „[...] assessments are unlikely to be based entirely on a sound methodological system, but rather consist of a combination of subjective preferences, social expectations and traditional norms and codes.” (Grbić 2008: 240)

Dieses Zitat zeigt, dass man Qualität als etwas Relatives auffassen sollte und der Kontext immer eine Rolle spielt. Daher werden auch verschiedene Dimensionen von Qualität vorgestellt, die als Maßstab fungieren können, um Qualität für verschiedene Zwecke zu messen. Die Kategorien reichen von *Qualität als Ausnahme* über *Qualität als Perfektion* bis hin zu *Qualität als Zweckmäßigkeit*. Die letzte Kategorie ist auf der Ebene des Produkts zu verorten und rückt die Funktionalität einer Dolmetschung in den Vordergrund (vgl. Grbić 2008: 240 ff.).

Obwohl Qualität aus verschiedenen Blickwinkeln bewertet werden kann, gibt es in der Literatur gewisse Kriterien (z.B. sprachliche Klarheit, inhaltliche Korrektheit), die in diesem Zusammenhang immer wieder genannt werden. Abgesehen von der textuellen Ebene sollten auch die Interessen und Intentionen der Sprecher_innen transportiert werden. Der

Schwerpunkt der Qualitätsbewertung kann jedoch auch auf dem Faktor der erfolgreichen Kommunikation zwischen den Interaktanten liegen (vgl. Pöchhacker 2001: 413).

Die verschiedenen Kriterien hängen davon ab, wie man Dolmetschen verortet (Dolmetschen als Textproduktion vs. Dolmetschen als Interaktion). Je nachdem, ob man eine

Dolmetschung als Produkt sieht oder als Dienstleistung, wird eher die Kategorie *inhaltliche Korrektheit* oder eben die erfolgreiche Kommunikation im Vordergrund sein (vgl. Pöchhacker 2001: 413). Abbildung 4 illustriert verschiedene Ebenen der Qualitätsstandards des Dolmetschens.

Im Laufe der Jahre erschienen mehrere Studien, in denen die Bewertung der Qualität mittels einer Umfrage erfolgte (vgl. Bühler 1986; Zwischenberger 2013). Es wurden aber auch zahlreiche Experimente zum Einfluss verschiedener Inputvariablen auf die Leistung der Dolmetscher_innen durchgeführt, in denen die Bewertung der Qualität indirekt eine Rolle spielte. Hierbei wurden Kriterien wie *Genauigkeit* oder *inhaltliche Korrektheit* als objektive Merkmale der Dolmetschleistung herangezogen. Jedoch soll darauf hingewiesen werden, dass einige Charakteristika wie *Intonation*, die die Präsentation der Dolmetschung betreffen, nicht einfließen. Es kann hier also nur ein Aspekt der Dolmetschleistung bzw. deren Qualität untersucht werden (vgl. Pöchhacker 2001: 418).

Die Bewertung der Dolmetschungen in der vorliegenden Arbeit erfolgt nach einem Ansatz, der schon in früheren Arbeiten zum Einsatz kam (vgl. Kodrnja 2001; Slane 2017; Mauritz 2018). Bei den Leistungen soll ausschließlich der Faktor *Inhalt* beurteilt werden. Da die Teilnehmerinnen am Experiment noch Studentinnen sind und die meiste Energie für die kohärente Wiedergabe der Informationen aufwenden müssen, werden andere Parameter wie *Präsentation* nicht miteinbezogen. In der Kategorie *Inhalt* wird auf Kriterien wie *inhaltliche Korrektheit*, *Genauigkeit* und *Vollständigkeit* geachtet. Die konkreten Fehlerkategorien, die zur Leistungsbewertung herangezogen werden, orientieren sich an jenen, die Moser-Mercer et al. (1998) für die Bewertung der Übertragung von Informationen vorschlagen:

Contre-sens — saying exactly the opposite of what the speaker said; faux-sens — saying something different from what the speaker said; nonsense — not making any

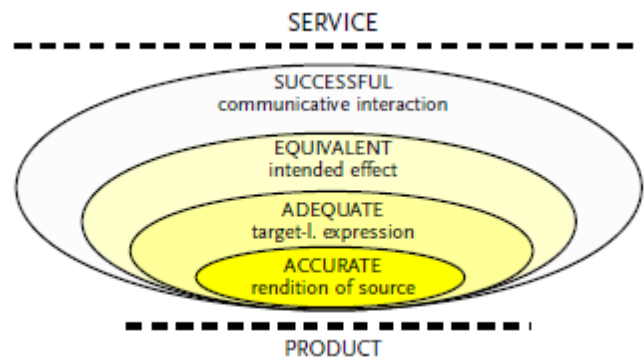


Abb. 4: Qualitätsstandards beim Dolmetschen (Pöchhacker 2001: 413)

sense at all; imprecision — not capturing all of the original meaning (leaving out nuances). The scale also contained categories for omissions, additions, hesitations, corrections, grammar mistakes and lexical errors. The ranking of errors in terms of seriousness starts with *contre-sens*, being the most serious, and ends with lexical errors, the least serious. (Moser-Mercer et al. 1998: 54)

In der vorliegenden Arbeit werden nur die Inhaltskategorien *Contre-sens*, *Faux-sens*, Ungenauigkeit (*imprecision*), (Teil-)auslassung (*omission*), Hinzufügung (*addition*) und fehlender Sinn (*nonsense*) angewendet. Zusätzlich werden Interferenzen aus der Ausgangsprache mit in die Bewertung einbezogen, da Interferenzfehler die Verständlichkeit des Inhalts beeinträchtigen können.

Wie in der Arbeit von Kodrnja (2001) wird auch hier der Ausgangstext in Sinneinheiten aufgeteilt, sodass quantitative Daten gewonnen werden können. Ein Satz entspricht in den meisten Fällen einer Sinneinheit. Längere Sätze wurden jedoch manchmal geteilt, da sie mehrere Gedanken enthalten. In der ersten Hälfte des Ausgangstexts sind 19 und in der zweiten Hälfte 23 Sinneinheiten enthalten. Ein Punktesystem, das an jenes von Slane (2017: 64f.) angelehnt ist, wird angewendet, um den Zieltext der Teilnehmerinnen zu bewerten. Für jede Sinneinheit werden Punkte vergeben. Richtige Dolmetschungen werden mit einem Punkt versehen, inhaltliche Fehler werden je nach Schwere mit 0,5 oder 0 Punkten bewertet. Die Anzahl der Punkte soll Aufschluss darüber geben, wie viele Informationen bei der Dolmetschung der RP-Rednerin und des Ö-ELF-Redners übertragen wurden.

6. Ergebnisse des Experiments

6.1 Auswertung des Fragebogens

Die Ergebnisse des ersten Teils des Fragebogens wurden schon in Kapitel 5.6 zusammengefasst. Im Folgenden wird die Auswertung der übrigen Abschnitte des Fragebogens präsentiert, die sich mit den Eindrücken der Teilnehmerinnen von der Rede, ihren Erfahrungen mit den Varietäten des Englischen bzw. mit Englisch als Lingua Franca beim Dolmetschen auseinandersetzen. Diese Teile dienen dazu, Hintergrundinformationen zu sammeln, die für die Interpretation der Resultate des Experiments wichtig sind. Zunächst wird auf die Teile zwei und drei eingegangen, da diese schon vor dem Experiment ausgefüllt wurden. Danach werden die Ergebnisse aus dem postexperimentellen Fragebogen (Teil 4) dargestellt.

Varietäten des Englischen (Teil 2)

Bei der Auswertung wird deutlich, dass die meisten Teilnehmerinnen mit britischem Englisch am besten vertraut sind, da sie ausschließlich in dieser Varietät in der Schule unterrichtet wurden. Dies trifft lediglich auf zwei Probandinnen nicht zu. B-1 gibt an, dass ihr sowohl britisches als auch amerikanisches Englisch vermittelt wurde, B-3 lernte in der Schule ausschließlich amerikanisches Englisch.

Tabelle 5: Übersicht über die Aufenthalte im englischsprachigen Ausland

Teilnehmerin	A-1	A-3	A-4	B-2	B-5
Dauer (in Monaten)	6	5	4	13	4
Land	USA	UK	UK	USA	Neuseeland

Des Weiteren lebten zwei Probandinnen mehrere Monate im Vereinigten Königreich und waren dort wie in der Schule mit britischem Englisch konfrontiert. Die Wahl einer RP-sprechenden Britin für das Experiment war also unter diesem Aspekt gut getroffen worden. Insgesamt fünf Teilnehmerinnen verbrachten einen Zeitraum von vier bis 13 Monaten in einem Land, wo sie mit den Bewohner_innen hauptsächlich auf Englisch kommunizierten.

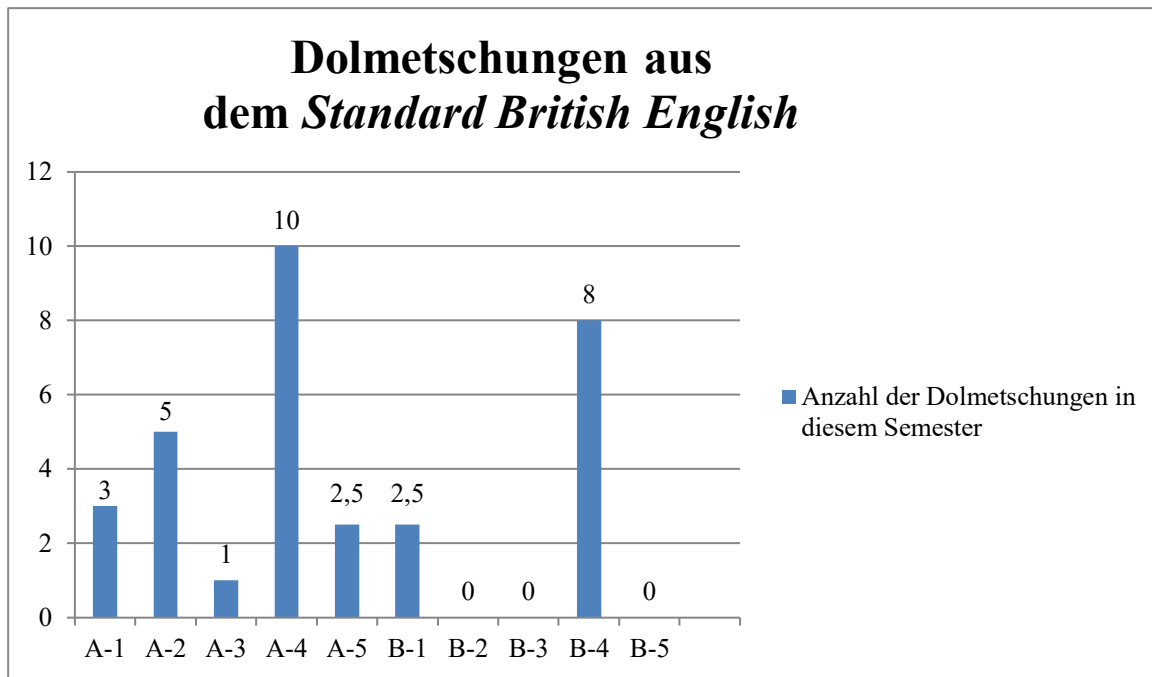


Abb. 5: Dolmetschungen aus dem *Standard British English*

Die Probandinnen B-2, B-3 und B-5 antworteten auf Frage 2e des Fragebogens, dass sie in jenem Semester, in dem das Experiment stattfand, nie aus dem britischen Englisch dolmetschen mussten. Die sieben anderen Teilnehmerinnen hingegen schon. Sie gaben an, dass sie zwischen einem und zehn Mal mit dieser Varietät des Englischen beim Dolmetschen konfrontiert waren.

Tabelle 6: (Nicht-)muttersprachliche⁷ Akzente, die beim Dolmetschen aus dem Englischen Probleme bereiten

A-1	Indisch
A-2	Indisch
A-3	Japanisch
A-5	Texanisch, Irisch, Schottisch, Nordenglisch
B-1	Asiatische, Hochdeutsch
B-2	Indisch, Chinesisch
B-3	Französisch, Australisch
B-4	Französisch, Neuseeländisch

⁷ Der Begriff „muttersprachlich“ wurde hier gewählt, da er geläufiger als „erstsprachlich“ ist und somit für die Probandinnen eindeutig war.

In Tabelle 6 werden die Antworten auf Frage 2f des Fragebogens aufgelistet. Die Teilnehmerinnen sollten angeben, ob es Akzente im Englischen gibt, die ihnen Probleme bereiten. Die Frage zielte sowohl auf ersprachliche Akzente als auch auf L2-Aussprachevarietäten oder verschiedene Formen von ELF ab. Größtenteils wurde dies von den Probandinnen auch so aufgefasst, jedoch gaben B-2 und B-5 keine konkrete Antwort. Sie machten Aussagen wie: „Wenn die Aussprache sehr schlecht ist, fällt mir das Dolmetschen schwerer.“ (B-2) und „Wenn die Aussprache undeutlich ist.“ (B-5). Daraus wird geschlossen, dass für die beiden die Artikulation ein wichtigerer Faktor als der Akzent ist.

English as Lingua Franca (Teil 3)

Im dritten Teil des Fragebogens ging es um die Erfahrungen mit English as Lingua Franca beim Dolmetschen und um ELF, das von Österreicher_innen gesprochen wird.

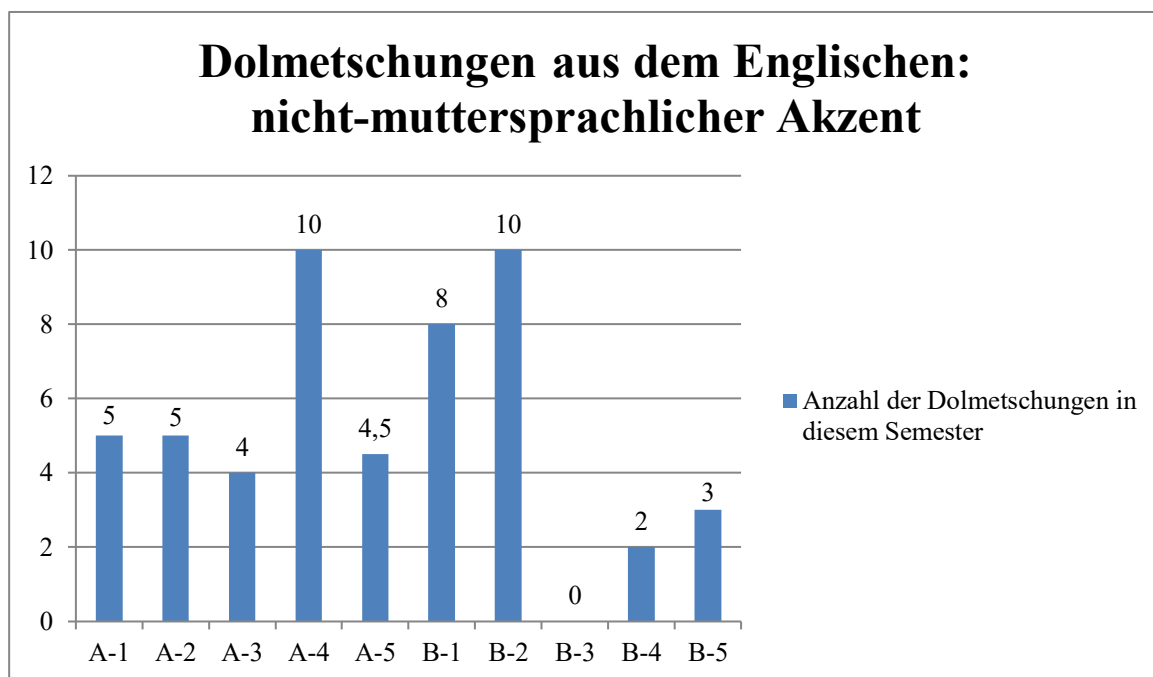


Abb. 6: Dolmetschungen aus dem Englischen: nicht-muttersprachlicher Akzent

Die große Mehrheit der Teilnehmerinnen dolmetschte in jenem Semester, in dem das Experiment stattfand, Redner_innen, die Englisch nicht als Erstsprache hatten. Fast alle Probandinnen waren also schon vor dem Experiment mit L2-Englisch bzw. ELF-Akzenten in Kontakt gekommen.

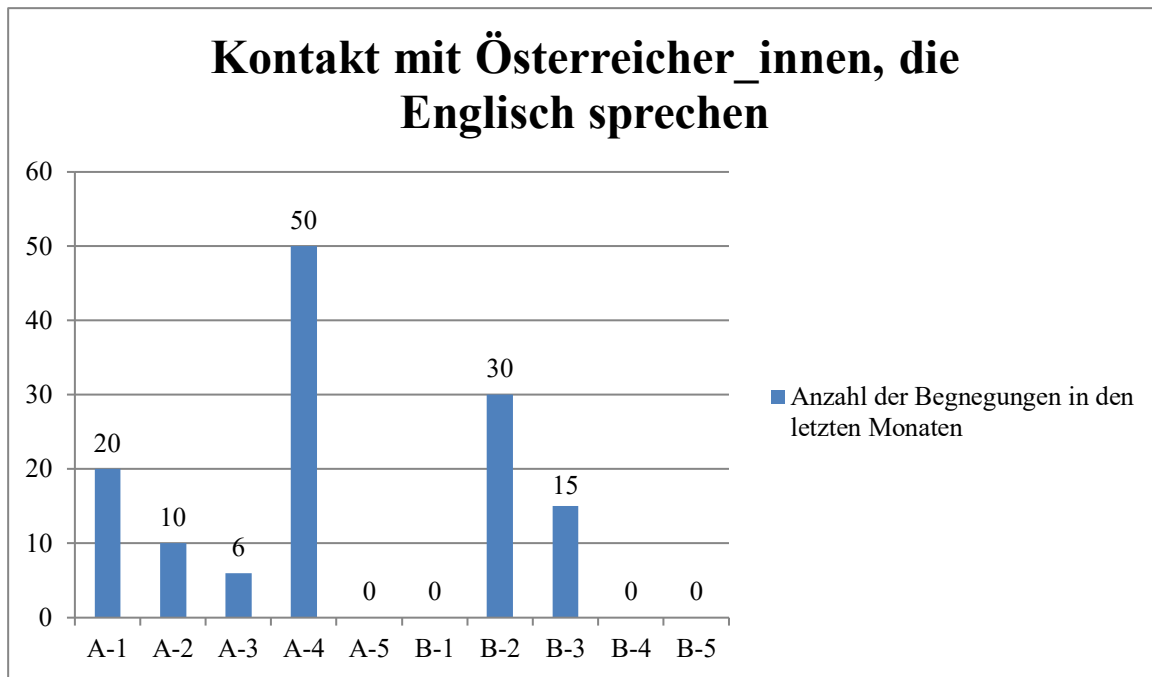


Abb. 7: Kontakt mit Ö-ELF

Sechs Teilnehmerinnen waren in den Monaten vor dem Experiment mit Österreicher_innen konfrontiert, die Englisch sprachen. A-1, A-4 und B-2 hatten oft die Gelegenheit, ELF aus Österreich zu hören.

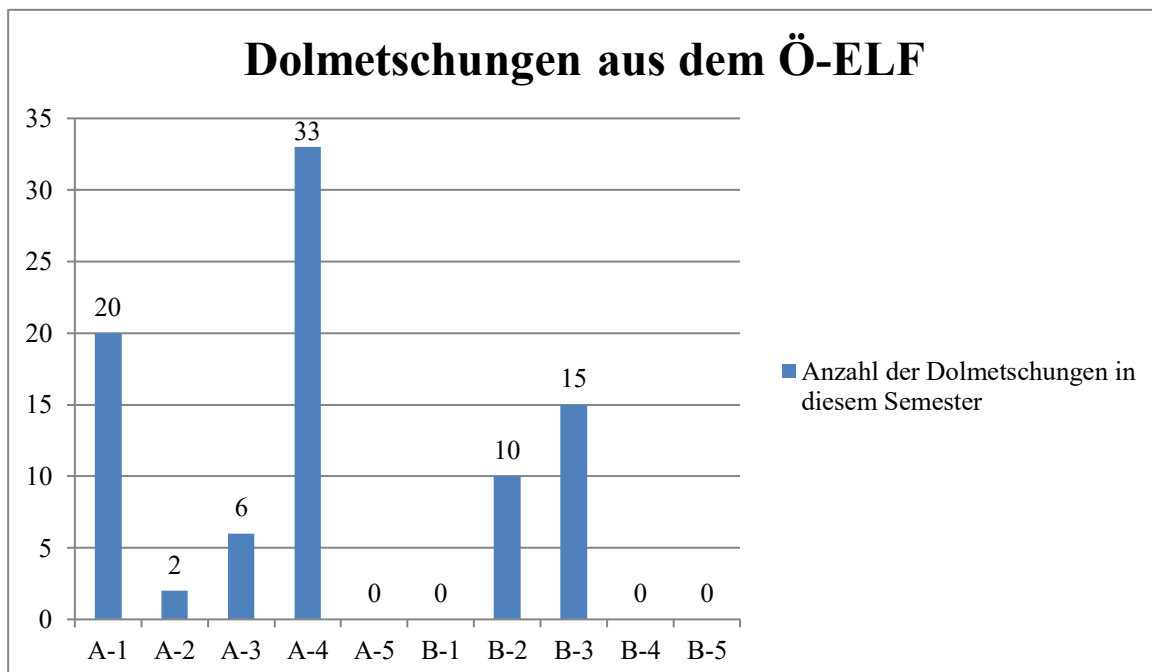


Abb. 8: Dolmetschungen aus dem Ö-ELF

Bei der Anzahl der Dolmetschungen verhält es sich ähnlich wie bei der vorherigen Frage. Es ist davon auszugehen, dass die meisten Teilnehmerinnen mit Englisch aus Österreich konfron-

tiert waren, als sie ins Deutsche dolmetschen mussten. Bei jenen Probandinnen, die den Schwerpunkt Dialogdolmetschen studierten, ist dies auch sehr naheliegend, da es eine häufig eingesetzte Unterrichtsmethode am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) ist, Dialoge von anderen Kolleg_innen zu dolmetschen. Teilnehmerin A-4 merkte bei der Beantwortung der Frage auch Folgendes an: „3 Politiker, 30 Vorträge in der Uni bzw. in Dialogdolmetschen“. Die Antwort „30 Vorträge in der Uni“ würde ich dahingehend deuten, dass Kolleginnen im Unterricht (z.B. in der Übung *Konsequativdolmetschen*) Reden hielten, die dann konsequent gedolmetscht wurden, da es am ZTW im Semester, in dem das Experiment stattfand, keine 30 Gastvorträge auf Englisch gab, die von Österreicher_innen vorgetragen wurden.

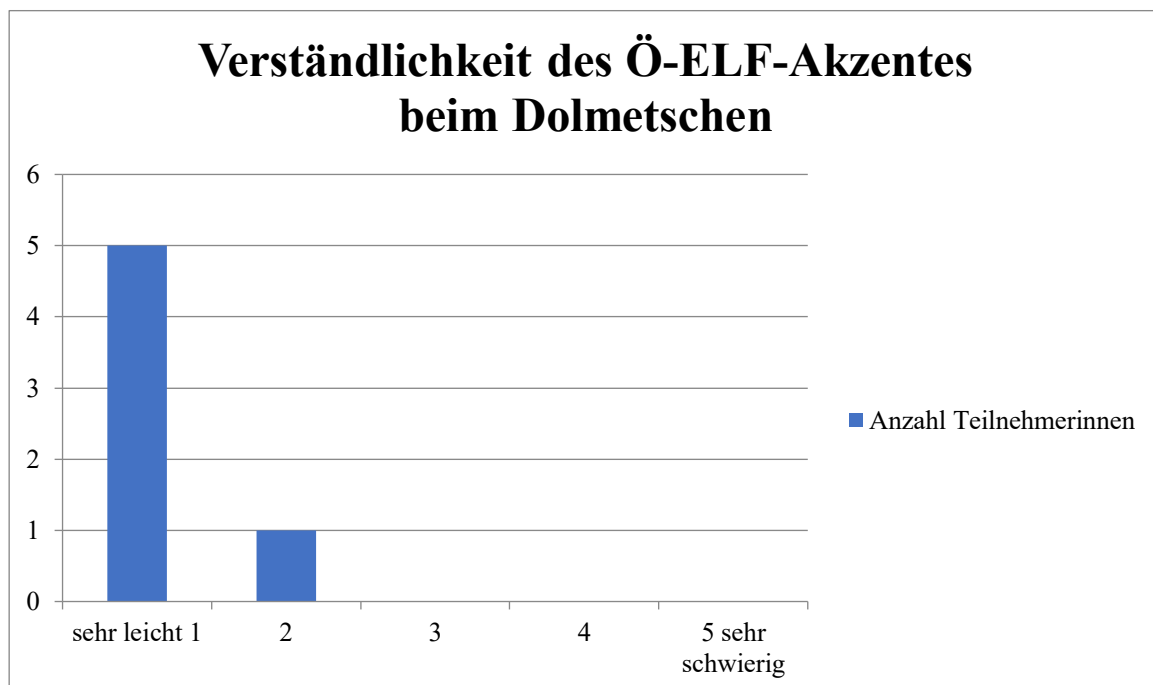


Abb. 9: Verständlichkeit des Ö-ELF-Akzentes

Die Verständlichkeit sollten die Teilnehmerinnen, die schon einmal einen ELF-Akzent dolmetschten, auf einer fünfstelligen Skala bewerten. Es wurden den Kästchen numerische Werte zugeordnet, um eine quantitative Auswertung zu erleichtern, beginnend bei 1 = sehr leicht bis 5 = sehr schwierig. Nur für Probandin B-2 war der Ö-ELF-Akzent nicht sehr leicht zu verstehen, sie bewertete die Verständlichkeit aber mit 2 und hatte somit auch keine großen Probleme. Da es sein kann, dass die Mehrheit der gedolmetschten Österreicher_innen Studienkolleginnen waren, die eine gute Sprachkompetenz im Englischen haben, ist diese Bewertung nachvollziehbar.

Post-Experiment Befragung (Teil 4 des Fragebogens)

Der vierte Teil des Fragebogens wurde unmittelbar nach dem Experiment ausgegeben und sollte verschiedene Eindrücke erfassen, die die Ausgangsrede bzw. den Redner/die Rednerin betreffen. Im gesamten vierten Teil wurde die Bewertung ebenfalls mittels einer fünfstufigen Skala vorgenommen. Zunächst sollten die Teilnehmerinnen angeben, ob sie den Ausgangstext als schwierig empfanden.

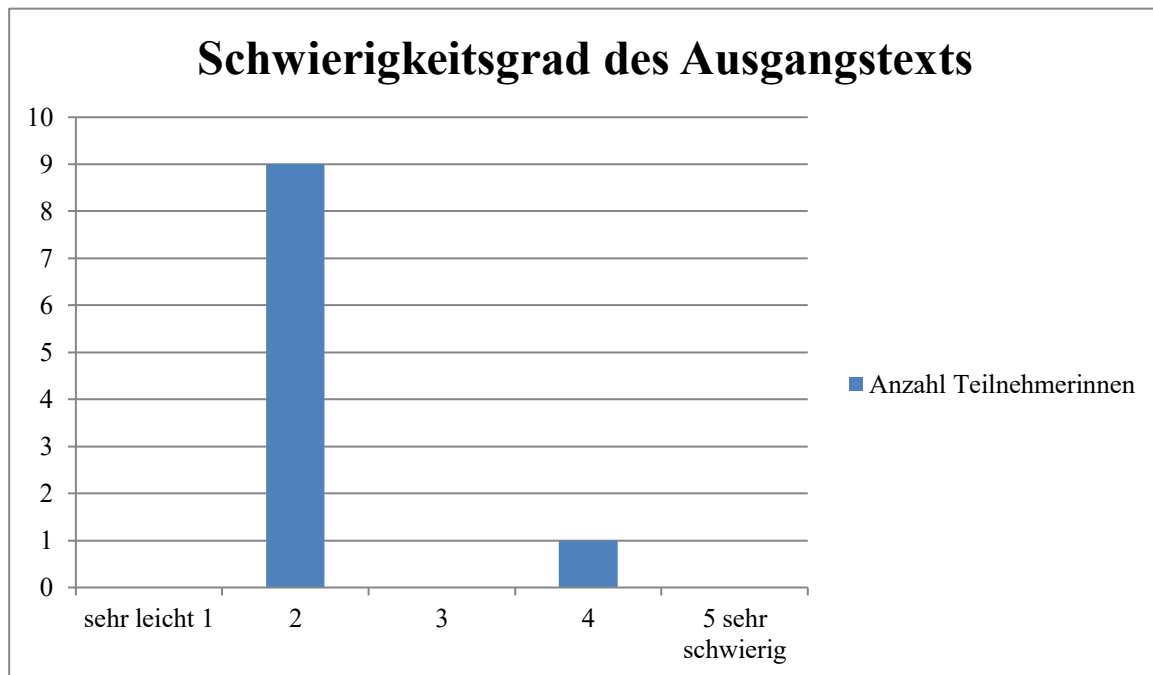


Abb. 10: Schwierigkeitsgrad des Ausgangstexts

Alle Probandinnen mit Ausnahme von A-4 bewerteten den Ausgangstext mit dem Wert 2. Dies deutet daraufhin, dass es gelungen ist, einen möglichst nicht zu anspruchsvollen Text für das Experiment heranzuziehen. Die Teilnehmerinnen sollten sowohl den Redner bzw. die Rednerin im Allgemeinen als auch gewisse Teilaspekte wie Sprechgeschwindigkeit, Terminologie oder Akzent bewerten.

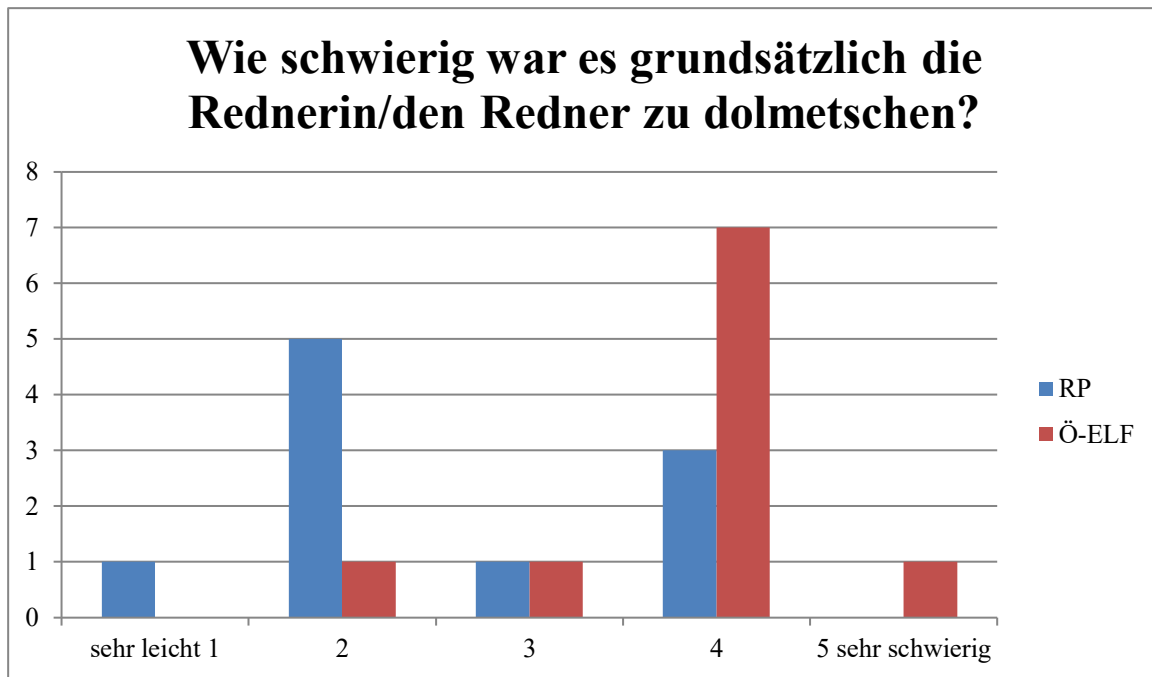


Abb. 11: Bewertung der Rednerin/des Redners

Mit einem Durchschnitt von 3,8 wurde der Ö-ELF-Redner als schwieriger zu dolmetschen empfunden als die RP-Rednerin, die eine Bewertung von durchschnittlich 2,6 erhielt. Teilnehmerin A-3 hat als Einzige die RP-Rednerin mit *sehr leicht* beurteilt und den Ö-ELF-Redner mit 4. Diese persönliche Einschätzung entspricht in etwa auch den Ergebnissen ihrer Dolmetschung (siehe Abb. 15), da sie bei der RP-Rednerin wesentlich besser abschnitt. Teilnehmerin A-1 gab mit dem Wert 2 die höchste Bewertung für den Ö-ELF-Redner ab. Diese stimmt mit ihrer Leistung überein, da sie in ihrer Gruppe den höchsten Wert für Ö-ELF erreichte (siehe Abb. 15). Die niedrigste Beurteilung des Ö-ELF-Redners kam von A-4, die jedoch in beiden Teilen gleich viele richtige Informationen im Zieltext hatte. Gesamt gesehen spiegeln die Bewertungen der Rednerin/des Redners die höheren Ergebnisse für RP wider.

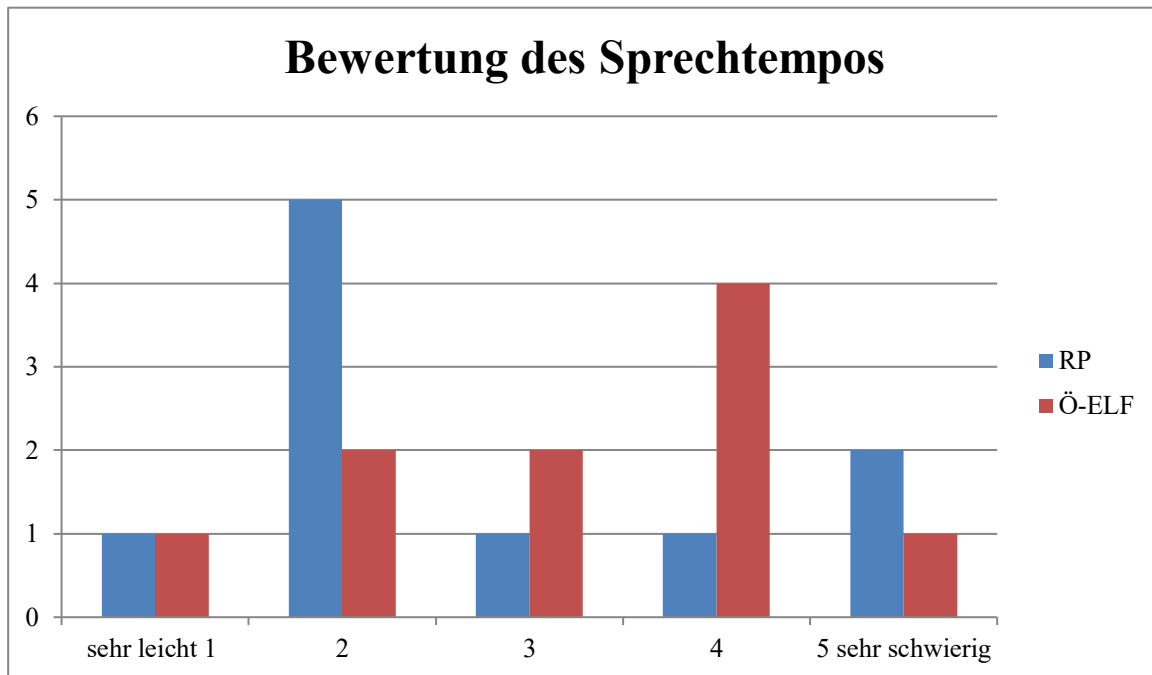


Abb. 12: Bewertung des Sprechtempos

Das Sprechtempo der RP-Rednerin wurde mit einem Durchschnittswert von 2,8 bewertet. Der Ö-ELF-Redner erhielt in dieser Kategorie durchschnittlich 3,2 Punkte. Da die beiden insgesamt gleich lange vortrugen, könnte es sein, dass die Wahrnehmung der Geschwindigkeit vom Akzent beeinflusst wurde. Es wäre jedoch auch möglich, dass die leicht höhere Sprechgeschwindigkeit in der zweiten Hälfte der Rede einen Einfluss hatte (siehe Kapitel 5.3.4).

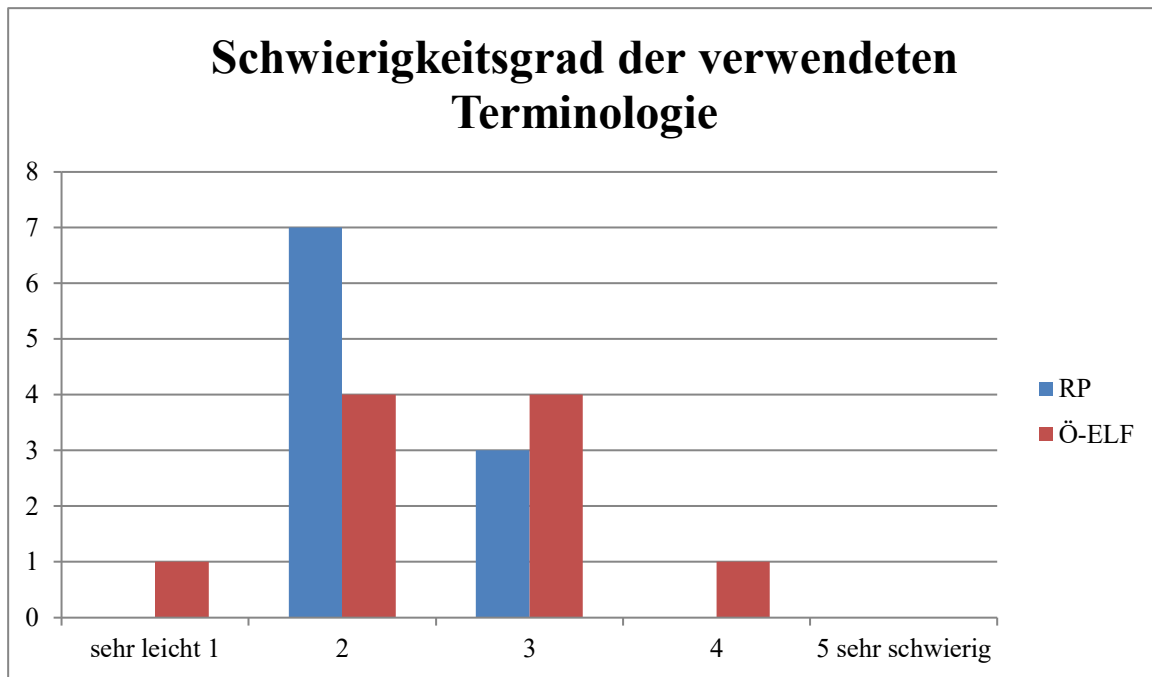


Abb. 13: Schwierigkeitsgrad der verwendeten Terminologie

Die verwendete Terminologie der RP-Rednerin wurde mit durchschnittlich 2,3 Punkten bewertet, während der Ö-ELF Redner einen Durchschnittswert von 2,5 erreichte. Der minimale Unterschied kann für die Zwecke der vorliegenden Arbeit vernachlässigt werden. Es kann festgestellt werden, dass der Text in Hinblick auf die Terminologie nicht sehr anspruchsvoll ist und somit für das Experiment geeignet war.

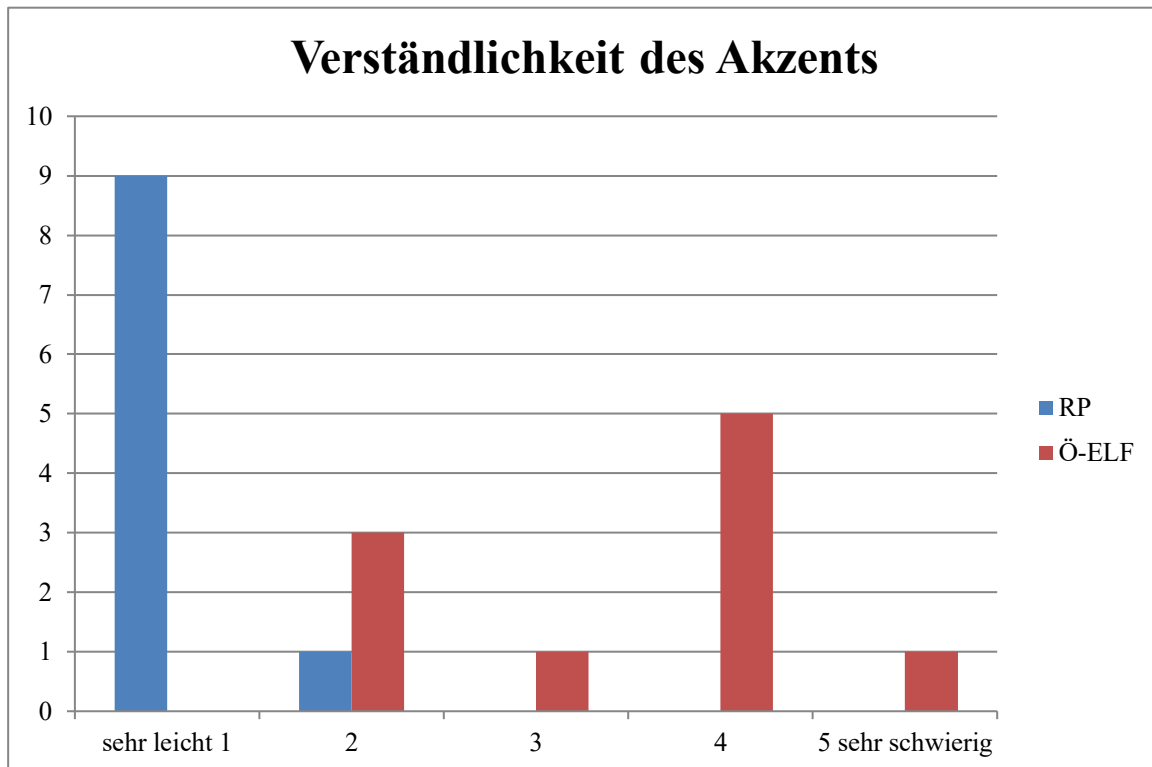


Abb. 14: Verständlichkeit des Akzentes

Bei der Verständlichkeit des Akzents zeigen sich große Unterschiede. Während der RP-Akzent mit durchschnittlich 1,1 Punkten als sehr leicht eingestuft wird, ist der Ö-ELF-Akzent mit im Durchschnitt 3,4 Punkten für die Probandinnen weit weniger verständlich. Die Teilnehmerin A-1 bewertete den Ö-ELF-Akzent als genauso schwierig zu verstehen wie den RP-Akzent. Sie erzielte auch gute Ergebnisse im Ö-ELF-Teil (siehe Abb. 15). Auffallend ist, dass Teilnehmerin A-4 den Ö-ELF-Akzent als sehr schwierig einstufte, aber bei Punkt 3d angab, dass der Akzent beim Dolmetschen von Ö-ELF-Redner_innen in der Vergangenheit für sie sehr leicht verständlich war. Da die Leistung in beiden Teilen bei ihr gleich gut war, überrascht diese Einschätzung (siehe Abb. 15).

6.2 Analyse der Dolmetschleistungen der Teilnehmerinnen

Vor dem Inter- und Intragruppenvergleich sollen die Leistungen der einzelnen Kandidatinnen beider Gruppen dargestellt und analysiert werden. Die Ergebnisse aus der Punktebewertung der Sinneinheiten wurden in Prozent umgerechnet.

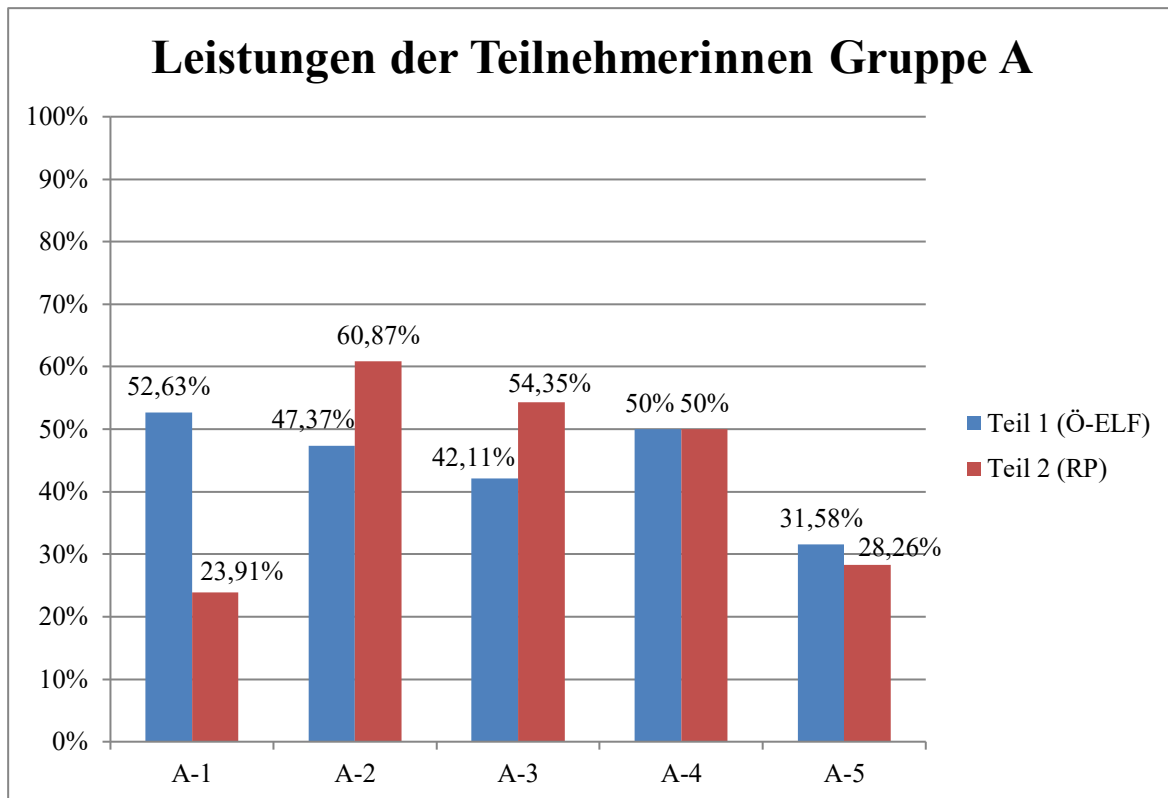


Abb. 15: Leistungen der Teilnehmerinnen Gruppe A

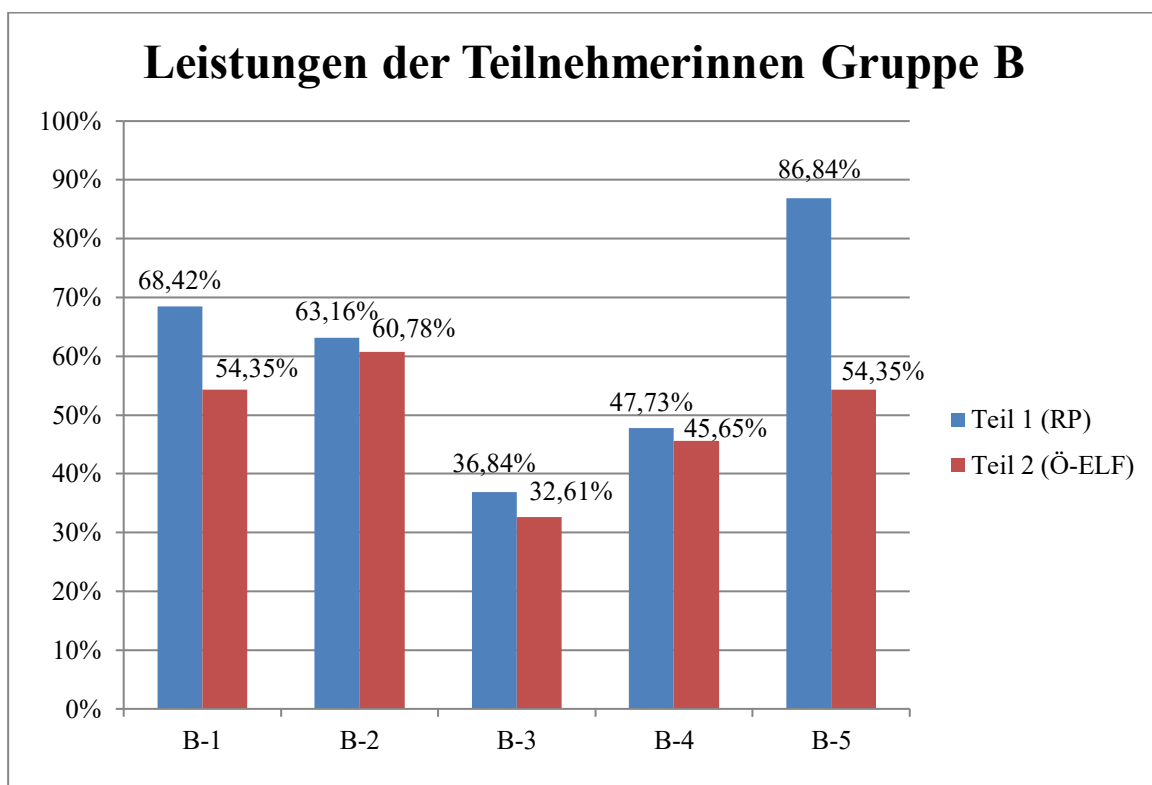


Abb. 16: Leistungen der Teilnehmerinnen Gruppe B

Ganz klar lässt sich bei der Betrachtung der Einzelleistungen ein Unterschied zwischen den beiden Teilen der Rede ausmachen. Bei den Dolmetschungen von Teil 2 ist die Spannweite zwischen den Minima und Maxima der Kandidatinnen deutlich kleiner. Diese beträgt in Teil 2 nur 7,5 Punkte (32,61%) im Vergleich zu 10,5 Punkten (52,63%) in Teil 1. Es wurden in Teil 2 bei sieben Kandidatinnen ähnliche Ergebnisse erzielt, obwohl dem Versuchsdesign entsprechend ein anderer Akzent zu hören war. Gruppe A musste in Teil 2 die RP-Sprecherin dolmetschen, Gruppe B jedoch den österreichischen ELF-Redner.

Bei Probandinnen A-1, B-1 und B-5 fällt auf, dass ein deutlicher Unterschied zwischen den Leistungen in beiden Teilen besteht, alle drei schnitten in Teil 1 besser ab. Die Teilnehmerinnen A-2 und A-3 erzielten jedoch im zweiten Teil weit bessere Ergebnisse. Bei den restlichen fünf lassen sich keine großen Unterschiede zwischen den Dolmetschungen der beiden Teile beobachten. In beiden Gruppen gibt es je eine Person (A-5 bzw. B-3), die in beiden Teilen einen signifikanten Leistungsunterschied zum Rest der Gruppe aufweist.

Intragruppenvergleich

Beim Vergleich der Teilnehmerinnen innerhalb von Gruppe A ist zu beobachten, dass die Probandinnen sehr unterschiedliche Leistungen erbrachten, als sie mit dem RP-Akzent konfrontiert wurden. Besonders Teilnehmerin A-1 hatte Probleme dabei. Mit der Ausnahme von Teilnehmerin A-5 konnten beim ELF-Akzent ähnliche Ergebnisse bei allen aus Gruppe A beobachtet werden. A-5 erreichte aber auch beim RP-Teil einen ähnlich niedrigen Wert, was den Unterschied zu den Kolleginnen erklären würde.

In Gruppe B fällt auf, dass alle Teilnehmerinnen den österreichischen ELF-Sprecher schlechter dolmetschten als den Teil der Rede, der mit RP vorgetragen wurde. Bei den Probandinnen B-2, B-3 und B-4 ist der Unterschied zwischen den beiden Teilen jedoch sehr gering und beträgt nur zwischen rund 2% und rund 4% und kann somit vernachlässigt werden. Bei den Leistungen, die beim Dolmetschen des RP-Teils erbracht wurden, sticht jedoch die große Spanne von 50% zwischen bester und schlechtester Dolmetschung ins Auge.

Intergruppenvergleich:

Bevor die einzelnen Teile der Rede im Intergruppenvergleich gegenübergestellt werden, soll hier eine Übersicht über die korrekt gedolmetschten Informationen für die gesamte Rede gegeben werden. Das folgende Diagramm zeigt die durchschnittlichen Werte, die pro Gruppe erreicht wurden.

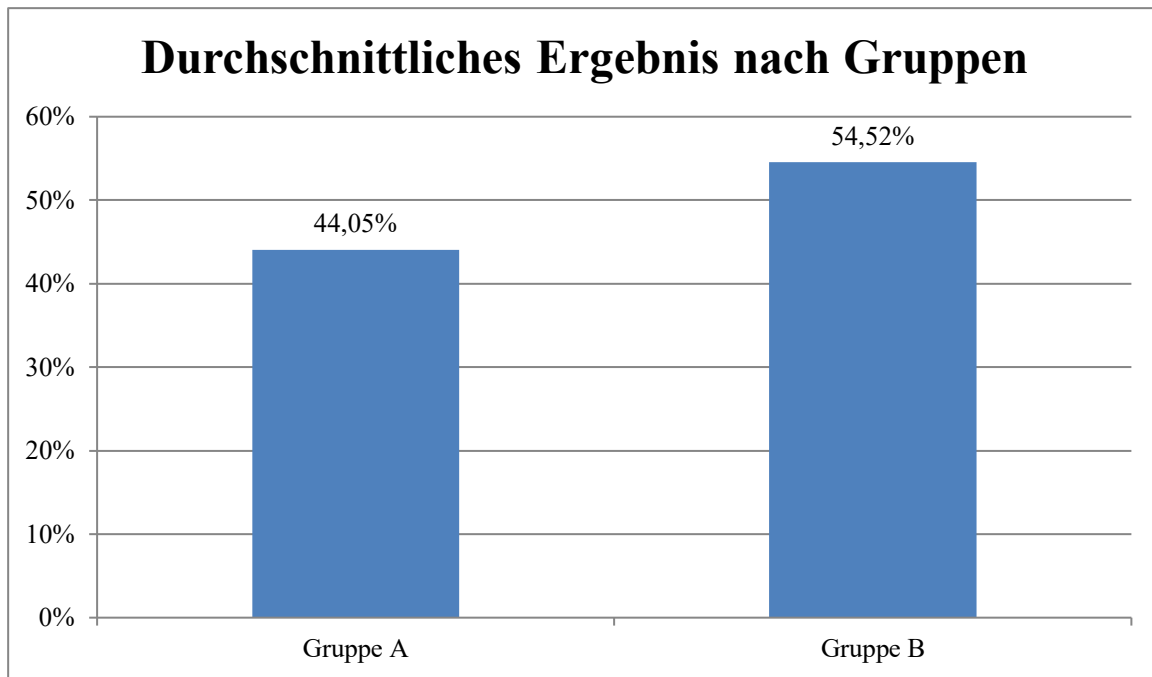


Abb. 17: Durchschnittliches Ergebnis nach Gruppen

Vergleicht man nun die beiden Gruppen miteinander, wird ein größerer Informationsverlust beim Dolmetschen und somit ein schlechteres Ergebnis von Gruppe A sichtbar. Die Gründe dafür sind nicht evident, zumal beim Versuchsdesign darauf geachtet wurde, die Kandidatinnen in Hinblick auf ihre Dolmetscherfahrung ausgewogen auf beide Gruppen zu verteilen.

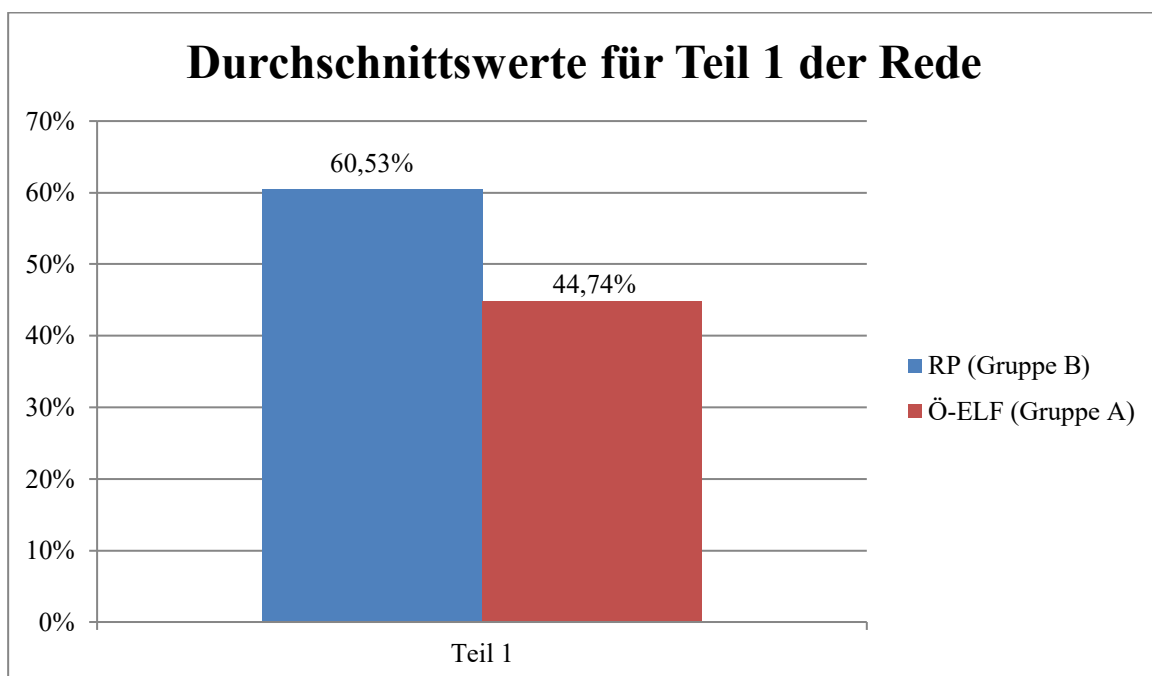


Abb. 18: Durchschnittswerte für Teil 1 der Rede

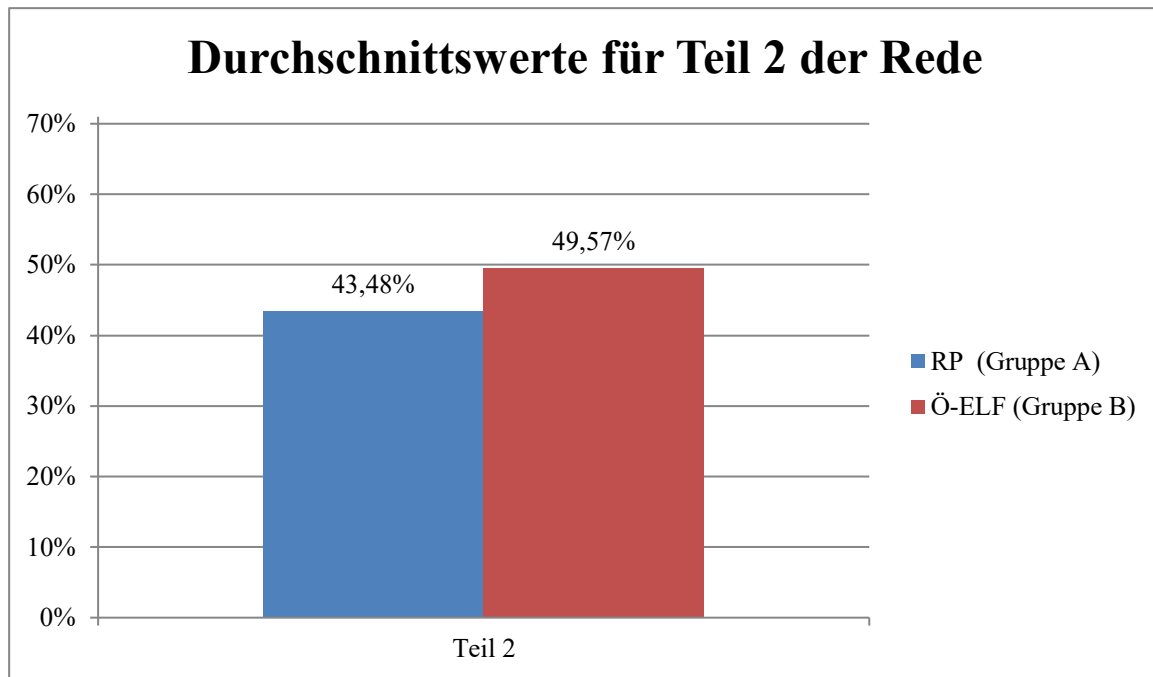


Abb. 19: Durchschnittswerte für Teil 2 der Rede

Im ersten Teil der Rede wird ein um rund 16% höherer Durchschnittswert erreicht, wenn die RP-Rednerin zu hören war. In der zweiten Hälfte der Rede ist der Durchschnittswert beim ELF-Akzent jedoch höher, es wird hier ein um rund 6% besseres Ergebnis erzielt. Bezugnehmend auf die Forschungsfrage lässt sich daher feststellen, dass ein *Vorteil geteilter Sprachen* nicht bestätigt werden kann. Dieser wäre nur gegeben, wenn gleich viele oder mehr Informationen in der Dolmetschung des Ö-ELF-Sprechers in beiden Teilen vorhanden wären. Gleichzeitig wurde die Hypothese, dass es bei der Ö-ELF-Dolmetschung zu keinem größeren Informationsverlust als bei der RP-Dolmetschung kommt, aber nicht widerlegt, da in Teil 2 der Rede ein besseres Ergebnis bei Ö-ELF vorliegt.

Es ist in diesem Zusammenhang auffallend, dass in Gruppe A in beiden Teilen eine sehr ähnliche Leistung erbracht wurde, wenn man den Durchschnitt beider Teile betrachtet. Hier lässt sich nur rund 1% Unterschied zwischen RP und Ö-ELF feststellen. In Gruppe B sind es rund 11%. Diese Werte sollten aber vor dem Hintergrund der Einzelleistungen gesehen werden. Wenn man die überdurchschnittlich gute Leistung von Teilnehmerin B-5 in Teil 1 (RP-Sprecherin) von den Daten ausnehmen würde, dann würde die Differenz der Durchschnittswerte von den beiden Teilen in Gruppe B nur rund 4,4% betragen, da der Wert für die RP-Sprecherin in Gruppe B auf 53,59% sinken würde. Man könnte analog dazu in Gruppe A die schlechteste Leistung von Teilnehmerin A-1 im zweiten Teil (RP-Sprecherin) herausrechnen. Dann käme es in Gruppe A zu einem Unterschied von rund 4,0% zwischen den Teilen, da die RP-Leistung von Gruppe A auf 48,73% steigen würde. Unter dieser

Voraussetzung wäre der Unterschied zwischen den Teilen in beiden Gruppen fast gleich groß (4,0% bzw. 4,4%).

6.3 Korrelationen zwischen Leistungen und Daten aus dem Fragebogen

Die Analyse der Dolmetschleistungen und der Daten aus dem Fragebogen gibt einen ersten Einblick in mögliche Korrelationen. Global kann man beobachten, dass die Antworten der Fragebögen und die Leistungen durchaus zueinander in Beziehung stehen. Dies soll nun an Beispielen illustriert werden: Teilnehmerin B-3 gab an, sie hätte amerikanisches Englisch in der Schule gelernt und in dem Semester des Experiments nie aus dem *Standard British English* gedolmetscht. Dies machte sich in ihrer Dolmetschung bemerkbar, da sie die wenigsten korrekten Informationen im RP-Teil in ihrer Gruppe aufwies. Teilnehmerin A-1, die einen sechsmonatigen Auslandsaufenthalt in den USA verbrachte, hatte insgesamt das schlechteste Ergebnis im RP-Teil. Korrelationen zwischen den Leistungen bei der Dolmetschung des Ö-ELF-Sprechers und den Antworten im Fragebogen sind jedoch nicht immer gegeben. Teilnehmerin B-2, die die beste Leistung beim Ö-ELF-Akzent erzielte, gab an, dass sie viel Ö-ELF gehört und auch gedolmetscht hatte. Probandin A-4 hingegen erbrachte eine eher durchschnittliche Leistung im Ö-ELF-Teil, obwohl sie laut Fragebogen von allen Kandidatinnen am besten mit Ö-ELF vertraut war.

7. Diskussion und Schlussfolgerung

Die vorliegende Arbeit befasste sich mit ELF beim Konferenzdolmetschen. Die Fragestellung war folgende: Tritt ein *Vorteil geteilter Sprachen* auf, wenn die Redner_innen, die ELF verwenden, und die Dolmetscher_innen dieselbe Erstsprache teilen? Dies sollte am Beispiel von österreichischem Deutsch als geteilter Sprache untersucht werden. Dabei stand der Faktor Akzent im Vordergrund. Für den empirischen Teil der Arbeit wurde daher ein Versuchsdesign gewählt, bei dem die Teilnehmerinnen am Experiment, die alle österreichisches Deutsch als L1 hatten, eine teils in Ö-ELF gehaltene Rede dolmetschen sollten. Als Kontrollakzent für den Rest der Rede wurde RP eingesetzt.

Nach einer kurzen Einführung in die kognitiven Prozesse beim Simultandolmetschen befasste sich das erste Kapitel mit theoretischen und begrifflichen Grundlagen der Zweitsprachenforschung. Hierbei wurden nicht nur Einblicke in die Prozesse der Sprachwahrnehmung gegeben, die den rezeptiven Teil des Dolmetschvorgangs betreffen, sondern auch mehrere Studien vorgestellt, die sich mit dem Thema *Akzent und Verständlichkeit* auseinandersetzen. Für die vorliegende Arbeit kommt der Untersuchung von Bent & Bradlow (2003) besondere Bedeutung zu. Sie beobachteten einen *Interlanguage speech intelligibility benefit*: Studienteilnehmer_innen mit Englisch als Zweitsprache verstanden andere L2-Sprecher_innen, die dieselbe L1 wie sie und ein hohes Englischniveau hatten, gleich gut wie den L1-Englisch-Sprecher.

Das zweite Kapitel der Arbeit widmete sich der Verbreitung des Englischen in der Welt und den daraus resultierenden Konsequenzen für die Forschung. Es wurde dabei der Paradigmenwechsel von EFL zu ELF skizziert und eine Übersicht über die Merkmale von ELF gegeben. Daran anschließend wurde in Kapitel 3 der Themenbereich *ELF und Konferenzdolmetschen* präsentiert. Hier wurde deutlich, dass Konferenzdolmetscher_innen der Verwendung von ELF kritisch gegenüberstehen. Mehrere Befragungen unter Konferenzdolmetscher_innen zu ELF zeigen, dass vor allem die Aussprache ein Hindernis in der erfolgreichen Kommunikation darstellt (vgl. Albl-Mikasa 2010; 2014). Danach wurde in der vorliegenden Arbeit der *Vorteil geteilter Sprachen* aus Sicht der Dolmetschenden beschrieben. Daran anschließend erfolgte ein Überblick über bereits vorliegende Untersuchungen, in denen (ELF-)Akzente im AT im Vordergrund standen. Von besonderem Interesse waren die bereits durchgeführten Experimente, die einen *Vorteil geteilter Sprachen* nachweisen (vgl. Basel 2002; Katikos 2015).

Im vierten Kapitel wurden elementare Begriffe wie *Norm*, *Standard* und *Akzent* im Kontext des britischen Englisch vorgestellt und kritisch hinterfragt. Weiters wurden verschiedene Ansätze, die Aussprache von ELF zu kategorisieren, beschrieben. Dabei ist hervorzuheben, dass ELF keine nationalen Varietäten ausbildet und daher auch keine fixen Aussprachemuster bei z.B. österreichischen ELF-Sprecher_innen auszumachen sind (siehe Kapitel 4.2). Für einen Einblick in die Aussprache des Englischen in Österreich wird daher auf Studien, die nicht im Rahmen von ELF entstanden, zurückgegriffen. Da die Beschreibung von österreichischem Englisch im Vergleich mit *Received Pronunciation* erfolgte und im empirischen Teil RP als Kontrollakzent fungiert, wurde diese Ausspracheform ebenfalls eingehend beleuchtet.

Im darauffolgenden Kapitel wurden die Methoden sowie die Materialien präsentiert, die beim Experiment zum Einsatz kamen. Anschließend folgte die Vorstellung der Ergebnisse des Experiments und des begleitenden Fragebogens. Die eingangs aufgestellte Hypothese, dass es bei der Dolmetschung des Ö-ELF-Redners zu keinem größeren Informationsverlust im Zielttext als bei der Dolmetschung der RP-Rednerin kommt, wurde nicht bestätigt. Nun stellt sich dennoch die Frage, ob nicht trotzdem ein *Shared languages benefit* vorliegt. Zum einen wird in der Literatur häufig berichtet und in Experimenten nachgewiesen (siehe Kapitel 3.2 und 3.3.2), dass ein ELF-Akzent ein erheblicher Störfaktor ist, der die Dolmetschleistung stark beeinträchtigt. Zum anderen wird beim Intergruppenvergleich in der vorliegenden Arbeit sichtbar, dass der Unterschied zwischen den Dolmetschungen der RP-Rednerin und des Ö-ELF-Redners mit rund 16% im ersten Teil der Rede aber nicht so gravierend ist. Außerdem sieht man auch, dass im zweiten Teil der Rede, in dem der Ö-ELF-Sprecher zu hören war, mehr Informationen gedolmetscht wurden. Dies würde den Ergebnissen früherer Untersuchungen (vgl. Katikos 2015) entsprechen. Da aber aus dem im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführten Experiment nicht klar hervorgeht, ob es zu einem *Vorteil geteilter Sprachen* kommt (siehe Kapitel 6.2), wären weitere empirische Untersuchungen zu Ö-ELF-Akzenten und Dolmetschen auf jeden Fall wünschenswert, um das Vorliegen eines solchen Vorteils in diesem Sprachenpaar komplett auszuschließen oder um dessen Ausmaß zu messen.

Die starke Variabilität der Ergebnisse beim Dolmetschen des RP-Akzents weist darauf hin, dass bei zukünftigen Experimenten genau zu prüfen wäre, ob sich diese Art des Akzents als Kontrollakzent eignet. Im konkreten Fall (Ö-ELF) würde es sich anbieten, dass bei weiteren Untersuchungen in einer Gruppe Versuchspersonen mit Deutsch als B-Sprache vertreten sind, während die zweite Gruppe jene mit Deutsch als A-Sprache umfasst.

In der Auswertung des Experiments zeigte sich weiters, dass einige der Probandinnen mit dem RP-Akzent Probleme hatten, obwohl sie britisches Englisch in der Schule gelernt hatten. Im Fragebogen wurde nicht erfasst, welcher Varietät des Englischen die Teilnehmerinnen im Alltag ausgesetzt waren. Es könnte sein, dass Faktoren wie z.B. der Medienkonsum noch mehr Aufschluss darüber geben könnten, mit welcher Varietät man vertraut ist. Es wäre daher zu überlegen, dass man in zukünftigen Experimenten dieser Art im begleitenden Fragebogen einen weiteren Punkt dazu inkludiert. An dieser Stelle soll auch noch einmal hervorgehoben werden, dass drei Teilnehmerinnen im Semester des Experimentes nie aus dem *Standard British English* dolmetschten, was auch darauf hindeuten könnte, dass diese Varietät nicht so geläufig ist wie angenommen.

Eine weitere mögliche Erklärung für die große Spannweite der Werte bei der Dolmetschung des RP-Akzents wäre die in Kapitel 1.1 vorgestellte *Tightrope Hypothesis*. Dolmetscher_innen arbeiten immer am Limit ihrer kognitiven Kapazitäten. Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass ein nicht-akzentbezogener Faktor dazu führte, dass die Verarbeitungskapazität einzelner Teilnehmerinnen überlastet war.

Trotz der sorgfältigen Planung und Ausführung des Experiments ist die Aussagekraft der Untersuchung eingeschränkt, da nur zehn Personen daran teilnahmen und sich diese noch in Ausbildung befinden. Es wurde bei der Frage nach der Dolmetscherfahrung nicht zwischen Simultan- und Konsektivdolmetschen differenziert, was bei zukünftigen Befragungen aber aufschlussreich wäre. Eine Studie mit größerem Umfang und erfahreneren Dolmetscher_innen wäre wünschenswert, um die Aussagekraft der Ergebnisse zu erhöhen.

Eine weitere Einschränkung betrifft die Tatsache, dass vier Teilnehmerinnen keinen Kontakt zu österreichischem Englisch in dem Semester vor dem Experiment hatten. Dies könnte als Nachteil gesehen werden und den *Shared languages benefit* negativ beeinflussen. In Zukunft sollte auch erhoben werden, in welchem Kontext die Teilnehmer_innen mit englischsprechenden Österreicher_innen konfrontiert sind, da die *Proficiency* bei ELF eine große Rolle spielt. Eine Probandin gab im Fragebogen an, dass der Kontakt zu Ö-ELF-Sprecher_innen im Kontext des Studiums erfolgte, wo eine sehr gute Sprachbeherrschung des Englischen vorausgesetzt wird. Auch hier könnte es sein, dass ein Vorteil geteilter Sprachen dadurch nicht unbedingt begünstigt wird, da versierte Sprecher_innen keinen ELF-Akzent haben. In Bezug auf die Forschungsfrage wäre es auch interessant zu untersuchen, von welchen Faktoren das Auftreten eines Vorteils geteilter Sprachen abhängt. Es wäre anzunehmen, dass zusätzlich zur Kenntnis der Erstsprache der Redner_innen andere Parameter wie der Bekanntheitsgrad des Akzentes einen Einfluss haben.

Bei weiteren Untersuchungen zum Thema könnte man sich auch stärker auf die Verständlichkeit des Akzentes der Redner_innen konzentrieren. Es wäre in diesem Fall empfehlenswert, den Akzent verschiedener Redner_innen im Vorhinein bewerten zu lassen. Auf Basis dieser Vorbefragung könnte dann der Vorteil geteilter Sprachen bei verschiedenen starken Akzenten differenzierter untersucht werden.

Da sich die vorliegende Arbeit nur auf die Ebene der Aussprache bezieht, wären Untersuchungen zum Vorteil geteilter Sprachen, die andere Bereiche von Sprache wie Syntax oder Lexik betreffen, wären hier eine wertvolle Ergänzung und Fortführung der Forschung in diesem Bereich.

Die schlechteren Leistungen bei der Dolmetschung des Ö-ELF-Redners zeigen klar, dass eine weitere Sensibilisierung auf ELF in der Ausbildung notwendig ist. Die Kompetenzen im Umgang mit ELF in monologischen Situationen wie beim Simultandolmetschen sollten intensiver geschult werden. Die in Kapitel 3.1 genannten Strategien wären hier zum Beispiel empfehlenswert.

In diesem Zusammenhang soll auch für eine stärkere Einbeziehung der Aussprachevarietäten aus dem *Outer circle* (siehe Kapitel 2.1) plädiert werden. Auch wenn diese nicht im Fokus der vorliegenden Arbeit waren, erscheint es wichtig, hier darauf hinzuweisen, dass Dolmetschstudierende von einer Auseinandersetzung mit solchen Akzenten profitieren würden, da sie dabei eine Reihe an Kompetenzen erwerben würden, die ihnen auch im Umgang mit ELF zu Gute kommen könnten.

Bibliografie

Abresch, Julia. 2007. *Englisch in gesprochenem Deutsch. Eine empirische Analyse zur Aussprache und Beurteilung englischer Laute im Deutschen*. Dissertation, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Albl-Mikasa, Michaela, Braun, Sabine & Kalina, Sylvia (Hrsg.). 2009. *Dimensionen der Zweitsprachenforschung. Dimensions of Second Language Research. Festschrift für Kurt Kohn*. Tübingen: Narr.

Albl-Mikasa, Michaela. 2010. Global English and English as a Lingua Franca (ELF): Implications for the Interpreting Profession. *trans-kom* 3: 2, 126-148.

Albl-Mikasa, Michaela. 2013a. Teaching Globish? The Need for an ELF Pedagogy in Interpreter Training. *International Journal of Interpreter Education*, 5: 1, 3-16.

Albl-Mikasa, Michaela. 2013b. Express-ability in ELF communication. *Journal of English as a Lingua Franca* 2: 1, 101-122.

Albl-Mikasa, Michaela. 2014. The imaginary invalid. Conference Interpreters and English as a Lingua Franca. *International Journal of Applied Linguistics* 24: 3, 293-311.

Albl-Mikasa, Michaela. 2015. Don't take the interpreters to your room, lay them on the table: von den Tücken des Übersetzens in englischen Zeiten. *Sprachspiegel* 71: 5, 140-149.

Albl-Mikasa, Michaela. 2017. ELF and translation/interpreting. In: J. Jenkins (ed.) *The Routledge Handbook of English As a Lingua Franca*. London/New York: Routledge, 369-383.

Alexieva, Bistra. 1999. Understanding the Source Language Text in Simultaneous Interpreting. *The Interpreters' Newsletter* 9, 45-59.

Basel, Elvira. 2002. *English as a Lingua Franca. Non-native Elocution in International Communication. A Case Study of Information Transfer in Simultaneous Interpreting*. Dissertation, Universität Wien.

Bent, Tessa & Bradlow, Ann R. 2003. The interlanguage speech intelligibility benefit. *The Journal of the Acoustical Society of America* 114: 3, 1600-1610.

Bolton, Kingsley. 2006. World Englishes Today. In: B. B. Kachru, Y. Kachru & C. L. Nelson (eds.) *The Handbook of World Englishes*. Malden/Oxford/Victoria: Blackwell, 240-269.

Bühler, Hildegund. 1986. Linguistic (semantic) and extralinguistic (pragmatic) criteria for the evaluation of conference interpretation and interpreters. *Multilingua* 5: 4, 231-235.

Carroll, Mary & Christiane von Stutterheim. 2003. Typology and information organisation perspective taking and language-specific effects in the construal of events. In: A. G. Ramat

(ed.) *Typology and second language acquisition*. Berlin/New York: Walter DeGruyter, 365-402.

Chang, Chia-Chien & Wu, Michelle Min-chia. 2014. Non-native English at international conferences. Perspectives from Chinese – English conference interpreters in Taiwan. *Interpreting* 16: 2, 169-190.

Cook, Guy. 2012. ELF and Translation and Interpreting: Common Ground, Common Interest, Common Cause. *Journal of English as a Lingua Franca* 1: 2, 241-262.

Crystal, David. 2003a. *English as a global language*. Cambridge: Cambridge University Press.

Crystal, David. 2003b. *The Cambridge encyclopedia of the English language*. Cambridge: Cambridge University Press.

Crystal, David. 2008. *A Dictionary of Linguistics and Phonetics*. Malden/Oxford/Victoria: Blackwell.

Flege, James E. 1991. Perception and production: the relevance of phonetic input to L2 phonological learning. In: T. Huebner & C. Ferguson (eds.), *Crosscurrents in Second Language Acquisition and Linguistic Theories*. Amsterdam: John Benjamin Publishing Company.

Gerver, David. 2002. The Effects of Source Language Presentation Rate on the Performance of Simultaneous Conference Interpreters. In: F. Pöchhacker & M. Shlesinger (eds.) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 53-67.

Gile, Daniel. 2009. *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

Graddol, David. 2006. *English Next. Why global English may mean the end of “English as a Foreign Language”*. London: British Council.

Grbić, Nadja. 2008. Constructing interpreting quality. *Interpreting* 10: 2, 232-257.

Hanly, Kirsty. 2015. About Kirsty. <http://inspiringlivescoaching.com/about-kirsty/> (09.02.2019).

House, Juliane. 2013. English as a Lingua Franca and Translation. *The Interpreter and Translator Trainer* 7: 2, 279-298.

Huh, Jiun. 2017. Phonological consideration of World Englishes in interpreter training: pedagogical suggestions based on an experimental study of consecutive interpretation. *The Interpreter and Translator Trainer* 11: 1, 56-78.

Jenkins, Jennifer. 2000. *The Phonology of English as an International Language: New Models, New Norms, New Goals*. Oxford: Oxford University Press.

Jenkins, Jennifer. ²2009. *World Englishes. A Resource Book for Students*. London/New York: Routledge.

Kachru, Braj B. ³2015. Standards, Codification, and Sociolinguistic Realism: The English Language in the Outer Circle. In: J. J. Webster (ed.) *Collected Works of Braj B. Kachru*. London: Bloomsbury, 93-105.

Katikos, Rena. 2015. *Simultaneous Interpreting and English as a Lingua Franca in View of the Interlanguage Speech Intelligibility Benefit*. Masterarbeit, Universität Wien.

Knapp, Karlfried. 2009. English as a Lingua Franca in Europe – variety, varieties or different types of use? In: M. Albl-Mikasa, S. Braun & S. Kalina (Hrsg.), 131-139.

Kodrnja, Dominika. 2001. *Akzent und Dolmetschen. Informationsverlust beim Dolmetschen eines non-native speaker's*. Diplomarbeit, Universität Wien.

Kurz, Ingrid. 2005. Akzent und Dolmetschen – Informationsverlust bei einem nichtmuttersprachlichen Redner. *Bulletin VALS-ASLA* 81, 51-71.

Lin, I-hsin Iris, Chang, Feng-lan & Kuo, Feng-lan. 2013. The impact of non-native accented English on rendition accuracy in simultaneous interpreting. *Translation & Interpreting* 5: 2, 30-44.

Mauranen, Anna. 2017. Conceptualising ELF. In: J. Jenkins (ed.) *The Routledge Handbook of English As a Lingua Franca*. London/New York: Routledge, 7-24.

Mauritz, Ruth. 2018. *Standard Language Ideology and Student Interpreter Performance. Research on Accent at the Intersection of Interpreting Studies and Sociolinguistics*. Masterarbeit, Universität Wien.

Mazzetti, Andrea. 1999. The influence of segmental and prosodic deviations on source-text comprehension in simultaneous interpreting. *The Interpreters' Newsletter* 9, 125-147.

McAllister, Robert. 2000. Perceptual Foreign Accent and its Relevance for Simultaneous Interpreting. In: B. Englund Dimitrova & K. Hyltenstam (eds.) *Language Processing and Simultaneous Interpreting: Interdisciplinary Perspectives* (Benjamins Translation Library 40). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 45-63.

McArthur, Tom. 2002. *The Oxford Guide to World English*. Oxford: Oxford University Press.

Moser, Barbara. 1978. Simultaneous Interpretation: A Hypothetical Model and its Practical Application. In: D. Gerver & H. W. Sinaiko (eds.) *Language Interpretation and Communication*. London/New York: Plenum Press, 353-368.

Moser-Mercer, Barbara, Künzli, Alexander & Korac, Marina. 1998. Prolonged Turns in Interpreting: Effects on Quality, Physiological and Psychological Stress (Pilot Study). *Interpreting* 3: 1, 47-64.

- Pöchhacker, Franz. 1994. *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Narr.
- Pöchhacker, Franz. 2001. Quality Assessment in Conference and Community Interpreting. *Meta* 46: 2, 410-425.
- Pöchhacker, Franz. 2004. *Introducing Interpreting Studies*. London/New York: Routledge.
- Pöchhacker, Franz. 2016. Simultandolmetschen. In: M. Kadrić & K. Kaindl (Hrsg.) *Berufsziel Übersetzen und Dolmetschen: Grundlagen, Ausbildung, Arbeitsfelder*. Tübingen: Francke, 65-83.
- Reithofer, Karin. 2010. English as a lingua franca vs. interpreting: battleground or peaceful co-existence? *The Interpreters' Newsletter* 15, 143-157.
- Reithofer, Karin. 2014. *Englisch als Lingua Franca und Dolmetschen: ein Vergleich zweier Kommunikationsmodi unter dem Aspekt der Wirkungsäquivalenz*. Tübingen: Narr.
- Rennert, Sylvi. 2008. Visual Input in Simultaneous Interpreting. *Meta* 53: 1, 204-217.
- Roach, Peter. 2004. British English: Received Pronunciation. *Journal of the International Phonetic Association* 34: 2, 239-245.
- Sabatini, Elisabetta. 2000/2001. Listening comprehension, shadowing and simultaneous interpreting of two 'non-standard' English speeches. *Interpreting* 5: 1, 25-48.
- Schmid, Sebastian. 2011. *Zur Aussprache von Anglizismen im österreichischen Deutsch*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Seidlhofer, Barbara. 2001. Closing a conceptual gap: the case for a description of English as a lingua franca. *International Journal of Applied Linguistics* 11: 2, 133-158.
- Seidlhofer, Barbara & Widdowson, Henry G. 2009. Conformity and Creativity in ELF and learner English. In: M. Albl-Mikasa, S. Braun & S. Kalina (Hrsg.), 93-107.
- Selinker, Larry. 1972. Interlanguage. *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching* 10: 3, 209-232.
- Setton, Robin. 1999. *Simultaneous interpretation. A cognitive-pragmatic analysis* (Benjamins Translation Library 28). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Slane, Lorna. 2017. *Indian English and Simultaneous Interpreting: An examination of student interpreter performance*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Smith, Larry E. 2006. Spread of English and issues of intelligibility. In: K. Bolton & B.B. Kachru (eds.) *World Englishes IV*. London/New York: Routledge, 68-81.
- Trudgill, Peter & Hannah, Jean. ⁴2002. *International English. A guide to the varieties of Standard English*. London: Arnold.

Wieden, Wilfried & Nemser, William. 1991. *The Pronunciation of English in Austria. A developmental and regional study*. Tübingen: Narr.

Zwischenberger, Cornelia. 2013. *Qualität und Rollenbilder beim simultanen Konferenzdolmetschen*. Berlin: Frank & Timme.

Anhang

Anhang A: Ausgangstext

Teil 1:

Being here today is [a]⁸ is big for me. Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me, but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a very long time. I've made whole career decisions based on not having to do this, let me tell you. [laughter]

So but I used to live my life in a very different way to how I live it now. I used to let my fears define who I am. And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living. A one of connecting into the power of your fear rather than doing everything you can to keep yourself away from it. So I am a cognitive hypnotherapist and a coach and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.

So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life. And often we perceive that some of those fears are okay to share and some are not. And we tend to build barriers around the things that we perceive are not okay. The things that that we are afraid of and it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide bits of ourselves from the world.

So sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't see the next slide. So I am going to jump forward every now and again.

But now I would say that there are different levels of fears: We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears. So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world. You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid of public speaking that they are maybe afraid of spiders.

⁸ Da es sich beim vorliegenden Text um eine vom Autor erstellte Transkription handelt, symbolisiert der Inhalt der eckigen Klammern Anmerkungen wie Häsitationslaute.

Teil 2:

Loads of people are afraid of random things like buttons. Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right? So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.

So the interesting thing about these types of fears are that we often perceive that they are okay to share. You know, I have at least spoken to a number of people about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about: 'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.' We kinda feel like we can connect with other people about these things. However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.

Underneath all of these things, we have what I call the deep structure fears. These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure. The things that underpin some of those top level fears. And these are the places that we tend to feel that sense of disconnection and isolation. They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we experience these things. We build, we become master builders basically, we build big walls around those things. They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully, because they are being undermined by these things. They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have. They are the reasons people aren't earning to their full potential. It's the reason that often people are feeling unhappy or depressed.

But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to each and every person that we come into contact with. If you got those same 100 people in a room, every single person would be experiencing these deep structure fears. So let me tell you a little bit about how this worked out in my life. Because for a long time, I let these things define me and I really seriously underachieved as a result.

Anhang B: Fragebogen

Fragebogen

Name:

Teil 1: Persönliche Daten

Ich befinde mich im __ Semester des Masterstudiums Translation.

Bitte gib deine Sprachenkombination an:

A-Sprache:

B-Sprache:

C-Sprache:

Welche Sprachen beherrscht du darüber hinaus? Bitte gib auch das Sprachniveau an (A1-C2)!

Dolmetscherfahrung:

Ich besuche schon __ Semester lang Dolmetschübungen.

Hast du an Übungskonferenzen am ZTW teilgenommen?

☐ Nein ☐ Ja, an ____ Konferenz(en)

Hast du schon Erfahrung beim Simultandolmetschen außerhalb der Uni gesammelt? Wenn ja, bitte gib eine ungefähre Stundenanzahl an!

☐ Nein ☐ Ja, _____ Stunden

Teil 2: Varietäten des Englischen

a. Bitte wähle die Varietät aus, die du in der Schule gelernt hast:

☐ Britisches Englisch ☐ Amerikanisches Englisch ☐ Sonstiges: _____

b. Hast du in einem Land gelebt, wo du hauptsächlich mit den Bewohner_innen auf Englisch kommuniziert hast?

☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, dann bitte beantworte Frage c und d.

c. Um welches Land/welche Länder handelt es sich dabei?

d. Wie lange dauerte dein Aufenthalt dort?

e. Musstest du in diesem Semester aus dem Standard British English dolmetschen?

☐ Nein ☐ Ja, nämlich ca. ____ mal

f. Gibt es (nicht-)muttersprachliche Akzente, die dir beim Dolmetschen aus dem Englischen Probleme bereiten?

Teil 3: English as Lingua Franca

a. Wie oft wurdest du in diesem Semester mit einem nicht-muttersprachlichen Akzent beim Dolmetschen aus dem Englischen konfrontiert?

☐ ca. ____ mal

b. Wie oft wurdest du in den letzten Monaten mit Österreicher_innen, die Englisch sprechen, konfrontiert?

☐ ca. ____ mal

c. Musstest du in diesem Semester Österreicher_innen, die Englisch sprechen, dolmetschen?

☐ Nein ☐ Ja, nämlich ca. ____ mal

Wenn ja, dann bitte beantworte Frage d.

d. War der Akzent der österreichischen Redner_innen schwierig zu verstehen?

sehr leicht	1	2	3	4	5	sehr schwierig
	☐	☐	☐	☐	☐	

Teil 4: Rede

Schwierigkeitsgrad des Ausgangstexts:

sehr leicht	1	2	3	4	5	sehr schwierig
	☐	☐	☐	☐	☐	

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Redner_in 1:

a. Wie schwierig war Redner_in 1 grundsätzlich zu dolmetschen?

sehr leicht	1	2	3	4	5	sehr schwierig
	☐	☐	☐	☐	☐	

b. Wie war das Sprechtempo von Redner_in 1 zu bewältigen?

sehr leicht	1	2	3	4	5	sehr schwierig
	☐	☐	☐	☐	☐	

c. Wie würdest du die von Redner_in 1 verwendete Terminologie beurteilen?

sehr leicht 1 2 3 4 5 sehr schwierig
☐ ☐ ☐ ☐ ☐

d. Wie schwierig war der Akzent von Redner_in 1 zu verstehen?

sehr leicht 1 2 3 4 5 sehr schwierig
☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Redner_in 2:

a. Wie schwierig war Redner_in 2 grundsätzlich zu dolmetschen?

sehr leicht 1 2 3 4 5 sehr schwierig
☐ ☐ ☐ ☐ ☐

b. Wie war das Sprechtempo von Redner_in 2 zu bewältigen?

sehr leicht 1 2 3 4 5 sehr schwierig
☐ ☐ ☐ ☐ ☐

c. Wie würdest du die von Redner_in 2 verwendete Terminologie beurteilen?

sehr leicht 1 2 3 4 5 sehr schwierig
☐ ☐ ☐ ☐ ☐

d. Wie schwierig war der Akzent von Redner_in 2 zu verstehen?

sehr leicht 1 2 3 4 5 sehr schwierig
☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Herzlichen Dank!

Anhang C: Auswertung der Ergebnisse

Bewertung Teilnehmerin A-1

Ausgangstext	Zieltext	Punkte	Begründung
Being here today is [a] is big for me.	Heute ist sehr wichtig für mich hier zu sprechen.	1	
Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me,	Nicht nur weil ich etwas mit Ihnen teilen kann, was mir selbst wirklich wichtig ist,	0,5	Teilauslassung
but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a very long time.	sondern weil es auch historisch gesehen sehr toll ist, hier zu stehen, durch den Kopf.	0	Faux-sense
I've made whole career decisions based on not having to do this, let me tell you. [laughter]	Ich habe sehr viele Karriereentscheidungen darauf basierend getroffen.	1	
So but I used to live my life in a very different way to how I live it now, I used to let my fears define who I am.	Ich habe mein Leben ganz anders geführt, als ich es jetzt mache.	0,5	Teilauslassung
And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living.	Und jetzt benutze ich das, was ich gelernt habe und lehre meinen Kundinnen, besser zu leben.	1	
A one of connecting into the power of your fear rather than doing everything you can to keep yourself away from it.	Du must dich deinen Ängsten stellen und.	0,5	Teilauslassung

So I am a cognitive hypnotherapist and a coach,	Ich bin ein Therapeut und ein Coach.	1	
and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.		0	Auslassung
So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life.	Wir alle haben Ängste zu einem gewissen Ausmaß.	0,5	Teilauslassung
And often we perceive that some of those fears are okay to share and [a] some are not.	Manche können das mit anderen teilen, manche nicht.	0	Faux-sense
And we tend to build barriers around the things that we perceive are not okay. The things that that we are afraid of.	Wir tendieren dazu, Mauern aufbauen Sachen gegenüber, wo wir denken es ist falsch.	0,5	Teilauslassung
And it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide bits of ourselves from the world.	Es gibt oft Plätze, wir versuchen uns abzugrenzen.	0,5	Teilauslassung
So, sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't see the next slide.	Man kann leider meine Seiten hier nicht sehen.	0	Faux-sense
So I am going to jump forward every now and again.	Ich würde nach vorne springen und dann wieder zurück.	1	
But now I would say that	Ich würde sagen, dass es	1	

there are different levels of fears:	verschiedene Stadien von Angst gibt.		
We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears.		0	Auslassung
So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world.	Es gibt die oberflächlichen Ängste, wo wir keine Probleme haben, sie anderen Menschen zu erzählen.	1	
You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid of public speaking that they are maybe afraid of spiders.		0	Auslassung
Sprecher_innenwechsel			
Loads of people are afraid of random things like buttons.	Viele Personen haben Angst vor Knöpfen.	0,5	Teilauslassung
Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right?	Steve Jobs, zum Beispiel, hatte so viel Angst vor Knöpfen, dass er das I-Pad versucht hat, mit so wenig zu versehen wie möglich.	0	Hinzufügung, Faux-sense
So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.		0	Auslassung
So the interesting thing about these types of fears are that we often perceive that they are okay to share.	Es gibt manche Ängste, die okay sind, mit anderen zu teilen.	0,5	Ungenauigkeit
You know, I have at least	Ich habe mit Personen	0	Faux-sense

spoken to a number of people about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about:	gesprochen,		
'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.'	die Angst haben vor Spinnen.	0	Faux-sense
We kinda feel like we can connect with other people about these things.		0	Auslassung
However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.	Wenn man aber in einem Raum ist, die nur teilen würde, das wäre unangenehm für dich.	0	fehlender Sinn
Underneath all of these things, we have what I call the deep structure fears.	Unter all diesen Sachen haben wir aber die deep-structure Ängste.	0,5	Interferenz
These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure.	Das sind Ängste, wie die Angst zu versagen oder nicht geliebt fühlen.	0,5	Teilauslassung
The things that underpin some of those top level fears.		0	Auslassung
And these are the places that we tend to feel that sense of disconnection and isolation.	Das sind die Orte, wo wir uns isoliert fühlen.	0,5	Teilauslassung
They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we experience these things.	Es sind Sachen, die wir anderen Menschen nicht sagen möchten.	0	Faux-sense
We build, we become master builders basically, we build	Wir bauen große Mauern auf um diese Ängste.	1	

big walls around those things.			
They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully,	Das sind aber die Power und die Kräfte,	0	fehlender Sinn
because they are being undermined by these things.		0	Auslassung
They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have.	Gründe Beziehungen führen, die wir führen möchten.	0	fehlender Sinn
They are the reasons people aren't earning to their full potential.		0	Auslassung
It's the reason that often people are feeling unhappy or depressed.	Es ist der Grund, dass viele Menschen depressiv werden oder unglücklich sind.	1	
But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to each and every person that we come into contact with.		0	Auslassung
If you got those same 100 people in a room, every single person would be experiencing these deep structure fears.	Jede einzelne Person würde diese Ängste fühlen.	0,5	Teilauslassung
So let me tell you a little bit about how this worked out in my life.		0	Auslassung
Because for a long time, I let these things define me and I	Für eine lange Zeit habe ich diese Ängste mich definieren	0,5	Hinzufügung

really seriously underachieved as a result.	lassen. Ich habe wirklich wirklich weniger erreicht, als es geplant war.		
--	--	--	--

Bewertung Teilnehmerin A-2

Ausgangstext	Zieltext	Punkte	Begründung
Being here today is [a] is big for me.	Heute hier zu sein, ist erfreulich für mich,	1	
Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me,	da ich nämlich die Möglichkeit habe, mit Ihnen etwas teilen zu können, was mir sehr wichtig ist.	0,5	Teilauslassung
but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a very long time.	Historisch gesehen hier zu stehen, reden zu können, ist etwas, dass mir sehr wichtig war und das für eine sehr lange Zeit.	0	Faux-sense
I've made whole career decisions based on not having to do this, let me tell you. [laughter]		0	Auslassung
So but I used to live my life in a very different way to how I live it now, I used to let my fears define who I am.	Ich habe mein Leben sehr anders gelebt, als ich es jetzt tue. Meine Ängste haben bestimmt, wer ich bin.	1	
And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living.	Und ich habe mich daran gewöhnt, mich anders zu sehen. Ich hab mich von meinen Klienten abhängig gefühlt.	0	Faux-sense
A one of connecting into the power of your fear rather than doing everything you	Ich hatte... die Ängste hatten Macht über mich und es war schwierig für mich hier Abstand	0	Faux-sense

can to keep yourself away from it.	zu gehalten.		
So I am a cognitive hypnotherapist and a coach,	Und bin ich dann zu einem Coach gegangen, einem Therapeuten,	0	Faux-sense
and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.	um mit Menschen in Kontakt zu treten, die an sich selbst glauben.	0	Faux-sense
So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life.	Wir alle haben Ängste. Einige sind schwerwiegender als andere. Es gibt immer etwas, wovor wir im Leben Angst haben.	1	
And often we perceive that some of those fears are okay to share and [a] some are not.	Einige Ängste kann man teilen, doch einige möchte man für sich behalten.	1	
And we tend to build barriers around the things that we perceive are not okay. The things that that we are afraid of.	Wir tendieren dazu Grenzen aufzuziehen, bei den Dingen, die wir nicht okay finden, vor denen wir Angst haben.	1	
And it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide bits of ourselves from the world.	Und das ist oft ein Ort, wo wir uns von der Welt abgeschottet fühlen.	0,5	Teilauslassung
So, sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't see the next slide.	Es tut mir leid, ich dachte, man würde meine Folien hier sehen können. Das geht leider nicht.	0,5	teilweise Faux-sense
So I am going to jump		0	Auslassung

forward every now and again.			
But now I would say that there are different levels of fears:	Ich würde aber sagen, dass es verschiedene Ebenen von Angst gibt.	1	
We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears.	Einige sind tiefer als andere.	0,5	Ungenauigkeit
So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world.	Oft ist es für uns in Ordnung, einige Ängste mit den anderen Leuten mitzuteilen.	0,5	Ungenauigkeit
You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid of public speaking that they are maybe afraid of spiders.	Viele Leute haben Angst vor einer Menschenmenge zu sprechen.	0,5	Teilauslassung
Sprecher_innenwechsel			
Loads of people are afraid of random things like buttons.	Und sehr viele Menschen haben zum Beispiel Angst vor Köpfen.	1	
Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right?	Wussten Sie, dass Steve Jobs Angst vor Knöpfen hatten, deswegen hat er das I-Pad und das I-Phone erfunden.	0,5	Teilauslassung
So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.	Also aus seinen Ängsten kann man etwas Hervorragendes erschaffen.	1	
So the interesting thing about these types of fears are that we often perceive that they	Und bei einigen Arten von Angst ist es für uns in Ordnung diese zu teilen.	1	

are okay to share.			
You know, I have at least spoken to a number of people about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about:	Wir können sie... mit anderen Menschen können wir darüber sprechen. Wir machen Witze darüber:	0,5	ungenau, aber intakt
'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.'	Zum Beispiel: 'Oh, ja, ich habe Angst vor Spinnen, usw.'	0,5	Teilauslassung
We kinda feel like we can connect with other people about these things.	Doch dann haben wir das Gefühl, dass wir uns mit den anderen verbunden fühlen.	0,5	Hinzufügung („doch“)
However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.	Nichtsdestotrotz wenn man hier 100 Leute in einem Raum hat, dann wären nur sehr wenige da, die genau dieselben Ängste hätten wie Sie selbst.	1	
Underneath all of these things, we have what I call the deep structure fears.	Und unter diesen Ängsten haben wir die tief...tiefstrukturierten Ängste.	1	
These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure.	Zum Beispiel die Angst vor Versagen.	0,5	Teilauslassung
The things that underpin some of those top level fears.	Und einige sind leichter.	0	Faux-sense
And these are the places that we tend to feel that sense of disconnection and isolation.	Das sind einfach die Orte, an denen wir uns isoliert fühlen.	1	
They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we experience these things.		0	Auslassung

We build, we become master builders basically, we build big walls around those things.	Wir tendieren dazu dann eine Mauer aufzubauen und uns zu schützen.	0,5	Hinzufügung
They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully,	Die mächtigsten CEOs können von gewissen Ängsten kontrolliert werden.	0	Faux-sense
because they are being undermined by these things.		0	Auslassung
They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have.	Es wirkt sich auf ihre Beziehungen aus.	0,5	Ungenauigkeit
They are the reasons people aren't earning to their full potential.	Und sie können ihre Potentiale nicht ausleben.	0,5	Teilauslassung
It's the reason that often people are feeling unhappy or depressed.	Das ist oft der Grund, warum viele Menschen unglücklich sind oder depressiv.	1	
But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to each and every person that we come into contact with.	Doch genau an diesen Orten sind wir zu den anderen am meisten verbunden.	0,5	Teilauslassung
If you got those same 100 people in a room, every single person would be experiencing these deep structure fears.	Das heißt, wenn man hier dieselben 100 Menschen in einem Raum hat, dann würde jede einzelne Person tiefgreifende Ängste erfahren.	1	
So let me tell you a little bit about how this worked out in my life.	Lassen Sie mich Ihnen etwas über mein Leben erzählen.	1	

Because for a long time, I let these things define me and I really seriously underachieved as a result.	Für eine sehr lange Zeit ließ ich mich von diesen Dingen definieren.	0,5	Teilauslassung
---	--	-----	----------------

Bewertung Teilnehmerin A-3

Ausgangstext	Zieltext	Punkte	Begründung
Being here today is [a] is big for me.	Ich spreche nicht nur hier,	0,5	Teilauslassung
Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me,	nicht nur weil ich etwas mit Ihnen teilen darf, etwas was wichtig für mich ist.	0,5	Teilauslassung
but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a very long time.	Aber weil historisch Sprechen ist etwas, das ich nicht lange machen kann.	0	Faux-sense
I've made whole career decisions based on not having to do this, let me tell you. [laughter]		0	Auslassung
So but I used to live my life in a very different way to how I live it now, I used to let my fears define who I am.	Ich habe anders, sehr anders gelebt, als wie ich es jetzt tue.	0,5	Teilauslassung
And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living.	Ich habe nicht...Ich verwende, das was ich gelernt habe, um mich zu führen und meine Kunden, um anders zu leben.	1	
A one of connecting into the power of your fear rather	Und dass man sich mit seinen Gefahren, seinen Sachen stellt.	0	Faux-sense

than doing everything you can to keep yourself away from it.			
So I am a cognitive hypnotherapist and a coach,	Und ich bin ein kognitiver Therapist und ein Coach.	1	
and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.	Ich will Leuten helfen, dass sie ihre Kraft verwenden können und sich selbst sein können.	0,5	Teilauslassung
So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life.	Wir haben alle Sachen, vor der wir uns fürchten. Sie wissen sicher einige Dinge, wovor Sie Angst haben.	1	
And often we perceive that some of those fears are okay to share and [a] some are not.		0	Auslassung
And we tend to build barriers around the things that we perceive are not okay. The things that that we are afraid of.	Und die...wir bild...schaffen manchmal solche Brücken und solche Sachen, die wir abschirmen vor uns selbst.	0	Faux-sense
And it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide bits of ourselves from the world.	Und das ist auch wirklich ein Platz, wo wir... wo wir auch Teile von uns verstecken.	0,5	Teilauslassung
So, sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't see the next slide.	Ich hab gedacht, ich sehe meine Folien, aber ich sehe es nicht,	1	
So I am going to jump	aber ich werde hin- und	0,5	teilweise Faux-

forward every now and again.	herspringen.		sense (falsche Junktion)
But now I would say that there are different levels of fears:	Ich würde sagen, dass es andere Leveln von Gef...Sachen, vor denen man sich fürchtet.	0	Interferenz, fehlender Sinn
We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears.		0	Auslassung
So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world.	Und Toplevel-Ängste sind Sachen, die man mit den anderen teilen kann.	0,5	Interferenz
You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid of public speaking that they are maybe afraid of spiders.	z.B. wenn man Angst hat vor Höhen oder vorm öffentlichem Sprechen.	0,5	Teilauslassung
Sprecher_innenwechsel			
Loads of people are afraid of random things like buttons.	Viele Leute haben Angst vor verschiedenen Sachen.	0,5	Teilauslassung
Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right?	Und Steve Jobs, zum Beispiel, hatte Angst vor Knöpfen, dass er zum Beispiel das I-Phone und das I-Pad erfunden hat.	0,5	Teilauslassung
So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.	Solche Ängste können eigentlich gut sein und zu etwas genialem führen.	1	
So the interesting thing about these types of fears are that we often perceive that they	Und das Interessante über die Ängste ist, dass man sie teilen kann.	0,5	Teilauslassung

are okay to share.			
You know, I have at least spoken to a number of people about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about:	Ich habe mit ein paar Leuten gesprochen darüber und wir haben gescherzt darüber.	0,5	Teilauslassung
'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.'	Und manche haben Angst vor Spinnen oder vor öffentlichem Sprechen.	0,5	Faux-sense (Subjekt falsch)
We kinda feel like we can connect with other people about these things.	Und wir haben das Gefühl, wir können uns verbinden mit anderen Leuten.	0,5	Teilauslassung
However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.	Aber wenn man hundert Leute hat in einem Raum, es gibt wahrscheinlich nur ein paar, die diese gleiche Angst mit dir teilen.	1	
Underneath all of these things, we have what I call the deep structure fears.	Aber unter all diesen Sachen haben wir etwas diese tiefverwurzelten Ängste.	1	
These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure.	Das sind z.B., dass man sich nicht geliebt fühlt.	0,5	Teilauslassung
The things that underpin some of those top level fears.	Und Sachen, die verbunden sind mit diesen Top-Level-Ängsten.	0,5	Ungenauigkeit
And these are the places that we tend to feel that sense of disconnection and isolation.	Und hier spürt man auch Isolierung.	0,5	Ungenauigkeit
They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we experience these things.	Und wir wollen nicht, dass Leute diese Ängste von uns wissen.	0,5	Ungenauigkeit

We build, we become master builders basically, we build big walls around those things.	Und wir schaffen Wand...Wände und Mauern um uns herum, um uns abzuschotten.	0,5	Hinzufügung
They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully,	Und dieser, z.B. ein CEO, CFO könnte z.B. nicht die Beziehung haben, die er haben will.	0	Faux-sense
because they are being undermined by these things.		0	Auslassung
They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have.		0	Auslassung
They are the reasons people aren't earning to their full potential.	Und ähm Leute können nicht ihr volles Potential ausleben.	0,5	Teilauslassung
It's the reason that often people are feeling unhappy or depressed.	Manche Leute fühlen sich nicht froh oder sehr depressiv.	0,5	Teilauslassung
But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to each and every person that we come into contact with.	Und die Ironie hier ist, dass es in den Plätzen sind, wo wir am meisten verbunden sind mit anderen Leuten.	0,5	Teilauslassung
If you got those same 100 people in a room, every single person would be experiencing these deep structure fears.	Wenn man die gleichen 100 Leute in einem Raum haben, jede einzelne Person hat diese stark...tief verwurzelten Ängste.	1	
So let me tell you a little bit about how this worked out in my life.	Wie hat das funktioniert in meinem Leben?	1	

Because for a long time, I let these things define me and I really seriously underachieved as a result.	Für ein langes Zeit habe ich...haben mich diese Dinge definieren lassen und ich habe nicht so viel schaffen könnte, wie ich das gewollt hätte.	0,5	Hinzufügung
---	--	-----	-------------

Bewertung Teilnehmerin A-4

Ausgangstext	Zieltext	Punkte	Begründung
Being here today is [a] is big for me.	Ich freue mich sehr hier zu sein.	1	
Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me,	Aber nicht nur weil ich hier studiere, sondern auch weil ich etwas teilen kann, was sehr wichtig für mich ist.	0,5	teilweise Faux-sense
but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a very long time.	Es ...es ist wichtig für mich hier zu stehen und hier sprechen zu dürfen. Also das ist...Ich bin das nicht gewohnt.	0	Faux-sense
I've made whole career decisions based on not having to do this, let me tell you. [laughter]		0	Auslassung
So but I used to live my life in a very different way to how I live it now, I used to let my fears define who I am.	Ich habe mein Leben früher sehr anders gelebt, als ich es jetzt lebe.	0,5	Teilauslassung
And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living.	Und jetzt habe ich gelernt mich selbst und meinen Klienten anders...einen anderen Lebensstil beizubringen.	1	intakt
A one of connecting into the	Nämlich, dass man die Macht	0,5	Teilauslassung

power of your fear rather than doing everything you can to keep yourself away from it.	seiner Angst nutzen kann.		
So I am a cognitive hypnotherapist and a coach,	Ich bin ein [ähm] Psychologe, ein kognitiver Therapeut.	0,5	
and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.	Ich bringe Menschen bei, wie sie wirklich an sich selbst glauben können trotz ihrer Ängste.	0	Faux-sense
So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life.	Wir alle haben Ängste, mehr oder weniger, aber ich denke ihr... Sie können sich alle an Ängste in Ihrem Leben erinnern.	0,5	Ungenauigkeit ("identify" vs. "erinnern")
And often we perceive that some of those fears are okay to share and [a] some are not.	Manche von ihnen möchte man teilen, manche nicht.	0,5	Teilauslassung
And we tend to build barriers around the things that we perceive are not okay. The things that that we are afraid of.	Wir tendieren dazu Grenzen aufzustellen oder uns abzugrenzen von den Dingen, die wir nicht mögen und vor denen wir Angst haben.	0,5	teilweise Faux-sense ("mögen")
And it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide bits of ourselves from the world.	Und uns auch von der Welt sozusagen abzugrenzen. Wir verstecken Dinge vor der Welt, mit denen wir uns nicht wohlfühlen.	0,5	Hinzufügung
So, sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't see the next slide.	Also die Power-Point funktioniert nicht richtig. Ich kann die nächste Folie nicht sehen.	0,5	

So I am going to jump forward every now and again.		0	Auslassung
But now I would say that there are different levels of fears:	Aber ich möchte sagen, dass es unterschiedliche Arten von Angst gibt.	1	
We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears.	Es gibt sehr...sehr [äh] oberflächliche Ängste und sehr tiefgründige Ängste.	1	
So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world.	Die Oberflächlichen können wir mit der Welt teilen.	0,5	Teilauslassung
You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid of public speaking that they are maybe afraid of spiders.	Zum Beispiel Menschen haben Höhenangst oder sie haben Angst vorm...in der Öffentlichkeit zu sprechen.	0,5	Teilauslassung
Sprecher_innenwechsel			
Loads of people are afraid of random things like buttons.	Menschen sind...haben Angst vor irgendwelchen Sachen, zum Beispiel Knöpfe.	1	
Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right?	Steve Jobs, zum Beispiel, hatte Angst vor Knöpfen, deswegen hat er das I-Phone erfunden.	0,5	Teilauslassung
So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.	Also werdet nicht alle Ängste los, manche von ihnen sind genial.	1	
So the interesting thing about	Das Interessante über diese Art	0	Faux-sense

these types of fears are that we often perceive that they are okay to share.	von Ängsten ist, dass ähm sie sehr lustig sein können.		
You know, I have at least spoken to a number of people about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about:	Ich habe mit Menschen darüber gesprochen,	0,5	Teilauslassung
'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.'	dass manche zum Beispiel Angst haben vor in der Öffentlichkeit zu sprechen oder Angst vor Spinnen haben.	0,5	Faux-sense (falsches Subjekt)
We kinda feel like we can connect with other people about these things.	Und diese Sachen verbinden uns mit anderen Menschen, wenn wir sie teilen.	0,5	Ungenauigkeit
However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.	Wenn man hundert Menschen in einem Raum hat, dann gäbe es dort nur ein paar Menschen um sie herum, die die gleiche Angst haben, wie Sie haben.	1	
Underneath all of these things, we have what I call the deep structure fears.	Grundlegend unter diesen Ängsten hat man die tiefgründigen, strukturellen Ängste.	1	
These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure.	Zum Beispiel die Angst zu versagen.	0,5	Teilauslassung
The things that underpin some of those top level fears.	Die unter diesen oberflächlichen Ängsten liegen.	0,5	Teilauslassung
And these are the places that we tend to feel that sense of disconnection and isolation.	Und das sind die Ängste, wo man sich so nicht verbunden fühlt.	0,5	

They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we experience these things.	Oder andere Leute können vielleicht nicht feststellen, wie man diese Ängste ähm wahrnimmt.	0	Faux-sense
We build, we become master builders basically, we build big walls around those things.	Dadurch schotten wir uns von anderen Menschen ab.	0	Faux-sense
They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully,	Zum Beispiel könnte man sagen, der Chef kann seine Firma nicht richtig leiten,	0,5	Ungenauigkeit
because they are being undermined by these things.	weil sie darunter liegende Ängste haben.	0	Faux-sense
They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have.	Vielleicht ist diese Angst mit Beziehungen verknüpft.	0	Faux-sense
They are the reasons people aren't earning to their full potential.		0	Auslassung
It's the reason that often people are feeling unhappy or depressed.	Das ist der Grund, warum Menschen manchmal unglücklich sind oder depressiv sind.	1	
But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to each and every person that we come into contact with.	Aber die Ironie dabei ist, dass es diese Ängste sind, wo man mit anderen Menschen am meisten verbunden ist.	0,5	Teilauslassung
If you got those same 100 people in a room, every single person would be	Wenn man diese gleichen hundert Menschen in einem Raum hätte, dann hätte jede	1	

experiencing these deep structure fears.	einzelne Person da diese grundlegenden Ängste.		
So let me tell you a little bit about how this worked out in my life.	Also ich möchte euch ein bisschen über mein Leben berichten.	0,5	Ungenauigkeit
Because for a long time, I let these things define me and I really seriously underachieved as a result.	Für eine lange Zeit habe ich diesen Ängsten erlaubt, mich zu definieren und ich war nicht erfolgreich deshalb.	0,5	Ungenauigkeit

Bewertung Teilnehmerin A-5

Ausgangstext	Zielftext	Punkte	Begründung
Being here today is [a] is big for me.	Heute hier zu sein, ist eine Freude für mich.	1	
Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me,	Nicht nur weil es aus Aussehen, aus bestimmten Gründen ist, sondern etwas oder weil es etwas ist, was mir sehr wichtig ist,	0	fehlender Sinn
but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a very long time.	sondern auch weil es sehr wichtig ist, über das zu reden, was mich schon seit langer Zeit beschäftigt.	0	Faux-sense
I've made whole career decisions based on not having to do this, let me tell you. [laughter]	Ich mache sehr wichtige Entscheidungen, nicht nur weil ich sie zu treffen habe.	0	
So but I used to live my life in a very different way to how I live it now, I used to let my fears define who I am.	Ich habe mein Leben auf eine sehr andere Weise damals gelebt, im Gegensatz zu wie ich sie jetzt lebe und das hat auch beeinflusst, wie ich heute	0,5	teilweise Faux-sense

	bin.		
And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living.	Ich habe gelernt, wie ich heute sein möchte, und aber auch eine andere Art...Lebensweise führen möchte.	0	teilweise Faux-sense, teilweise fehlender Sinn
A one of connecting into the power of your fear rather than doing everything you can to keep yourself away from it.	Es ist wichtig, den Ängsten in die Augen zu sehen und nicht nur davor wegzulaufen.	1	
So I am a cognitive hypnotherapist and a coach,	Das ist sehr wichtig für Therapie und für Coaches.	0	Faux-sense
and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.	Und deswegen ist es auch sehr wichtig, die Person zu sein, die man sein möchte.	0	Faux-sense
So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life.	Wir alle haben Ängste auf eine gewisse Art und Weise. Man ist natürlich immer...hat vor etwas immer Angst.	1	
And often we perceive that some of those fears are okay to share and [a] some are not.	Es ist auch wichtig, diese Ängste zu teilen. Manche teilen diese Ängste aber nicht.	0	Faux-sense
And we tend to build barriers around the things that we perceive are not okay. The things that that we are afraid of.	Wir tendieren dazu, Mauern um uns heraufzubauen. Auch vor den Dingen, vor denen wir Angst haben.	0,5	teilweise Faux-sense
And it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide	Und wir distanzieren uns vor der Welt.	0	Faux-sense

bits of ourselves from the world.			
So, sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't see the next slide.	Ich kann diese Folien teilweise nicht sehen, aber jetzt sehe ich die Folie.	0	Contre-sens
So I am going to jump forward every now and again.		0	Auslassung
But now I would say that there are different levels of fears:	Und ich würde sagen, dass es verschiedene Arten von Ängste gibt.	1	
We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears.	Es gibt Ängste, die tief in uns liegen.	0,5	Teilauslassung
So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world.	Die einen Ängste sind diese, mit denen...die wir gerne auch teilen.	0,5	Teilauslassung
You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid of public speaking that they are maybe afraid of spiders.	Die Menschen, die z.B. vor der Öffentlichkeit nicht gerne auftreten oder vor Spinnen Angst haben.	0	fehlender Sinn
Sprecher_innenwechsel			
Loads of people are afraid of random things like buttons.	Viele Menschen haben zum Beispiel vor Knöpfen Angst.	1	
Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right?	Haben Sie gewusst, dass viele Menschen vor Knöpfen Angst haben, wie z.B. das I-Phone oder vorm I-Pad.	0	Faux-sense

So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.	Und manche Ängste.	0	Auslassung
So the interesting thing about these types of fears are that we often perceive that they are okay to share.	Das Interessante bei diesen Ängsten ist, dass wir diese ansehen und	0	Faux-sense
You know, I have at least spoken to a number of people about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about:	wir machen Scherze darüber.	0	Auslassung, Faux-sense (falsches Subjekt)
'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.'	,Und ja, ich habe Angst davor in der Öffentlichkeit zu reden oder vor Spinnen habe ich Angst.'	1	
We kinda feel like we can connect with other people about these things.	Und wir verbinden uns oder wir fühlen uns zu diesen Menschen hingezogen.	0	Faux-sense
However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.	Wenn man aber 100 Menschen in einem Raum hat, die, oder wenn man nur mit wenigen Personen einen Raum teilt, die die gleiche Angst wie einer selbst teilt.	0	fehlender Sinn
Underneath all of these things, we have what I call the deep structure fears.	Dann hat man noch die tiefliegenden Ängste.	0,5	
These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure.	Wie zum Beispiel, dass man Angst hat zu versagen.	0,5	Teilauslassung
The things that underpin	Die diese Top-level-Ängste	0	Faux-sense

some of those top level fears.	noch schlimmer machen.		
And these are the places that we tend to feel that sense of disconnection and isolation.	Und wir haben Angst, dass wir uns noch viel mehr von uns distanziert.	0	Faux-sense
They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we experience these things.	Wir machen Dinge...wir machen gewisse Sachen, damit diese Menschen nicht erkennen, dass wir Angst haben.	1	intakt
We build, we become master builders basically, we build big walls around those things.		0	Auslassung
They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully,	Und diese Ängste sind der Grund dafür, dass ein starker CEO z.B. nicht eine gute Führungsposition...Führungskraft sein kann.	1	
because they are being undermined by these things.		0	Auslassung
They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have.	Eben weil man diese Beziehung zu einer Person nicht aufbauen kann.	0	Faux-sense
They are the reasons people aren't earning to their full potential.	Und nicht zu dem vollem Potential ausgefüllt werden können.	0	fehlender Sinn
It's the reason that often people are feeling unhappy or depressed.	Viele Personen sind unglücklich oder depressiv.	0	Faux-sense
But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to	Und die Ironie dabei ist, dass genau in diesen Hinsicht wir am meisten mit einer Person	1	intakt

each and every person that we come into contact with.	uns verbinden können.		
If you got those same 100 people in a room, every single person would be experiencing these deep structure fears.	Und jede Person, die diese tiefliegenden Ängste in einem Raum erfahren kann.	0	Faux-sense
So let me tell you a little bit about how this worked out in my life.	Lassen Sie mich nun ein bisschen darüber erzählen, wie es mir ergangen ist.	0,5	Teilauslassung
Because for a long time, I let these things define me and I really seriously underachieved as a result.	Eine lange Zeit habe ich mich sehr distanziert und davon beeinflussen lassen. Und ich habe, und ja. Das hat auch einige Einflüsse auf mich gehabt.	0	fehlender Sinn

Bewertung Teilnehmerin B-1

Ausgangstext	Zielftext	Punkte	Begründung
Being here today is [a] is big for me.	Es ist großartig für mich heute hier zu sein,	1	
Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me,	nicht weil es Tedtalks ist, sondern weil ich etwas teilen kann, was mir sehr wichtig ist.	1	
but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a very long time.	Geschichtlich gesehen ist es etwas, was mich sehr abgelenkt hat.	0	Faux-sense
I've made whole career decisions based on not	Ich wollte das eigentlich nie machen. Das kann ich Ihnen	0,5	Ungenauigkeit

having to do this, let me tell you. [laughter]	sagen.		
So but I used to live my life in a very different way to how I live it now, I used to let my fears define who I am.	Ich hab mein Leben auf eine sehr andere Art und Weise gelebt, als ich es jetzt tue. Ich hab meine Ängste definieren lassen, wer ich bin.	1	
And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living.	Aber ich habe gelernt mich und meine Klienten auf einen anderen Weg zu bringen.	1	
A one of connecting into the power of your fear rather than doing everything you can to keep yourself away from it.	Und zwar, dass man etwas mit der Angst anfangen kann.	0,5	Teilauslassung
So I am a cognitive hypnotherapist and a coach,		0	Auslassung
and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.	Ich bin leidenschaftlich darin, anderen Menschen zu helfen, der Mensch zu werden, der sie sind.	0	Faux-sense
So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life.	Wir haben ja alle Ängste. Sie können sicher ein paar Dinge nennen, vor denen Sie Angst haben.	1	
And often we perceive that some of those fears are okay to share and [a] some are not.	Einige Ängste kann man teilen, andere nicht.	0,5	Ungenauigkeit
And we tend to build barriers around the things that we	Wir tendieren dazu, das abzugrenzen, vor dem wir	1	

perceive are not okay. The things that that we are afraid of.	Angst haben.		
And it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide bits of ourselves from the world.	Und wir haben das Gefühl nicht wirklich verbunden zu sein mit der Welt und versuchen uns vor der Welt zu verstecken.	1	
So, sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't see the next slide.	Entschuldigung, ich hab gedacht, ich werde die Folien jetzt sehen, aber das tue ich nicht.	1	
So I am going to jump forward every now and again.	Deswegen werde ich immer wieder vor- und zurückschalten.	1	
But now I would say that there are different levels of fears:	Ich würde sagen, es gibt verschiedene Ebenen von Angst.	1	
We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears.	Wir haben die großen Ängste und dann gibt es die tiefsitzenden Ängste.	0,5	zum Teil Faux-sense
So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world.		0	Auslassung
You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid of public speaking that they are maybe afraid of spiders.	Wir...Es gibt zum Beispiel Menschen die Angst vor Höhen haben oder in der Öffentlichkeit zu sprechen.	1	
Sprecher_innenwechsel			
Loads of people are afraid of random things like buttons.	Und viele Menschen haben auch Angst zum Beispiel vor Knöpfen.	1	

Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right?	Manche haben so große Angst vor Knöpfen, dass es dafür schon einen Namen gibt.	0	Faux-sense
So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.	Aber Sie sollten nicht versuchen Ihre Ängste loszuwerden. Denn vielleicht bringt es Ihnen etwas.	1	
So the interesting thing about these types of fears are that we often perceive that they are okay to share.		0	Auslassung
You know, I have at least spoken to a number of people about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about:	Was wir jetzt schon besprochen haben zum Beispiel.	0	Faux-sense
'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.'	Ich habe Angst in der Öffentlichkeit zu sprechen oder vor Spinnen.	1	
We kinda feel like we can connect with other people about these things.	Bei solchen Ängsten kann man sich mit anderen Menschen verbunden fühlen.	1	
However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.	Aber es gibt nur wenige Menschen, die auch genau die gleiche Angst haben, wie Sie sie haben.	1	Sinn wurde wiedergegeben.
Underneath all of these		0	Auslassung

things, we have what I call the deep structure fears.			
These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure.	Die tiefsitzenden Ängste sind zum Beispiel die Ängste, die Versagensängste.	0,5	Teilauslassung
The things that underpin some of those top level fears.		0	Auslassung
And these are the places that we tend to feel that sense of disconnection and isolation.	Oder dass man Angst vor Isolation und Unverbundenheit hat.	0,5	Ungenauigkeit
They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we experience these things.		0	Auslassung
We build, we become master builders basically, we build big walls around those things.	Wir schaffen es dann Mauern um uns aufzubauen.	1	
They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully,		0	Auslassung
because they are being undermined by these things.		0	Auslassung
They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have.	Und diese Dinge sind dann auch die Gründe dafür, dass Menschen nicht die Beziehungen haben können, die sie haben könnten.	1	
They are the reasons people aren't earning to their full potential.		0	Auslassung
It's the reason that often	Und da sind auch die Gründe,	1	

people are feeling unhappy or depressed.	dass die Menschen traurig sind oder sich oder deprimiert.		
But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to each and every person that we come into contact with.	Aber die Ironie ist, dass man sich dann mit den Menschen, die die gleichen Ängste haben, besonders verbunden fühlt.	1	
If you got those same 100 people in a room, every single person would be experiencing these deep structure fears.	Wenn zum Beispiel 100 Menschen in einem Raum sind, dann hat jeder von denen sicher eine so tiefsitzende Angst.	1	
So let me tell you a little bit about how this worked out in my life.	Ich möchte jetzt Ihnen gerne erzählen, wie das in meinem Leben abgelaufen ist.	1	
Because for a long time, I let these things define me and I really seriously underachieved as a result.	Diese Ängste haben mich sehr beeinflusst.	0,5	Teilauslassung

Bewertung Teilnehmerin B-2

Ausgangstext	Zieltext	Punkte	Begründung
Being here today is [a] is big for me.	Dass ich heute hier bin, ist etwas sehr Großes für mich.	1	
Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me,	Nicht nur weil es Tedx ist, sondern auch, weil ich mit Ihnen etwas teilen kann, das mir sehr wichtig ist.	1	
but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a	Auch geschichtlich gesehen, hier zu stehen und zu sprechen, ist etwas, dass ich eigentlich gar nicht wahr haben wollte für	0	Faux-sense

very long time.	sehr lange und ich wollte, dass eigentlich nie machen.		
I've made whole career decisions based on not having to do this, let me tell you. [laughter]		0	Auslassung
So but I used to live my life in a very different way to how I live it now, I used to let my fears define who I am.	Ich habe mein Leben sehr lang anders gelebt. Ich habe meine Ängste bestimmen lassen, wer ich war	1	
And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living.	und jetzt verwende ich das, was ich gelernt habe, um mich und meine Klienten zu führen.	1	
A one of connecting into the power of your fear rather than doing everything you can to keep yourself away from it.	Ich möchte aus der Angst die Kraft ziehen und nicht die Angst herrschen lassen.	0,5	Teilauslassung
So I am a cognitive hypnotherapist and a coach,	Ich habe also mit einem Therapisten, mit einem Therapeuten gearbeitet	0	Faux-sense
and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.	und es ist meine Leidenschaft Menschen zu zeigen, wer sie sein können.	0,5	Teilauslassung
So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life.	Wir haben alle Ängste auf die ein oder andere Art und Weise und ich bin mir sicher, auch Sie haben einige Dinge vor denen Sie Angst haben.	1	
And often we perceive that	Und ganz oft ist es okay für	1	

some of those fears are okay to share and [a] some are not.	uns diese Ängste zu teilen und hin und wieder aber auch nicht.		
And we tend to build barriers around the things that we perceive are not okay. The things that that we are afraid of.	Wir bauen Mauern um uns auf, um uns vor den Dingen, die uns Angst machen zu trennen.	1	
And it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide bits of ourselves from the world.	und wir fühlen uns dann ein bisschen isoliert von der Welt innerhalb diesen Mauern.	0,5	Ungenauigkeit
So, sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't see the next slide.	Entschuldigung, ich glaube, ich kann hier meine Power-Point Präsentation nicht sehen, ich dachte, ich kann ich sie eigentlich sehen.	1	
So I am going to jump forward every now and again.		0	Auslassung
But now I would say that there are different levels of fears:	Was ich sagen wollte, ist, dass es unterschiedliche Niveaus von Ängste gibt.	1	
We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears.	Wir haben sehr tiefsitzende Ängste, aber auch andere.	0,5	Ungenauigkeit
So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world.	Die eher leichteren Ängste sind z.B. Ängste wie Höhenangst oder Angst vor Menschen zu sprechen.	1	
You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid		0	Auslassung

of public speaking that they are maybe afraid of spiders.			
Sprecher_innenwechsel			
Loads of people are afraid of random things like buttons.	Aber andere Leute sind auch... haben auch Angst vor Knöpfen Angst zum Beispiel,	1	
Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right?	wie z.b. Steve Jobs. Er hat gesagt bzw. Internet hat gesagt, dass er wirklich Angst hat	0	fehlender Sinn
So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.	und er hat auch gesagt, dass man nicht alle seine Ängste verdrängen sollte, denn diese zeigen eigentlich was für ein Genie wir sind.	0	Faux-sense
So the interesting thing about these types of fears are that we often perceive that they are okay to share.	Und es ist aber auch okay diese Ängste zu teilen.	0,5	Ungenauigkeit
You know, I have at least spoken to a number of people about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about:	Ich habe mit vielen Menschen schon darüber gesprochen und ich habe eigentlich darüber gescherzt,	1	
'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.'	dass ich Angst vor Spinnen hab und dass ich nicht vor Menschen sprechen kann.	1	
We kinda feel like we can connect with other people about these things.	Wir können aber mit anderen Menschen über das sprechen.	1	

However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.	Wie auch immer. Wenn sie in einem Raum mit anderen Menschen sind, dann sind dort sicher auch Menschen, die die gleiche Ängste haben wie Sie.	0	Contre-sens
Underneath all of these things, we have what I call the deep structure fears.	Weiters haben wir auch tiefsitzende Ängste.	1	
These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure.	Das sind Ängste, die unsere Gefühle beeinflussen, das heißt, dass wir uns nicht geliebt fühlen beispielsweise.	1	
The things that underpin some of those top level fears.		0	Auslassung
And these are the places that we tend to feel that sense of disconnection and isolation.	Hier fühlen wir uns eher isoliert von anderen Menschen und nicht verbunden mit denen.	1	
They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we experience these things.	Wir wollen nicht, dass andere Menschen wissen, dass wir diese Gefühle haben.	1	
We build, we become master builders basically, we build big walls around those things.	Und wir bauen große Mauern um uns auf. Das heißt, wir können uns nicht wirklich mit unseren Ängsten hier auseinandersetzen.	0,5	Hinzufügung
They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully,		0	Auslassung
because they are being		0	Auslassung

undermined by these things.			
They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have.	Und genau diese Ängste sind der Grund, warum Menschen nicht die Beziehungen haben mit anderen Menschen, die sie gerne hätten.	1	
They are the reasons people aren't earning to their full potential.		0	Auslassung
It's the reason that often people are feeling unhappy or depressed.	Menschen fühlen sich aus diesem Grund auch deprimiert und traurig.	1	
But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to each and every person that we come into contact with.	Und es ist hier schwierig Beziehungen aufrechtzuerhalten mit anderen Menschen.	0	Contre-sens
If you got those same 100 people in a room, every single person would be experiencing these deep structure fears.	Wenn Sie zum Beispiel in einem Raum mit 100 Menschen haben, dann können sie auch davon ausgehen, dass jeder dieser Personen auch so tiefsitzende Ängste hat.	1	
So let me tell you a little bit about how this worked out in my life.	Jetzt möchte ich Ihnen kurz erzählen, was diese Ängste für einen Einfluss auf mich hatten.	1	
Because for a long time, I let these things define me and I really seriously underachieved as a result.	Für eine sehr lange Zeit haben sie mich beeinflusst und mich davon abgehalten, die Dinge zu erreichen, die ich gerne erreichen möchte.	1	

Bewertung Teilnehmerin B-3

Ausgangstext	Zielftext	Punkte	Begründung
Being here today is [a] is big for me.	Heute hier zu sein, ist groß für mich.	0	
Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me,	Nicht nur weil es heute ist, aber Tedx ist, sondern weil ich was mit Ihnen teilen kann, was mir wichtig ist.	0,5	Teilweise Faux-sense
but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a very long time.	Weil geschichtlich gesehen, ist es hier zu stehen und zu sprechen, also das war für mich lange Zeit nicht möglich.	0,5	Ungenauigkeit
I've made whole career decisions based on not having to do this, let me tell you. [laughter]	Und ich habe extra meine Karriere so ausgewählt, dass ich das nicht tun muss.	0,5	Ungenauigkeit
So but I used to live my life in a very different way to how I live it now, I used to let my fears define who I am.	Aber ich habe mein Leben in einer anderen Art und Weise gelebt, wie es jetzt ist. Und ich habe meine Angst mich definieren lassen.	1	
And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living.	Und ich habe gelernt mich selber zu leiten. Und habe eine andere Art zu leben gewählt.	0	Faux-sense
A one of connecting into the power of your fear rather than doing everything you can to keep yourself away from it.	Und man soll auch nicht Angst haben und sich vor allem abhalten das zu tun.	0	Faux-sense
So I am a cognitive	Und ich habe mit einem	0	Faux-sense

hypnotherapist and a coach,	Therapisten gesprochen.		
and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.	Und meine...ich spreche gerne mit den Leuten und sag denen, sie sollen an sich glauben. Sein wer sie sein wollen.	0	Faux-sense
So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life.	Wir alle haben Ängste und ich glaube alle von Ihnen hier können etwas sagen, vor dem sie Angst haben.	1	
And often we perceive that some of those fears are okay to share and [a] some are not.	Und wir denken oft, dass diese Ängste nicht gut sind, damit wir sie teilen.	0	Faux-sense
And we tend to build barriers around the things that we perceive are not okay. The things that that we are afraid of.	Und wir denken, dass man Mauern aufbauen muss oder Grenzen, damit wir keine Angst mehr haben.	0	Faux-sense
And it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide bits of ourselves from the world.	Und das ist eine Platz, wo wir uns abgeschnitten von der Welt fühlen und versuchen uns zu verstecken vor der Welt.	1	
So, sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't see the next slide.	Also...Tut mir leid, ich dachte, ich kann meine Slides sehen.	0,5	Teilauslassung
So I am going to jump forward every now and again.	Aber ich muss hier weiterspringen, weil ich kanns leider nicht sehen.	0,5	Hinzufügung
But now I would say that there are different levels of	Aber ich muss sagen, das hier verschiedene Ängste sein.	0,5	Teilweise intakt

fears:			
We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears.	Also die Top-Ängste und dann Deep-Strukturängste.	0	2x Interferenz
So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world.	Also die Top-Ängste sind das, was man fühlt, dass ist okay, das kann ich den anderen erzählen.	1	Interferenz (Wiederholungfehler: wird nicht mehr gezählt)
You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid of public speaking that they are maybe afraid of spiders.	Also z.B. Höhenangst und vor öff...öffentlichen Sachen zu sprechen.	0	fehlender Sinn
Sprecher_innenwechsel			
Loads of people are afraid of random things like buttons.	Viele Leute sind ängstlich vor.	0	Auslassung
Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right?	Zum Beispiel Steve Jobs hatte Angst vor Ängsten. Und zum Beispiel, die Accorright.	0	fehlender Sinn
So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.	Und die Ängsten können vielleicht auch ein Genie sein.	0	fehlender Sinn
So the interesting thing about these types of fears are that we often perceive that they are okay to share.	Und die verschiedene Ängste, dass die okay sind, dass man mit ihnen über sie sprechen kann.	0	Faux-sense
You know, I have at least spoken to a number of people	Und ich habe mit vielen Leuten darüber gesprochen, über was	0	Faux-sense

about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about:	man eben sprechen kann für Ängste.		
'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.'	Sie sind alle beängstigt vor öffentlichem Sprechen.	0	Faux-sense
We kinda feel like we can connect with other people about these things.	Und man kann eben mit anderen Leuten sich verbinden.	0,5	Ungenauigkeit
However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.	Und wenn man hier hundert Leute hat, die in einem Raum. Und und manche davon haben dieselben Ängste. Das ist gut, weil dann fühlt man sich mit denen verbunden.	0	Faux-sense
Underneath all of these things, we have what I call the deep structure fears.	Aber wir haben auch, was ich auch nenne, tiefere Ängste.	1	
These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure.	Und diese tiefere Ängsten, zum Beispiel ungeliebt zu sein, ist zum Beispiel auch eine Angst. Oder auch, dass man Fehler macht ist auch so eine Angst.	0,5	Teilauslassung
The things that underpin some of those top level fears.		0	Auslassung
And these are the places that we tend to feel that sense of disconnection and isolation.	Und wir sollen...Hier spüren wir im die Abkoppelung von anderen Menschen.	1	
They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we experience these things.	Und andere Menschen bemerken, dass wir diese Ängste eben haben.	0	Contre-sense
We build, we become master	Und wir nehmen...auch	0,5	teilweise intakt

builders basically, we build big walls around those things.	Wände aufgebaut um unsere Ängste herum.		
They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully,	Wir haben Angst powerful zu leben, weil wir eben von unserer Angst gehemmt werden.	0	Faux-sense
because they are being undermined by these things.		0	Auslassung
They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have.	Und die Leute, mit denen wir Beziehungen haben, gibt's andere Probleme, die sie nicht lieben können wegen der Ängste.	0	fehlender Sinn
They are the reasons people aren't earning to their full potential.		0	Auslassung
It's the reason that often people are feeling unhappy or depressed.	Und oft fühlen sich Menschen unglücklich oder depressiv.	1	
But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to each and every person that we come into contact with.	Und es ist eben auch ein Platz, wo wir uns mit anderen Leuten verbunden uns fühlen.	0,5	Teilauslassung
If you got those same 100 people in a room, every single person would be experiencing these deep structure fears.	Und wenn man dieselben 100 Leute in einem Raum hat und alle diese Leute würden diese tiefen Ängste spüren.	1	
So let me tell you a little bit about how this worked out in my life.	Also ich möchte Ihnen sagen, erzählen über, wie sich das in meinem Leben entwickelt hat.	1	

Because for a long time, I let these things define me and I really seriously underachieved as a result.	Lange Zeit habe ich diese Sachen mich definieren lassen.	0,5	Teilauslassung
---	--	-----	----------------

Bewertung Teilnehmerin B-4

Ausgangstext	Zieltext	Punkte	Begründung
Being here today is [a] is big for me.	Heute hier zu sein, ist sehr wichtig für mich.	1	
Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me,	Nicht nur, weil es Tedx ist, sondern auch weil ich mit Ihnen etwas teilen möchte, was sehr wichtig ist für mich.	1	
but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a very long time.	Geschichtlich ...geschichtlich gesehen, hier zu stehen und zu reden, hat mich sehr lange beschäftigt.	0,5	Ungenauigkeit
I've made whole career decisions based on not having to do this, let me tell you. [laughter]	Ich habe sehr wichtige Entscheidungen in meiner Karriere getroffen.	0	Faux-sense
So but I used to live my life in a very different way to how I live it now, I used to let my fears define who I am.	Ich habe mein Leben sehr anders gelebt im Gegensatz zu heute.	0,5	Teilauslassung
And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living.	Und ich habe gelernt meine Klienten einen anderen Weg zu zeigen, wie sie ihr Leben leben können.	0,5	Teilauslassung
A one of connecting into the power of your fear rather		0	Auslassung

than doing everything you can to keep yourself away from it.			
So I am a cognitive hypnotherapist and a coach,	Ich bin eine kognitive Hypno....Person, die sich mit Hypnose beschäftigt.	0	fehlender Sinn
and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.		0	Auslassung
So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life.	Wir haben alle Ängste. Ich bin mir sicher, dass viele von Ihnen Dinge identifizieren können, die Ihnen Angst bereiten.	1	
And often we perceive that some of those fears are okay to share and [a] some are not.		0	Auslassung
And we tend to build barriers around the things that we perceive are not okay. The things that that we are afraid of.	Wir tendieren dazu, Barrieren aufzubauen, wenn wir mit Dingen konfrontiert werden, die uns Angst machen.	1	
And it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide bits of ourselves from the world.	Das führt dazu, dass wir uns ein wenig von der Welt abkapseln und uns verstecken.	0,5	Ungenauigkeit
So, sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't see the next slide.	Es tut mir leid, ich dachte, dass ich die Folien sehen werde, aber ich kann leider die Folien nicht sehen.	1	

So I am going to jump forward every now and again.		0	Auslassung
But now I would say that there are different levels of fears:	Ich möchte also sagen, dass es verschiedene Niveaus von Ängsten gibt.	1	
We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears.	Es gibt Ängste, die sehr hoch angesetzt sind und auch tiefgründige Ängste.	0,5	Teilweise Faux-sense
So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world.		0	Auslassung
You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid of public speaking that they are maybe afraid of spiders.	Tiefgründige...Die erste Art wäre, dass Menschen Angst haben vor Höhe und vor Spinnen.	0,5	Teilauslassung
Sprecher_innenwechsel			
Loads of people are afraid of random things like buttons.	Viele Menschen haben Angst vor Knöpfen beispielsweise,	1	
Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right?	wie z.B. vor I-Pad-Knöpfen.	0	Faux-sense
So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.		0	Auslassung
So the interesting thing about these types of fears are that	Das Interessante dabei ist, dass wir davon ausgehen, dass es	1	

we often perceive that they are okay to share.	okay ist, diese Ängste zu teilen.		
You know, I have at least spoken to a number of people about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about:		0	Auslassung
'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.'	Sie wissen, dass ich Angst habe vor einer Menge zu sprechen oder Spinnen.	1	
We kinda feel like we can connect with other people about these things.	Wir können über diese Dinge mit Menschen sprechen.	1	
However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.	Aber es gibt eben sehr wenig Menschen um uns, die dieselbe...dieselben Ängste teilen wir.	1	Aussage richtig trotz Auslassung
Underneath all of these things, we have what I call the deep structure fears.	Es gibt eben sehr tiefstrukturierte Ängste.	1	
These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure.	Beispielsweise Ängste nicht geliebt zu werden.	0,5	Teilauslassung
The things that underpin some of those top level fears.	Und es gibt auch Topniveau-Ängste, wie z.B. Isolation.	0	Contre-sense
And these are the places that we tend to feel that sense of disconnection and isolation.		0	Auslassung
They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we		0	Auslassung

experience these things.			
We build, we become master builders basically, we build big walls around those things.	Wir werden...wir bilden, wir kreieren sehr hohe Wände um diese Ängste	1	
They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully,		0	Auslassung
because they are being undermined by these things.	und sind nicht mehr im Stande.		
They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have.	Das sind die Gründe, wieso Menschen nicht Beziehungen aufbauen können, die sie eigentlich aufbauen möchten.	1	
They are the reasons people aren't earning to their full potential.		0	Auslassung
It's the reason that often people are feeling unhappy or depressed.	Das ist auch der Grund, wieso Menschen oft unglücklich sind oder zu Depressionen neigen.	1	
But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to each and every person that we come into contact with.	Jene Plätze, an denen wir am meisten miteinander in Verbindung treten, gibt es dann nicht mehr.	0	Contre-sense
If you got those same 100 people in a room, every single person would be experiencing these deep structure fears.	Das sind eben diese tiefen...tiefstrukturierten Ängste.	0	Faux-sense
So let me tell you a little bit about how this worked out in	Lassen Sie mich Ihnen darüber berichten, wie dies in meinem	1	

my life.	Leben funktioniert hat.		
Because for a long time, I let these things define me and I really seriously underachieved as a result.		0	Auslassung

Bewertung Teilnehmerin B-5

Ausgangstext	Zieltext	Punkte	Begründung
Being here today is [a] is big for me.	Heute hier zu sein, ist für mich aufregend.	1	
Not just because [a] this is Tedx obviously, not just because I get to share something with you all that's really important to me,	Nicht nur weil es Tedx ist, sondern auch weil ich etwas mit Ihnen teilen kann, dass sehr wichtig für mich ist.	1	
but because historically standing up here and talking is something that my mind has kept me away from for a very long time.	Aber weil historisch gesehen, hier zu stehen und zu sprechen, etwas ist, wovon mich mein Kopf immer abgehalten hat.	1	
I've made whole career decisions based on not having to do this, let me tell you. [laughter]		0	Auslassung
So but I used to live my life in a very different way to how I live it now, I used to let my fears define who I am.	Aber ich habe mein Leben früher ganz anders gelebt als jetzt. Ich habe es von meinen Ängsten bestimmt.	1	intakt
And now I use what I have learnt to guide myself and my clients towards a different way of living.	Jetzt nutze ich, was ich gelernt habe und auch mit meinen Kunden anders umzugehen.	0,5	Teilauslassung
A one of connecting into the	Ich möchte sich mit Ängsten	0,5	Ungenauigkeit

power of your fear rather than doing everything you can to keep yourself away from it.	auseinandersetzen als sich vor ihnen zu drücken.		
So I am a cognitive hypnotherapist and a coach,	Ich bin eine kognitive Hypnotherapeutin.	1	
and and it's my passion to help people to connect into the power of who they can be when they really believe in themselves.	Und es ist meine Leidenschaft Menschen damit in Verbindung zu bringen, was sie erreichen können, wenn sie an sich glauben.	1	
So we all have fears to some extent or another. I am sure all of you can identify things that you are afraid of in your life.	Wir haben alle Ängste auf mehr oder weniger ausgeprägte Weise. Ich denke, jeder hat etwas vor dem er Angst hat.	1	
And often we perceive that some of those fears are okay to share and [a] some are not.	Und oft haben wir das Gefühl, es ist, man kann über manche Ängste sprechen und über manche nicht.	1	
And we tend to build barriers around the things that we perceive are not okay. The things that that we are afraid of.	Wir bauen Grenzen auf, um die Dinge, über die wir denken, dass es nicht okay ist, dass wir darüber zu sprechen.	1	
And it's a place that often we feel very disconnected from the world. We try and hide bits of ourselves from the world.	Wir fühlen uns oft abgeschottet von der Welt und verstecken uns.	0,5	Ungenauigkeit
So, sorry I thought, I was going to be able to see my slides down here and I can't	Also, entschuldigung, ich habe gedacht, dass ich hier meine Folien sehen kann,	1	

see the next slide.			
So I am going to jump forward every now and again.	aber ich muss jetzt ein bisschen vor- und zurückspringen.	1	
But now I would say that there are different levels of fears:	Aber ich würde sagen, es gibt verschiedene ausgeprägte Formen von Angst.	1	
We have top level fears and then we have what I would call deep structure fears.	Es gibt...es gibt oberflächliche Ängste und tiefgreifende Ängste.	1	
So top level fears are things that often [a] we feel that is okay to share with the world.	Oberflächliche Ängste sind diese Ängste, bei denen wir denken, dass es okay ist, darüber sprechen.	1	
You know, people will identify that they are afraid of heights that they are afraid of public speaking that they are maybe afraid of spiders.	Zum Beispiel, wenn Menschen Angst haben vor anderen zu sprechen oder Höhenangst haben oder Angst haben vor Spinnen.	1	
Sprecher_innenwechsel			
Loads of people are afraid of random things like buttons.	Manche sind äh, haben Angst davor äh Knöpfen.	1	
Apparently, did you know that Steve Jobs apparently was so afraid of buttons, according to the internet, who knows if it's actually true, that he invented the I-Phone and the I-Pad, right?	Und [ahm] haben Angst vor den Knöpfen auf dem I-Pad zum Beispiel.	0	Faux-sense
So don't get rid of all of your fears 'cause some of them might be your genius.		0	Auslassung

So the interesting thing about these types of fears are that we often perceive that they are okay to share.	Das Interessante daran ist, ist, dass wir oft denken, es ist okay darüber zu sprechen.	1	
You know, I have at least spoken to a number of people about what I was gonna be talking about and we've kinda joked about:	Zumindest mit ein paar Menschen.	0	Faux-sense
'Yeah, you know, I'm terrified of public speaking. I'm really scared of spiders.'	Ja, weißt du, ich habe Angst vor Spinnen oder vor ähm dem Sprechen vor anderen Personen.	1	
We kinda feel like we can connect with other people about these things.		0	Auslassung
However, if you got a hundred people in a room, probably there would only be a few people that you were around that would share that exact same fear that you do.	Aber wenn man 100 Personen in einem Raum hat, werden nur ein paar Personen die gleiche Angst haben wie man selbst.	1	
Underneath all of these things, we have what I call the deep structure fears.	Unter all diesen Dingen liegen Ängste, die tief verwurzelt sind.	1	
These are things like feeling unloved and unlovable, fear of failure.	Zum Beispiel, wenn man sich Angst hat, dass man sich nicht geliebt fühlt.	0	fehlender Sinn
The things that underpin some of those top level fears.		0	Auslassung
And these are the places that we tend to feel that sense of	Das sind [ahm] die Ängste, mit denen man sich abgeschottet	1	

disconnection and isolation.	und getrennt fühlt.		
They are the things that we tend to do things to stop other people noticing that we experience these things.	Und andere Menschen merken oft schwer, dass man unter diesen Ängsten leidet.	0,5	Kernaussage richtig
We build, we become master builders basically, we build big walls around those things.	Man baut Mauern auf.	1	
They are... These things here are the reasons that [ahm] say the powerful CEO is unable to lead powerfully,	Und das kann zum Beispiel sein, dass ein mächtiger CEO nicht gut eine Führungskraft sein kann.	1	
because they are being undermined by these things.		0	Auslassung
They are the reasons that people don't have the relationships that they would like to have.		0	Auslassung
They are the reasons people aren't earning to their full potential.	Das sind die Gründe, dass Personen nicht ihr volles Potential ausschöpfen können.	1	
It's the reason that often people are feeling unhappy or depressed.	Oder oft sind es auch Gründe dafür, dass Menschen depressiv sind oder unglücklich.	1	
But the irony of this is, is that, it is in these places that we are the most connected to each and every person that we come into contact with.	Wir sind am meisten verbunden mit Menschen, mit denen wir im Kontakt sind.	0	Faux-sense
If you got those same 100 people in a room, every	Wenn man alle, wenn man wieder 100 Personen in einen	0	Ungenauigkeit

single person would be experiencing these deep structure fears.	Raum gibt, [ahm] haben viele solche Ängste.		
So let me tell you a little bit about how this worked out in my life.	Ich möchte Ihnen ein bisschen mehr erzählen, wie das sich in meinem Leben ausgewirkt hat.	1	
Because for a long time, I let these things define me and I really seriously underachieved as a result.	Für lange Zeit habe ich mich durch diese Ängste definieren lassen und habe nicht viel erreicht als Ergebnis.	1	

Kurzfassung

Diese Masterarbeit befasst sich mit der Frage, ob ein *Vorteil geteilter Sprachen* vorliegt, wenn die Redner_innen, die ELF verwenden, und die Dolmetscher_innen dieselbe Erstsprache teilen. Dies wird am Beispiel von österreichischem Deutsch als geteilter Sprache untersucht. Es wird angenommen, dass es trotz ELF-Akzentes keinen Informationsverlust im Zielttext gibt und der Vorteil daher zum Tragen kommt. Dies wird in einem Experiment untersucht, in dem die Dolmetschleistungen Studierender gemessen werden, wenn sie einen Ausgangstext, der sowohl in *Received Pronunciation* als auch in österreichischem ELF vorgetragen wird, ins Deutsche dolmetschen.

Im ersten Teil der Arbeit geht es um theoretische Grundlagen der kognitiven Prozesse beim Simultandolmetschen und um für die Arbeit relevante Aspekte der Zweitsprachenforschung. Daran anschließend folgt eine Einführung in die Verbreitung des Englischen und den Forschungsgegenstand *Englisch als Lingua Franca*. Im dritten Kapitel werden dann die Bereiche ELF und Dolmetschen zusammengeführt, ehe in Kapitel vier der Stellenwert der *Aussprache* in der Standardsprachideologie hinterfragt und im Rahmen von ELF diskutiert wird. Es werden auch die Aussprachemerkmale von *Received Pronunciation* und österreichischem Englisch vorgestellt. In Kapitel fünf werden die Materialien, die beim Experiment zum Einsatz kommen, und das Versuchsdesign präsentiert. Danach erfolgt die Analyse der Dolmetschleistungen und des begleitenden Fragebogens.

Die Ergebnisse des Experiments zeigen, dass die Annahme, es bestehe ein *Vorteil geteilter Sprachen*, weder bestätigt noch widerlegt werden kann. Die Werte sind nicht eindeutig und zeigen keinen Vorteil in dem Ausmaß, wie es in der Literatur oder in früher durchgeführten Untersuchungen der Fall war. Der Unterschied zwischen den Dolmetschungen der RP-Rednerin und des Ö-ELF-Redners ist aber auch nicht groß genug, um einen *Vorteil geteilter Sprachen* ganz ausschließen zu können.

Abstract

This master's thesis investigates whether a shared languages benefit occurs if the ELF speaker(s) and interpreter(s) share the same L1. This is examined using the example of Austrian German as a shared language. It is assumed that, despite the ELF accent, there is no loss of information in the target text and that the benefit therefore comes to bear. To verify this hypothesis, an experiment is carried out, in which the interpreting performance of students is measured when interpreting the same source text presented in *Received Pronunciation* as well as in Austrian ELF into German.

The first part of the paper deals with the theoretical foundations of cognitive processes in simultaneous interpreting and second language research. This is followed by an introduction to the spread of English in the world and the research paradigm *English as Lingua Franca*. In the third chapter, the subject area *ELF and interpreting* is presented. In chapter four, it is questioned whether *accent* is part of the standard language ideology and discussed against the backdrop of ELF, before the features of *Received Pronunciation* and English in Austria are introduced. In chapter five, the experiment design as well as the materials used for the experiment are presented. Subsequently, an analysis of the experiment and questionnaire results is performed.

The results of the experiment indicate that the assumption of a shared languages benefit can neither be disproved nor confirmed. The difference between the scores of the interpretation of the ELF-speaker and the RP-speaker is not as significant as to completely rule out a shared languages benefit. However, a benefit to such a degree as described in literature and perceived in previous experiments cannot be observed.